

DFG-Projekt KA 1602/6-1

**Dokumentation des Kognitiven Pretests
im Rahmen des Projektes
“Soziale Netzwerke und ethnische
Identifikationen von jugendlichen Migranten”**

Lars Leszczensky

Dezember 2012

Projektleiter:
Prof. Dr. Frank Kalter
Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie
Universität Mannheim



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Theoretische Grundlagen und Anforderungen an das Messinstrument	2
2.1	Emotionale Integration und ethnische und nationale Identität	2
2.2	Leitfragen für das Messinstrument	5
2.3	Anforderungen an das Messinstrument und bestehende Messungen	8
3	Entwicklung eines vorläufigen Messinstrumentes	11
3.1	Quellen	11
3.2	Begründete Auswahl von Testfragen	12
3.3	Zusammenfassung des vorläufigen Messinstruments	18
4	Erster kognitiver Pretest	22
4.1	Ziele	22
4.2	Fragebogen und Testfragen	23
4.2.1	Fragebogaufbau	23
4.2.2	Eingesetzte kognitive Techniken	24
4.2.3	Vermutete Frage-Probleme	26
4.3	Organisation und Durchführung des Tests	29
4.3.1	Rekrutierung der Testpersonen	30
4.3.2	Demographische Merkmale der Testpersonen	32
4.3.3	Testsituation und Interviews	33
4.4	Testergebnisse	35
4.4.1	Evaluation der kognitiven Techniken	35
4.4.2	Auswertung der Testfragen	36
4.4.3	Fazit	47
5	Zweiter kognitiver Pretest	50
5.1	Ziele	50
5.2	Fragebogen und Testfragen	50
5.2.1	Eingesetzte kognitive Techniken	50
5.2.2	Auswahl von Testfragen	51
5.3	Organisation und Durchführung des Tests	59
5.3.1	Rekrutierung der Testpersonen	59
5.3.2	Demographische Merkmale der Testpersonen	60
5.3.3	Testsituation und Interviews	61
5.4	Testergebnisse	63
5.4.1	Evaluation der Testfragen	63
5.4.2	Fazit	73

6	Fazit	76
	Literaturverzeichnis	78
	Anhang	81

Tabellenverzeichnis

2.1	Leitfragen für das Messinstrument nach Dimensionen ethnischer und nationaler Identität	6
3.1	Ausgewählte Fragen zur nationalen, ethnischen und dualen Identität	18
4.1	Testfragen und verwendete kognitive Techniken des ersten kognitiven Pretests .	27
4.2	Fallzahl im ersten kognitiven Pretest nach Alter und Migrationshintergrund . .	32
4.4	Fallzahl im ersten kognitiven Pretest nach Klassenstufen und Schulformen . . .	33
4.6	Testergebnisse des ersten kognitiven Pretests	47
5.1	Testfragen und verwendete kognitive Techniken des zweiten kognitiven Pretests	57
5.2	Fallzahl im zweiten kognitiven Pretest nach Alter und Migrationshintergrund .	60
5.4	Fallzahl im zweiten kognitiven Pretest nach Klassenstufen und Schulformen . .	61
5.6	Testergebnisse des zweiten kognitiven Pretests	74
6.1	Erfolgreich getestete Fragen	77

1 Einleitung

Der vorliegende Bericht dokumentiert den ersten Schritt der Entwicklung eines quantitativen Messinstrumentes für ethnische und nationale Identität von Kindern und Jugendlichen im Alter von 11 bis 16 Jahren. Ein derartiges präzises und sorgsam geprüfetes Messinstrument liegt unseres Wissens in Deutschland für diese Altersgruppe bislang nicht vor.

Die Entwicklung des Messinstrumentes ist Bestandteil des Forschungsprojektes *Soziale Netzwerke und ethnische Identifikationen von jugendlichen Migranten*.¹ Das Projekt hat das übergreifende Ziel, die Mechanismen der Entstehung und des Wandels ethnischer Identität und sozialer Netzwerke zu untersuchen. Besonderes Interesse gilt der empirischen Überprüfung der kausalen Wechselwirkungen zwischen Identität und Netzwerken. Um diese Fragen empirisch beantworten zu können, sollen mehr als 1.500 SchülerInnen im Alter von 11 bis 16 Jahren unterschiedlicher Schulformen zu (mindestens) drei Zeitpunkten befragt werden. Das Interesse gilt dabei insbesondere, aber nicht ausschließlich Kindern und Jugendlichen türkischer Herkunft, die der sowohl größten als auch am stärksten benachteiligten Migrantengruppe in Deutschland angehören. Demzufolge benötigen wir ein Messinstrument für ethnische und nationale Identität, das in einer standardisierten schriftlichen Befragung von Kindern und Jugendlichen eingesetzt werden kann. Da ein solches Instrument in deutscher Sprache bislang nicht zur Verfügung steht, muss es zunächst entwickelt werden.

Der vorliegende Bericht erläutert den ersten Schritt der Entwicklung eines Messinstrumentes für ethnische und nationale Identität. Nachfolgend stellen wir zunächst kurz die theoretischen Grundlagen dar, formulieren Leitfragen und leiten Anforderungen an das Messinstrument ab (Abschnitt 2). Auf dieser Basis entwickeln wir ein vorläufiges Messinstrument (Abschnitt 3). Anschließend beschreiben wir einen ersten kognitiven Pretest, in dem wir prüfen, ob und inwieweit Kinder und Jugendliche unterschiedlicher ethnischer Herkunft im Alter von 11 bis 16 Jahren die entsprechenden Fragen verstehen und beantworten können (Abschnitt 4). Von den Ergebnissen des ersten kognitiven Pretests ausgehend beschreiben wir einen anschließenden zweiten kognitiven Pretest (Abschnitt 5). Zum Abschluss systematisieren wir die Befunde der beiden Pretests und schließen mit einem Vorschlag für das Messinstrument (Abschnitt 6).

¹ Das Projekt ist am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES) der Universität Mannheim angesiedelt und wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert.

2 Theoretische Grundlagen und Anforderungen an das Messinstrument

Der vorliegende Abschnitt erläutert kurz die theoretischen Grundlagen für die Entwicklung unseres Messinstrumentes für ethnische und nationale Identität. Vom Konzept der emotionalen Integration von Migranten ausgehend präzisieren wir hierzu zunächst den vielseitig verwendeten Begriff der „ethnischen“ bzw. „nationalen Identität“ (2.1). Darauf aufbauend formulieren wir Leitfragen, die sich mit Hilfe unseres Messinstrumentes beantworten lassen sollen (2.2). Anschließend erläutern wir, welchen weiteren Anforderungen unser Messinstrument genügen muss, und erörtern kurz, warum bestehende Messinstrumente diese Anforderungen nur unzureichend erfüllen (2.3).

2.1 Emotionale Integration und ethnische und nationale Identität

Emotionale Integration

Bei der Integration von Migranten und ihren Nachkommen lassen sich grob vier Dimensionen unterscheiden: die *kulturelle* Dimension des Erwerbs von Wissen und Kompetenzen, die *strukturelle* Dimension der Besetzung von Positionen innerhalb gesellschaftlicher Teilsysteme, die *soziale* Dimension der Beziehungsmuster zwischen Akteuren und die *emotionale* Dimension der Identifikation mit der Aufnahmegesellschaft (vgl. Esser 2006: 24; Kalter 2008; Nauck 2008). Die Mechanismen der emotionalen Integration sind vergleichsweise wenig gut erforscht (vgl. Kalter 2008). Grundsätzlich können sich Migranten und ihre Nachfahren sowohl als Angehörige des Aufnahme- als auch des Herkunftslandes sehen und identifizieren (vgl. Berry 2001; Phinney et al. 2006). Die Existenz und das Ausmaß der gefühlten Zugehörigkeit zum Herkunftsland bzw. zur eigenen ethnischen Gruppe wird in der Literatur als ethnische Identität bezeichnet, die Zugehörigkeit zum Aufnahmeland hingegen als nationale Identität.

Die Unterscheidung von Aufnahme- und Herkunftsland respektive nationaler und ethnischer Identität bildet den Ausgangspunkt für die Entwicklung unseres Messinstrumentes. In Übereinstimmung mit Berrys (2001) Typologie lassen sich vier idealtypische Fälle unterscheiden. *Integration* liegt vor, wenn Migranten sich sowohl mit dem Aufnahmeland als auch ihrem Herkunftsgruppe identifizieren. Im Fall der *Assimilation* wird der Bezug auf die eigene ethnische Herkunft hingegen zugunsten einer ausschließlichen Identifikation mit dem Aufnahmeland aufgegeben, bei der *Separation* ist das Gegenteil der Fall. *Marginalität* bezeichnet schließlich die fehlende Identifikation mit beiden Kontexten. Ob und inwieweit sich Migranten und ihre Nachkommen als Angehörige der Aufnahmegesellschaft und/oder des Herkunftslandes sehen und fühlen, ist eine empirische Frage. In welchem konkreten Verhältnis ethnische und nationale Identität zueinander stehen, ist demnach ebenfalls eine empirische Frage (vgl. Chrysoschoou und Lyons 2011 für einen Überblick).

Um diese und andere Fragen, etwa nach den Ursachen und Folgen ethnischer und nationaler Identität, beantworten zu können, müssen die gefühlsmäßigen Haltungen zum Herkunfts- und

zum Aufnahmeland präzise gemessen werden. Ethnische und nationale Identität beziehen sich dabei offenkundig nicht (nur) auf beobachtbares Verhalten und Handeln, sondern (insbesondere) auf innere Einstellungen und Emotionen. Es handelt sich demzufolge um „weiche“ Indikatoren der Integration, von denen bisweilen behauptet wird, dass sie mit quantitativ-standardisierten Messungen wahlweise höchst unzureichend oder überhaupt nicht erfassbar seien. Wir argumentieren demgegenüber, dass genaue und sorgfältig geprüfte Messinstrumente für ethnische und nationale Identität genau deshalb vonnöten sind, *weil* es sich hierbei um weiche Konstrukte handelt. Eine unabdingbare Voraussetzung für die Entwicklung solcher Messungen ist, das Konzept ethnischer und nationaler Identität vorab *theoretisch* zu präzisieren. Basierend auf einem soliden theoretischen Fundament und begrifflichen Verständnis lassen sich dann konkrete Leitfragen formulieren und bestimmen, welche spezifischen Anforderungen das Messinstrument erfüllen muss.

Ethnische und nationale Identität

Der Begriff „ethnische Identität“ wird in der Literatur alles andere als einheitlich verwendet (vgl. Cokley 2007; Hill und Schnell 1990; Phinney 1990). Viele Autoren definieren ethnische Identität nicht und/oder verwenden den Begriff als Platzhalter für Ethnizität (vgl. etwa Burton et al. 2010; Nandi und Platt 2012, siehe auch Schnell 1990). In Folge dieser konzeptionellen Unklarheit fassen unterschiedliche Autoren unter dem Deckmantel ethnischer Identität je nach Terminologie eine Vielzahl von Dimensionen, Elementen oder Komponenten zusammen, wie etwa Selbstkategorisierungen- und labels, Zugehörigkeitsgefühle, Einstellungen, Sprache, kulturelle Praktiken oder soziale Einbettung (vgl. Constant und Zimmermann 2008; Cokley 2007; Hill und Schnell 1990; Phinney 1990, 1992; Phinney und Ong 2007; Nandi und Platt 2012; Schnell 1990). Dies ist aus migrationssoziologischer Perspektive schon allein deswegen problematisch, weil so verschiedene Dimensionen der Integration vermengt werden, die theoretisch unabhängig sind, empirisch aber als wechselseitige Einflussfaktoren wirken (vgl. Esser 2009; Kalter 2008). Insbesondere eigenethnische Kontakte sehen wir beispielsweise potentiell sowohl als Ursache als auch Folge, nicht jedoch als Bestandteil ethnischer Identität an (siehe dazu auch Nandi und Platt 2012: 97).

Wir betonen stattdessen, dass ethnische Identität ein Spezialfall sozialer Identität darstellt (vgl. Ashmore et al. 2004; Esser 2001; Phinney 1990; Verkuyten 2005). Soziale Identität wird ganz allgemein definiert als

“that part of an individual’s self-concept which derives from his *knowledge* of his membership of a social group (or groups) together with the *value* and *emotional significance* attached to that membership“ (Tajfel 1978: 63, Hervorhebungen nicht im Original).

Dieser Definition zufolge lassen sich (mindestens) drei Dimensionen sozialer Identität unterscheiden: die *kognitive* Dimension verweist auf das subjektive Bewusstsein, einer Gruppe anzugehören, die *evaluative* Dimension auf die positive oder negative Bewertung dieser Gruppe und die *affektuelle* Dimension auf die gefühlsmäßige Verbundenheit mit dieser Gruppe (vgl. Ashmore et al. 2004; Ellemers et al. 1999; Jackson 2002).

Ethnische Identität umfasst demnach nicht nur das Wissen um die eigene ethnische Herkunft, sondern auch die mit dieser Herkunft verbundenen Bewertungen und die emotionale Bindung an die entsprechende Herkunftsgruppe. *Nationale Identität* bildet für Migranten und ethnische Minderheiten das Gegenstück zur ethnischen Identität, für das nicht die ethnische Herkunft,

sondern das entsprechende Aufnahmeland den Bezugspunkt darstellt (vgl. Phinney 1990; Schwartz et al. 2012; Verkuyten und Martinovic 2012).¹

Nationale und ethnische Identität schließen sich theoretisch und empirisch nicht aus, auch wenn sie in Deutschland und anderen ethnisch traditionell vergleichsweise homogenen Ländern wie den Niederlanden in negativem Zusammenhang zueinander stehen (vgl. Berry et al. 2006; Chryssochoou und Lyons 2011; Sabatier 2008; Verkuyten 2005; Verkuyten und Yildiz 2007). In Übereinstimmung mit der oben erläuterten Typologie von Berry (2001) lässt sich für das Verhältnis ethnischer und nationaler Identität durch die idealtypischen vier Fälle von Integration, Assimilation, Separation und Marginalität beschreiben. Der Fall der Integration, also der Identifikation sowohl mit dem Aufnahme- als auch dem Herkunftsland, wird auch als *duale Identität* bezeichnet (vgl. Verkuyten 2005; Verkuyten und Martinovic 2012).² Duale Identität ist insbesondere für die oftmals im Aufnahmeland geborenen und aufgewachsenen Nachkommen von Migranten ein wichtiger Spezialfall, der sowohl theoretisch zu erwarten als auch empirisch häufig vorzufinden ist (vgl. etwa Phinney und Devich-Navarro 1997; Verkuyten und Martinovic 2012). Diese sogenannten Bindestrich-Identitäten, z.B. Deutsch-Türkisch, können individuell als kompatibel und bereichernd, aber auch als auch gegenläufig und konfliktbeladen empfunden werden (vgl. Benet-Martínez und Haritatos 2005; Phinney und Devich-Navarro 1997.). *Vereinbarkeit* liegt vor, wenn sich beide Identitäten reibungslos ergänzen und/oder in einer eigenen Hybrid-Identität verschmelzen. *Unvereinbarkeit* liegt vor, wenn beide Identitäten als gegenläufig erlebt werden und das Individuum zwischen dem Aufnahme- und Herkunftsland hin und her gerissen ist.

Neben der kognitiven, evaluativen und affektuellen Dimension ethnischer und nationaler Identität sowie dem wichtigen Spezialfall dualer Identität erachten wir zwei weitere Dimensionen als besonders bedeutsam. Die erste Dimension zielt auf die individuelle *Wichtigkeit* ethnischer und nationaler Identität. Individuen können sich Gruppen auch dann zugehörig fühlen, wenn die Gruppenzugehörigkeit für sie nicht weiter bedeutsam bzw. relevant ist (vgl. Ashmore et al. 2004; Luhtanen und Crocker 1992). Darüber hinaus gehören Individuen in modernen Gesellschaften einer Vielzahl sozialer Gruppen an und verfügen über eine dementsprechende Vielzahl potentieller sozialer Identitäten. Beispielsweise kann ein Individuum zugleich Türke, Muslim, Mann, Berliner, Mitglied des Fußballvereins Hertha BSC, Angestellter bei der Deutschen Bahn und Angehöriger einer Subkultur sein (siehe dazu auch Burton et al. 2010: 1344; Nandi und Platt 2012). Eine zentrale Frage ist dann, wie wichtig die mit den jeweiligen Gruppen verbundenen sozialen Identitäten für das Selbstbild des jeweiligen Individuums sind.

Die zweite Dimension zielt auf die *Exploration* ethnischer und nationaler Identität. Exploration bezieht sich allgemein darauf, ob und wie sehr sich Individuen mit ihren Gruppenzugehörigkeiten und den damit verbundenen sozialen Identitäten auseinandersetzen (vgl. Phinney und Ong 2007; Umaña-Taylor et al. 2004). Insbesondere entwicklungspsychologische Modelle sehen Exploration als zentrales Element ethnischer Identität an (vgl. etwa Phinney 1989; Phinney und Ong 2007; Umaña-Taylor et al. 2004). Die theoretisch wie auch empirisch fundierte Annahme ist hierbei, dass jüngeren Kindern ihre Gruppenzugehörigkeiten weitgehend unbewusst sind, sie diese aber im Verlauf der Adoleszenz durch den Prozess der Exploration erkunden (vgl. auch Quintana

¹ Auch hier folgen wir der in der Literatur üblicherweise verwendeten Terminologie. Für Einheimische bzw. Angehörige der dominanten ethnischen Gruppe eines Landes fallen nationale und ethnische Identität offenkundig zusammen.

² Weitere Bezeichnungen für dieses Phänomen sind *hyphenated identities* (Verkuyten 2005) oder *bicultural identity* (Benet-Martínez und Haritatos 2005; Phinney und Devich-Navarro 1997)

1998, 2007). Exploration bezeichnet demnach einen Prozess und ist demnach vor allem in der Längsschnittperspektive und insbesondere in den Jahren von 11 bis 16 Jahren interessant.

Zusammengefasst ist ethnische Identität ein mehrdimensionales Konstrukt, das kognitive Bewusstsein um die Gruppenzugehörigkeit ebenso umfasst wie die Bewertung und emotionale Verbundenheit mit der ethnischen Herkunftsgruppe. Das Gegenstück zu ethnischer Identität bildet nationale Identität, wobei nationale und ethnische Identität sowohl im Einklang als auch im Widerspruch zueinander stehen können. Den wichtigsten Spezialfall bildet hierbei duale Identität in Form der gefühlten Zugehörigkeit und Verbundenheit mit Aufnahme- und Herkunftsland. Ethnische und nationale Identität können darüber hinaus sowohl individuell als auch im Zeitverlauf hinsichtlich ihrer Wichtigkeit und dem Ausmaß ihrer Exploration variieren.

2.2 Leitfragen für das Messinstrument

Ethnische und nationale Identität sind analytisch unabhängig voneinander. Dies gilt auch für die verschiedenen Dimensionen der beiden Identitäten. Die zentrale Aufgabe des von uns zu entwickelnden Messinstrumentes ist daher, die unterschiedlichen Dimensionen sowohl nationaler als auch ethnischer Identität separat zu erfassen. Hierzu formulieren wir nachfolgend getrennt für die Dimensionen Leitfragen, die sich mit Hilfe des Instrumentes beantworten lassen sollen. *Tabelle 2.1* gibt einen Überblick über alle Leitfragen. Auch wenn der Fokus hierbei auf Migranten und ihren Nachkommen liegt, soll nationale Identität grundsätzlich auch für Kinder und Jugendliche deutscher Herkunft erfasst werden. Die Frage nach Unterschieden zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund stellt demnach eine übergeordnete Leitfrage für alle Dimensionen nationaler Identität dar.

Kognitive Dimension

Die kognitive Dimension bezieht sich auf die subjektiv wahrgenommene *Gruppenzugehörigkeit*. Die bewusste Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Kategorie ist unabdingbare Voraussetzung für die Identifikation mit der entsprechenden Kategorie (Ashmore et al. 2004: 84f.). Daher muss das Messinstrument zunächst jeweils erfassen, ob und inwieweit sich Kinder und Jugendliche überhaupt mit Migrationshintergrund als Angehörige des Aufnahme- und des Herkunftslandes ansehen.

Darüber hinaus sind zwei weitere kognitive Aspekte relevant. Erstens beeinflusst die wahrgenommene *Ähnlichkeit* zu anderen Gruppenmitgliedern, ob und inwieweit sich Individuen als Mitglieder dieser Gruppe ansehen (vgl. Ashmore et al. 2004). Zweitens haben *Fremdkategorisierungen* Einfluss darauf, welchen Gruppen sich Individuen zugehörig fühlen (Verkuyten und Martinovic 2012: 96). Dies bedeutet, dass die Einstellungen und das Verhalten Anderer darauf einwirken, welchen sozialen Gruppen sich Individuen zugehörig fühlen können und/oder wollen (vgl. Barreto et al. 2003; Branscombe et al. 1999; Burton et al. 2010: 1338). Für Migranten dürfte dabei insbesondere eine Rolle spielen, ob Einheimische sie als Angehörige des Aufnahmelandes einerseits sowie Angehörige ihres Herkunftslandes andererseits ansehen und akzeptieren.

Zusammengefasst sind die Leitfragen für die kognitive Dimension:

- Begreifen sich Migranten und ihre Nachkommen als Menschen aus dem Aufnahmeland, als Menschen aus ihrem jeweiligen Herkunftsland oder als beides?
- Als wie ähnlich zu Angehörigen des Aufnahme- und des Herkunftslandes schätzen sich Migranten und ihre Nachkommen ein?

Tabelle 2.1: Leitfragen für das Messinstrument nach Dimensionen ethnischer und nationaler Identität

Dimension	Leitfrage
Kognitiv	
Gruppenzugehörigkeit	Begreifen sich Migranten und ihre Nachkommen als Menschen aus dem Aufnahmeland, als Menschen aus ihrem jeweiligen Herkunftsland oder als beides?
Ähnlichkeit	Als wie ähnlich zu Angehörigen des Aufnahme- und des Herkunftslandes schätzen sich Migranten und ihre Nachkommen ein?
Fremdkategorisierung	Als was werden Migranten und ihre Nachkommen von Einheimischen und Angehörigen ihres Herkunftslandes wahrgenommen?
Evaluativ	
Private Regard	Wie beurteilen Migranten und ihre Nachkommen ihre Zugehörigkeit zum Aufnahme- und zum Herkunftsland?
Public Regard	Wie nehmen Migranten und ihre Nachkommen die Beurteilung der beiden Länder durch Einheimischen und Angehörigen ihres Herkunftslandes wahr?
Verbundenheit	Wie stark fühlen sich Migranten und ihre Nachkommen gefühlsmäßig dem Aufnahme- und dem Herkunftsland verbunden?
Duale Identität	
Selbstkategorisierung	In welchem genauen Verhältnis stehen ethnische und nationale Identität? Ist eine duale Identität vorhanden?
Vereinbarkeit/Unvereinbarkeit	Werden ethnische und nationale Identität - und somit duale Identität - als vereinbar oder gegensätzlich empfunden?
Wichtigkeit	
Wichtigkeit	Wie wichtig sind ethnische und nationale Identität für das Selbstbild von Kindern und Jugendlichen?
Exploration	
Exploration	Inwieweit setzen sich Migranten und ihre Nachkommen mit Aufnahme- und Herkunftsland auseinander?

- Als was werden Migranten und ihre Nachkommen von Einheimischen und Angehörigen ihres Herkunftslandes wahrgenommen?

Evaluative Dimension

Die evaluative Dimension umfasst die Bewertung der eigenen Gruppe und die damit verbundenen Einstellungen. Grundlegend lässt sich hierbei zwischen persönlichen Bewertungen und wahrgenommenen Bewertungen Anderer unterscheiden (vgl. Ashmore et al. 2004; Luhtanen und Crocker 1992; Sellers et al. 1998).

Die persönliche Wertschätzung der eigenen Gruppe wird als *Private Regard*, die Wertschätzung durch andere Individuen oder Gruppen als *Public Regard* bezeichnet. Wahrgenommenen Bewertungen von Gruppen sind bedeutsam, weil sie den Wert der entsprechenden sozialen Identität und somit den individuellen Nutzen für Angehörige der entsprechenden Gruppe beeinflussen (vgl. Tajfel und Turner 1986). Im Fall von Migranten lassen sich beim Public Regard die empfundene Wertschätzung von Mitgliedern des Aufnahmelandes sowie von Mitgliedern des Herkunftslandes unterscheiden. Unsere Leitfragen zur evaluativen Dimension lauten demnach:

- Wie beurteilen Migranten und ihre Nachkommen ihre Zugehörigkeit zum Aufnahme- und zum Herkunftsland?
- Wie nehmen Migranten und ihre Nachkommen die Beurteilung der beiden Länder durch Einheimischen und Angehörigen ihres Herkunftslandes wahr?

Affektuelle Dimension

Die affektuelle Dimension bezieht sich auf die gefühlsmäßige *Verbundenheit* mit der Gruppe. In der englischsprachigen Literatur finden sich unterschiedliche Bezeichnungen für die emotionale Bindung an Gruppen. Beispiele sind „affective commitment“ (Ashmore et al. 2004), „commitment“ (Ellemers et al. 1999) oder „commitment and attachment“ (Phinney und Ong 2007). Die emotionale Bindung ist besonders folgenreich und steuert etwa die Bevorzugung von Gruppenmitgliedern (vgl. Ashmore et al. 2004; Ellemers et al. 1999; Jackson 2002).

Die Leitfrage für die *affektive Dimension* ist:

- Wie stark fühlen sich Migranten und ihre Nachkommen gefühlsmäßig dem Aufnahme- und dem Herkunftsland verbunden?

Duale Identität

Prinzipiell ließe sich duale Identität als Kombination einer stark vorhandenen ethnischen und nationalen Identität beschreiben. Aus zwei Gründen ist dies allerdings fragwürdig (vgl. Simon und Ruhs 2008; Simon und Grabow 2010). Erstens ist eine stark ausgeprägte nationale als auch ethnische Identität vergleichsweise unwahrscheinlich, insofern als dass beide Identitäten häufig als gegenläufig wahrgenommen werden (vgl. dazu auch Benet-Martínez und Haritatos 2005; Verkuyten und Yildiz 2007). Dies steht einer dualen Identität aber nicht zwangsläufig im Wege, da andere Kombinationen ethnischer und nationaler Identität vorstellbar sind. Zum Beispiel könnte duale Identität auch dann empfunden werden, wenn beide Identitäten gleichermaßen moderat oder gar unterschiedlich stark ausgeprägt sind. Zweitens steht selbst bei gleichermaßen stark ausgeprägter ethnischer und nationaler Identität nicht ohne weiteres fest, ob entsprechende Individuen diese Kombination auch tatsächlich als duale Identität empfinden. Dies mag

analytisch sinnvoll erscheinen, muss aber nicht notwendigerweise mit der gefühlten Lebenswelt der Individuen übereinstimmen (vgl. auch Phinney und Devich-Navarro 1997).

Es erscheint uns daher sinnvoll, duale Identität zunächst direkt als *Selbstkategorisierung* abzufragen. Wir möchten erfassen, ob und inwieweit duale Identitäten als miteinander vereinbar oder konfliktbeladen empfunden werden (vgl. Benet-Martínez und Haritatos 2005; Phinney und Devich-Navarro 1997). Zusammengefasst lauten die Leitfragen zur dualen Identität also:

- In welchem genauen Verhältnis stehen ethnische und nationale Identität? Ist eine duale Identität vorhanden?
- Werden ethnische und nationale Identität - und somit duale Identität - als vereinbar oder gegensätzlich empfunden?

Wichtigkeit und Exploration

Die objektive und/oder gefühlte Zugehörigkeit zu einer Gruppe muss für die Befragten nicht zwangsläufig subjektiv bedeutsam sein. Es ist daher sinnvoll, die *Wichtigkeit* entsprechender Gruppenzugehörigkeiten für das Selbstbild der Befragten abzubilden (vgl. Ashmore et al. 2004). *Exploration* bezeichnet die aktive und bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Gruppe und gilt als wesentlich für die Herausbildung ethnischer Identität (vgl. etwa Phinney und Ong 2007; Umaña-Taylor et al. 2004).

Die Leitfragen für Wichtigkeit und Exploration lauten:

- Wie wichtig sind ethnische und nationale Identität für das Selbstbild von Kindern und Jugendlichen?
- Inwieweit setzen sich Migranten und ihre Nachkommen mit Aufnahme- und Herkunftsland auseinander?

2.3 Anforderungen an das Messinstrument und bestehende Messungen

Die Anforderungen an das zu entwickelnde Messinstrument ergeben sich aus den oben formulierten Leitfragen einerseits und aus den allgemeinen Projektzielen und der entsprechenden Zielpopulation andererseits. Mit Hilfe des Instrumentes müssen sich demzufolge die oben dargelegten Leitfragen für Kinder und Jugendliche im Alter von etwa 11 bis 16 Jahren beantworten lassen. Dazu muss das Messinstrument zum einen alle oben erwähnten Dimensionen ethnischer und nationaler Identität umfassen. Nationale Identität soll zudem mit den verwendeten Fragen auch für Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund sinnvoll erfasst werden können. Ferner muss das Instrument eine Reihe methodischer Anforderungen erfüllen, um in der standardisierten schriftlichen Befragung von Kindern und Jugendlichen eingesetzt werden zu können (vgl. dazu auch Nandi und Platt 2012: 82f.).

Von zentraler Bedeutung ist, dass alle Fragen von Kindern und Jugendlichen im Alter von 11 bis 16 Jahren unterschiedlicher sozialer Herkunft gut und in gleicher Weise verstanden werden. Bei der Formulierung der Fragen ist deshalb in besonderem Maße auf einfache und eindeutige Formulierungen zu achten. Da das Messinstrument in einer standardisierten schriftlichen Befragung im Schulkontext eingesetzt werden soll, müssen die Fragen zudem ohne größere Erklärungen und in relativ kurzer Zeit beantwortbar sein.

Die Fragen zur nationalen Identität sollen zudem Kindern und Jugendlichen sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund gestellt werden. Folglich muss sichergestellt werden, dass die entsprechenden Fragen von Befragten deutscher und nichtdeutscher Herkunft auch tatsächlich gleichermaßen verstanden werden. Dasselbe gilt für unterschiedliche ethnische Gruppen. Mittels kognitiver Pretests prüfen wir, ob entsprechend ausgewählte Fragen tatsächlich von Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichen Herkunftskontexten verstanden werden. Vorab führen wir aber noch kurz aus, warum bestehende Messungen unseren Anforderungen nicht bzw. nur unzureichend genügen.

Die Unzulänglichkeit bestehender Messungen

Die Messung ethnischer Identität ist ein bekanntes und viel diskutiertes methodisches Problem (vgl. etwa Burton et al. 2010; Cokley 2007; Nandi und Platt 2012; Phinney 1992; Phinney und Ong 2007; Roberts et al. 1999; Ong et al. 2010; Schnell 1990; Umaña-Taylor et al. 2004). Im Folgenden geben wir einen (sehr) kurzen und (äußerst) selektiven Überblick über vorhandene Messungen.³

In größeren sozialwissenschaftlichen Studien werden ethnische und nationale Identität bisweilen - und wenn überhaupt - mit einer einzigen Frage gemessen. In Deutschland trifft dies etwa auf das *Sozio-oekonomische Panel* (SOEP) zu, in dem gefragt wird, wie sehr sich Befragte als Deutsche fühlten bzw. wie sehr sich Migranten mit dem Land, aus dem sie oder ihre Familie kommen, verbunden fühlten. Fragen dieser Art sind problematisch, da ethnische Identität ein multidimensionales Konstrukt ist und nicht eindeutig zu bestimmen ist, auf welche dieser Dimensionen sich die Fragen beziehen (vgl. Burton et al. 2010; Nandi und Platt 2012). Neuere Untersuchungen sind durchaus bestrebt, diesem Umstand Rechnung zu tragen. In Deutschland ist diesbezüglich das *Nationale Bildungspanel* (NEPS) und in Großbritannien *Understanding Society* (Nandi und Platt 2012) zu nennen. Während das NEPS (auch) für Jugendliche im Alter von etwa 14 bis 16 Jahren konzipiert ist, richten sich die Fragen des SOEP und von Understanding Society allerdings ausschließlich an Erwachsene. Für Kinder und Jugendliche im Alter von 11 bis 16 Jahren ist demnach keine dieser Messungen entwickelt. Zudem sind sowohl das NEPS als auch SOEP oder Understanding Society thematisch derartig vielfältig, dass bei der Messung ethnischer und nationaler Identität unweigerlich Abstriche hinsichtlich der Genauigkeit und Detailliertheit zu verzeichnen sind.

In sozialpsychologischen Studien wird hingegen eine Vielzahl von spezifischen Messinstrumenten verwendet. Dies umfasst sowohl allgemeine Messungen sozialer Identität wie die *Collective Self-Esteem Scale* (Luhtanen und Crocker 1992) als auch für spezifische ethnische Gruppen entwickelte Messinstrumente (vgl. Fischer und Moradi 2001; Ponterotto und Park-Taylor 2007). Ein Spezialfall für letzteren Fall ist die Identität von Afroamerikanern, für die unter dem Begriff „racial identity“ zahlreiche Messungen entwickelt wurden (vgl. Cokley 2007; Cokley und Vandiver 2012; Fischer und Moradi 2001; Ponterotto und Park-Taylor 2007; Sellers et al. 1998; Scottham et al. 2008). Besonders prominent sind zudem Messungen, die für unterschiedliche ethnische Gruppen verwendet werden können. Messungen dieser Art bieten den Vorteil, dass sie für ethnisch diverse Stichproben verwendet werden können. Das am häufigsten verwendete

³ Wir erheben hierbei offensichtlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit, was angesichts des Umfangs der Literatur in diesem Rahmen auch gar nicht möglich wäre. Für umfangreichere allgemeine Überblicke über verschiedene Messinstrumente verweisen wir auf Cokley 2007; Cokley und Vandiver 2012; Fischer und Moradi 2001; Ponterotto und Park-Taylor 2007. Für die Entwicklung des MEIM, MEIM-R und der EIS siehe Phinney 1992; Phinney und Ong 2007; Roberts et al. 1999; Umaña-Taylor et al. 2004; Yoon 2011.

derartige Messinstrument ist der *Multigroup Ethnic Identity Measure* (MEIM) von Phinney (1992). In den letzten beiden Jahrzehnten wurde der MEIM fortlaufend überarbeitet und nunmehr als MEIM-R verwendet (vgl. Phinney und Ong 2007 sowie Roberts et al. 1999). Zudem haben Umaña-Taylor et al. (2004) mit der *Ethnic Identity Scale* ein alternatives Instrument vorgeschlagen, das sich aufgrund seiner ähnlichen inhaltlichen Konzeption aber nur in Details vom MEIM bzw. MEIM-R unterscheidet (vgl. Cokley 2007). Auf Grundlage des MEIM wurde darüber hinaus unlängst ein analoges Messinstrument für nationale Identität entwickelt (vgl. Schwartz et al. 2012).

Die meisten der genannten sozialpsychologischen Messinstrumente wurden zum Teil über Jahrzehnte sorgsam entwickelt und haben sich empirisch durchaus bewährt (vgl. Cokley 2007; Yoon 2011). Allerdings wurden diese Instrumente bislang fast ausschließlich in den USA angewandt. In Deutschland wurden die bekanntesten Messungen ethnischer Identität wie der MEIM und die EIS unseres Wissens bislang nicht verwendet, so dass sich grundsätzlich die Frage der Übertragbarkeit stellt.⁴ Zudem wurden beide Instrumente für Jugendliche in der mittleren und späten Adoleszenz entwickelt, so dass ebenfalls unklar ist, inwieweit sie sich auf jüngere Altersgruppen übertragen lassen (vgl. auch Ponterotto et al. 2003, Umaña-Taylor et al. 2004: 34f.). So wurde etwa die ursprüngliche Version des MEIM vereinzelt auch für Kinder angewandt, funktioniert für jüngere Befragte offenbar aber weniger gut als für ältere Befragte (vgl. Matsunaga et al. 2010: 416). Diese Fokussierung auf die mittlere und späte Adoleszenz ist dadurch begründet, dass der MEIM und die EIS in Anlehnung an Erikson (1968) und Marcia (1980) insbesondere an der Identitätsentwicklung in der Adoleszenz interessiert sind.

Der letztgenannte Aspekt verweist auf ein weiteres Problem sozialpsychologischer Messungen in Bezug auf unser Forschungsvorhaben. Die meisten genannten Messinstrumente sind eng auf ein spezifisches, zumeist entwicklungspsychologisches Verständnis ethnischer Identität zugeschnitten. Demzufolge bilden beispielsweise der MEIM-R und die EIS Exploration ab, vernachlässigen dafür aber andere Dimensionen ethnischer Identität wie Wichtigkeit oder Private und Public Regard. Die Autoren des MEIM-R weisen daher auch selbst darauf hin, dass der MEIM-R ein vergleichsweise grobes Instrument sei, das entsprechend der jeweiligen Untersuchungsziele mit anderen Konstrukten kombiniert werden sollte (Phinney und Ong 2007: 278). Darüber hinaus messen diese Instrumente zwar ethnische Identität, enthalten standardmäßig aber keine Messung nationaler Identität. Es erscheint daher sinnvoller, ein flexibleres und theoretisch offeneres Instrument für die Messung ethnischer Identität zu entwickeln (vgl. Nandi und Platt 2012).

Zusammengefasst steht kein Messinstrument bereit, auf deren Grundlage sich unsere Leitfragen für ethnische und nationale Identität für Kinder und Jugendliche in Deutschland beantworten ließen. Vergleichbare sozialpsychologische Messinstrumente wurden einerseits für Kinder und Jugendliche in Deutschland bislang nicht angewendet und setzen andererseits andere inhaltliche Schwerpunkte. Diese Messungen bilden demzufolge zwar einen guten Ausgangspunkt, können aber nicht ohne weiteres für die Befragung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland verwendet werden. Daher sehen wir es als notwendig an, auf Grundlage existierender Untersuchungen ein eigenes Messinstrument zu entwickeln, dass unseren theoretischen und methodischen Anforderungen besser entspricht.

⁴ Der MEIM wurde gleichwohl vereinzelt in Europa verwendet (siehe etwa Gaines, Stanley O. et al. 2010; Jasinskaja-Lahti und Liebkind 1999; Sabatier 2008; Vedder 2005).

3 Entwicklung eines vorläufigen Messinstrumentes

Entsprechend der oben formulierten Leitfragen soll unser Messinstrument die folgenden Dimensionen nationaler und ethnischer Identität abbilden:

- Gruppenzugehörigkeit
- Ähnlichkeit
- Fremdkategorisierung (nur für ethnische Identität)
- Private Regard
- Public Regard (nur für ethnische Identität)
- Verbundenheit
- Wichtigkeit
- Exploration

Zudem soll der wichtige Spezialfall dualer Identität eigens erfasst werden. Hierbei unterscheiden wir zwei Aspekte:

- Selbstkategorisierung
- Vereinbarkeit/Unvereinbarkeit

Nachfolgend nennen wir zunächst die wesentlichen Quellen für die ausgewählten Fragen und Items (3.1). Anschließend begründen wir zunächst die Auswahl und Formulierung unserer konkreten Fragen für das vorläufige Instrument getrennt nach den oben genannten Dimensionen ethnischer und nationaler Identität (3.2) und fassen das vorläufige Messinstrument zusammen (3.3).

3.1 Quellen

Die Auswahl unserer Fragen und Items basiert auf zwei Arten von Quellen. Erstens nutzen wir die überwiegend sozialpsychologische *Literatur zur Messung sozialer und insbesondere ethnischer Identität*. Einen Ausgangspunkt hierfür bildet der programmatische Überblicksartikel von Ashmore et al. (2004), in dem getrennt nach Dimension beispielhafte Fragen sowie entsprechende Studien genannt werden. Insbesondere berücksichtigen wir zudem etablierte amerikanische Messinstrumente, wie z.B. den *MEIM-R* (Phinney und Ong 2007), die *EIS* (Umaña-Taylor et al. 2004), den *MIBI* (Sellers et al. 1998) und den *MIBI-T* (Scottham et al. 2008). Da die

überwiegende Mehrheit der Literatur und demzufolge auch der Messinstrumente in englischer Sprache verfasst sind, liegen vielen unserer Fragen und Items eigene Übersetzungen zu Grunde. Unsere Fragen sind dabei häufig eine Kombination verschiedener englischsprachiger Items, die ähnlich formuliert in mehreren Studien oder Skalen verwendet werden. Zweitens orientieren wir uns an relevanten *deutschsprachige Studien*. Wenig überraschend liegen allerdings kaum entsprechende Untersuchungen und Fragebögen vor. Die für uns wichtigsten Studien sind das *Nationale Bildungspanel* (NEPS)¹ und das Projekt *Ethnische Identität und der Erwerb von kulturellen und sozialen Kapitalien* (EI-KAP)². Das NEPS verfügt über eine eigens entwickelte Identitätsbatterie, die für 15-jährige Jugendliche konzipiert ist. In EI-KAP werden volljährige Migranten aus der Türkei und der ehemaligen Sowjetunion interviewt, wobei die Frage im Vordergrund steht, ob sie sich als Deutsche ansehen und was sie darunter verstünden.

Auf Grundlage der genannten Quellen erstellten wir einen Item-Pool mit über 200 Items. Diese Items ordneten wir zunächst den oben genannten Dimensionen zu. Dies war in der Regel gut möglich, da viele Items von den jeweiligen Autoren bereits in entsprechenden Subskalen zusammengefasst sind. Mit jeweils etwa 50 Items beziehen sich die meisten Items auf Private Regard und Verbundenheit. Ein Projektmitarbeiter und eine erfahrene studentische Hilfskraft bewerteten anschließend unabhängig voneinander, inwieweit die einzelnen Items für Kinder und Jugendliche geeignet scheinen. Diese Bewertungen glichen wir ab und wählten darauf basierend die unserer Einschätzung nach besten und verständlichsten Items für jede Dimension aus.

Vorhandene Messungen ethnischer Identität verwenden sowohl Skalen mit vier, also weniger Skalenpunkten (vgl. etwa Roberts et al. 1999; Umaña-Taylor et al. 2004), als auch mit sieben, also mehr Skalenpunkten (vgl. etwa Luhtanen und Crocker 1992; Sellers et al. 1998; Simon und Grabow 2010). Wir entscheiden uns aus zwei Gründen überwiegend für *fünfstufige Skalen* (vgl. dazu Borgers et al. 2004, DeVellis 2003: 74ff., Porst 2009: 69ff., Schaeffer und Presser 2003: 78f.).

Erstens halten wir eine Mittelkategorie prinzipiell für inhaltlich sinnvoll, da wir davon ausgehen, dass Kinder und Jugendliche identitätsbezogene Fragen auch neutrale bzw. ausgewogen beantworten können. Deshalb bevorzugen wir eine Skala mit einer ungeraden Anzahl von Skalenpunkten. Zweitens verfügen insbesondere Kinder, aber auch Jugendliche über geringere kognitive Fähigkeiten als Erwachsene. Skalen mit sieben oder mehr Skalenpunkten sind für sie daher tendenziell (zu) schwierig, wohingegen vier bis fünf Antwortkategorien empfohlen werden (Borgers et al. 2004; de Leeuw 2011). Ebenfalls aufgrund der geringeren kognitiven Fähigkeiten unserer Zielpopulation verbalisieren wir alle Skalenpunkte (vgl. de Leeuw 2011).

3.2 Begründete Auswahl von Testfragen

Gruppenzugehörigkeit

Häufig wird dafür plädiert, die gefühlte Gruppenzugehörigkeit möglichst offen durch Selbstkategorisierung zu erfassen. Dies hat den Vorteil, dass Befragte nicht durch vorgegebene Kategorien beeinflusst oder eingeschränkt werden (vgl. etwa Burton et al. 2010; Stephan und Stephan 2000). Da wir allerdings explizit daran interessiert sind, ob und inwiefern sich die Kinder und Jugendlichen als Deutsche bzw. Menschen aus ihrem Herkunftsland fühlen, führt unser Auffassung nach kein Weg daran vorbei, diese wahrgenommenen Zugehörigkeiten direkt abzufragen.

¹ <https://www.neps-data.de>

² http://www.formig.net/index.php?option=com_content&view=article&id=109%3Aidentitaet&catid=48%3Aprojekte&Itemid=152&lang=DE

Anderweitig ließe sich nicht garantieren, diese Informationen auch tatsächlich zu erhalten. Als Startpunkt wählen wir für die nationale Identität daher eine ähnliche Frage wie im SOEP:

„Wir sehr fühlst du dich als Deutscher?“

Die Beantwortung erfolgt auf einer fünfstufigen Skala, die von „Fühle mich voll und ganz als Deutscher“ über „Weder noch“ bis zu „Fühle mich überhaupt nicht als Deutscher“ reicht.

Für ethnische Identität besteht bei der Gruppenzugehörigkeit ein zusätzliches Problem. Da wir nicht nur an einer speziellen Herkunftsgruppe, sondern an Kinder und Jugendlichen aus unterschiedlichen Herkunftskontexten interessiert sind, müssen wir für alle Fragen zur ethnischen Identität einen Platzhalter für eben jene ethnische Zugehörigkeit finden. Unser Lösungsvorschlag folgt dabei im Wesentlichen dem Nationalen Bildungspanel (NEPS), das hierfür den Begriff „Herkunftskultur“ verwendet. Anders als das NEPS verwenden wir als Platzhalter allerdings nicht den Begriff „Herkunftskultur“, sondern „Herkunftsland deiner Familie“. Diese Änderung ist zweifach begründet. Erstens erscheint uns der Begriff „Land“ für Kinder und Jugendliche vertrauter und gebräuchlicher als der vagere Begriff „Kultur“. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass unsere Zielpopulation Kinder ab 11 Jahren umfasst, wohingegen der entsprechende Fragebogen des NEPS für Jugendliche von 15 Jahren konzipiert ist. Zweitens wollen wir mit dem Zusatz „deiner Familie“ in Deutschland geborenen Kindern und Jugendlichen entgegen kommen, deren Eltern oder Großeltern im Ausland geboren wurden. Diese Kinder und Jugendlichen könnten sowohl Deutschland als auch das Herkunftsland ihrer Familie als ihr eigenes Herkunftsland ansehen. Die Formulierung „Herkunftsland“ birgt daher die Gefahr, Befragten vorab eine bestimmte Identität zuzuweisen. Mit der Formulierung „Herkunftsland deiner Familie“ sollen den Befragten demgegenüber größtmögliche Wahl gelassen werden, ob und wie sie sich mit diesem Land auch tatsächlich persönlich identifizieren. Demzufolge fragen wir zunächst den Migrationshintergrund ab und bitten die Kinder und Jugendlichen dann, das Herkunftsland ihrer Familie zu nennen. Dadurch entsteht tendenziell ein Problem für Kinder und Jugendliche, deren Eltern beide nicht aus Deutschland, jedoch aus zwei unterschiedlichen Ländern stammen. Auch hier folgen wir dem NEPS und bitten die Befragten, sich für das wichtigere der beiden Länder zu entscheiden. Unsere Formulierung lautet entsprechend:

„Deine Familie, oder ein Teil deiner Familie, kommt aus einem anderen Land als Deutschland. Nenne bitte dieses Land [noch einmal]. Wenn deine Eltern aus unterschiedlichen Ländern kommen, nenne bitte das Land, das wichtiger für dich ist.“

In allen nachfolgenden Fragen zur ethnischen und dualen Identität verwenden wir den Platzhalter „Herkunftsland deiner Familie“ bzw. „Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie“. Dies erklären wir den Kindern und Jugendlichen mit den folgenden Worten:

„Uns interessiert nun dein Verhältnis zu diesem Land und zu den Menschen aus diesem Land. Denke dabei bitte sowohl an Menschen in dem Land, das du gerade genannt hast, als auch an Menschen, die selbst oder deren Familie aus diesem Land nach Deutschland gezogen sind. Das von dir genannte Land nennen wir das 'Herkunftsland deiner Familie'. Menschen, deren Familie ebenfalls aus diesem Land kommen nennen wir 'Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie'“

Englischsprachige Messungen wie der MEIM erfassen Gruppenzugehörigkeit hingegen häufig über die Frage, welcher ethnischen Gruppe sich die Befragten angehörig fühlten. Diese offenere Erfassung hat zwei Vorteile. Erstens können Befragte so prinzipiell mehrere Gruppen angeben und diese nach ihrer Wichtigkeit ordnen. Zweitens kommt die Formulierung „ethnische Gruppen“ Befragten entgegen, deren Herkunftsgruppe über keinen eigenen Staat verfügt, wie etwa Kurden oder Palästinenser. Ein Nachteil des Begriffs „ethnische Gruppe“ ist indes, dass er unserer Einschätzung nach im deutschen Sprachraum weit weniger verbreitet ist als im englischen. Insbesondere bezweifeln wir, dass der Begriff Kindern und Jugendlichen gebräuchlich ist. Aufgrund seiner Vorteile entscheiden wir uns, den Begriff „ethnische Gruppe“ ebenfalls zu verwenden. Aufgrund unserer Unsicherheit, ob Kinder und Jugendliche den Begriff kennen, geben vorab eine kurze Definition des Begriffs:

„In Deutschland leben viele Menschen aus unterschiedlichen ethnischen Gruppen zusammen. Eine ethnische Gruppe ist ein Verbund von Menschen mit einer gemeinsamen Abstammung, gemeinsamen Bräuchen und Traditionen und häufig auch einer gemeinsamen Sprache. Welchen ethnischen Gruppen gehörst du an? Wenn du mehreren ethnischen Gruppen angehörst, liste diese Gruppen bitte in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit für dich. Die ethnische Gruppe, die dir selbst am wichtigsten ist, nennen wir im Folgenden deine „ethnische Gruppe“.

Ähnlichkeit

Wir erfassen wahrgenommene Ähnlichkeit für nationale und ethnische Identität mit einer direkten und eigens entwickelten Frage, die sich jeweils auf Deutschland oder das Herkunftsland der Familie bezieht (vgl. auch Ellemers et al. 1999; Jackson 2002). Wie bei den meisten nachfolgenden Fragen, verwenden wir für nationale und ethnische Identität die gleiche Frage:

„Wie sehr stimmst du der folgenden Aussage zu: Mit den meisten Menschen in Deutschland/aus dem Herkunftsland meiner Familie habe ich viel gemeinsam.“

Zur Beantwortung nutzen wir eine fünfstufige Skala mit den Bezeichnungen „Trifft voll und ganz zu“, „Trifft eher zu“, „Weder noch“, „Trifft eher nicht zu“ und „Trifft überhaupt nicht zu“. Diese Skala verwenden wir bei der Mehrzahl der nachfolgenden Fragen.

Fremdkategorisierung

Fremdkategorisierungen sind vor allem für Personen relevant, die sich mehreren ethnischen Gruppen zugehörig fühlen können. Dementsprechend richten sich die Fragen zur Fremdkategorisierung ausschließlich an Personen mit Migrationshintergrund, die- im Gegensatz zu Personen ohne Migrationshintergrund - sowohl als Deutsche als auch Menschen aus dem Herkunftsland ihrer Familie wahrgenommen werden können. Der Dichotomie von Aufnahme- und Herkunftsland folgend sind für Migranten und ihre Nachkommen einerseits Einheimische und andererseits Menschen aus ihrem Herkunftsland relevant. Wir fragen die Kinder und Jugendlichen daher direkt, ob Deutsche bzw. Menschen aus dem Herkunftsland ihrer Familie sie ihrer Meinung nach als Deutsche oder als Menschen aus dem Herkunftsland ihrer Familie einschätzten. Die entsprechenden Fragen lauten:

„Als was sehen dich Menschen aus Deutschland?“

„Als was sehen dich Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie?“

Die Antwortmöglichkeiten sind „Nur als Deutschen“, „Mehr als Deutschen“, „Als Beides gleichermaßen“, „Mehr als Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie“, „Nur als Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie“ und „Weder noch“.

Private Regard

Beim Private Regard orientieren wir uns vor allem an der entsprechenden Subskala des MIBI (Sellers et al. 1998) und des MIBI-T (Scottham et al. 2008) sowie an einem Item des Nationalen Bildungspanels. Insgesamt stellen wir drei Fragen, die sich auf die persönliche Wertschätzung Deutschlands und des Herkunftslands der Familie beziehen:

„Ich bin zufrieden damit, zu Deutschland/ zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören.“

„Ich bin stolz auf Deutschland/das Herkunftsland meiner Familie.“

„Es ist mir unangenehm, zu Deutschland/ zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören.“

Die Beantwortung erfolgt erneut auf der fünfstufigen „Trifft zu“-Skala.

Public Regard

Wie Fremdkategorisierungen messen wir Public Regard ausschließlich bei Kindern und Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft. Während es für Angehörige ethnischer Minderheiten relevant ist, wie ihre Herkunftsgruppe von der Mehrheit wahrgenommen wird, gibt es für die Mehrheit bzw. die Einheimischen keine äquivalente Gruppe, deren Wahrnehmung für sie relevant wäre.

Für die Public-Regard Items orientieren wir uns ebenfalls an der entsprechenden Subskala des MIBI von Sellers et al. (1998). Allerdings bezieht sich der MIBI auf Schwarze in den USA, wohingegen unser Interesse Migranten und ihren Nachkommen gilt. Folglich ist für uns im Gegensatz zum MIBI bedeutsam weniger die wahrgenommene Bewertung des Herkunftslandes der Familie seitens der gesamten Bevölkerung als vielmehr die Bewertung der Einheimischen sowie der Menschen aus dem Herkunftsland von Bedeutung. Die Befragten sollen das Verhältnis Deutscher zum Herkunftsland ihrer Familie anhand dreier Aussagen einschätzen:

„Deutsche respektieren das Herkunftsland meiner Familie.“

„Deutsche haben ein gutes Bild vom Herkunftsland meiner Familie.“

„Deutsche mögen das Herkunftsland meiner Familie.“

Diese Fragen beziehen sich nicht auf persönliche Einstellungen oder Meinungen, sondern auf die Einschätzung anderer Personen anhand vorgegebener Aussagen. Daher verwenden wir eine fünfstufige Skala, die von „Stimme voll und ganz zu“ über „Weder noch“ bis zu „Stimme überhaupt nicht zu“ reicht.

Verbundenheit

Verbundenheit wird wieder sowohl für nationale als auch ethnische Identität erfasst. Viele Items in der Literatur beziehen sich hierbei auf die gefühlsmäßige Stärke persönlicher Beziehungen zu anderen Gruppenmitgliedern. Diese Komponente erfassen wir direkt über Freundschaftsbeziehungen. Daher wählen wir für unsere Identitätsmessung Items aus, die sich allgemeiner auf die emotionale Bindung an Deutschland bzw. das Herkunftsland der Familie und weniger auf Beziehungen zu konkreten Deutschen bzw. Menschen aus dem Herkunftsland der Familie beziehen. Die ausgewählten Fragen basieren vor allem auf dem VerkuytenFragebogen und dem Nationalen Bildungspanel.

Wir nutzen vier Fragen:

„Wenn jemand schlecht über Deutschland/das Herkunftsland meiner Familie spricht, stört mich das.“

„Deutschland/ das Herkunftsland meiner Familie liegt mir sehr am Herzen.“

„Ich freue mich, wenn ein Deutscher/ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie etwas Besonderes leistet, z.B. ein Sportturnier gewinnt oder einen Preis erhält.“

„Ich fühle mich eng verbunden mit den Menschen in Deutschland/ den Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie.“

Die Beantwortung erfolgt auf der üblichen „Trifft zu“-Skala.

Duale Identität

Insgesamt stellen wir fünf Fragen zum Vorhandensein und Ausmaß dualer Identität. Die Fragen zur dualen Identität richten sich erneut nur an Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Zunächst ermittelten wir mit Hilfe der gleichen fünfstufigen Skala, die auch schon bei der Fremdkategorisierung zum Einsatz kommt, ob sich die Kinder und Jugendlichen selbst als Deutsche, als Menschen aus dem Herkunftsland ihrer Familie oder als beides gleichermaßen ansehen. Dieses Vorgehen hat zwei Vorteile. Erstens erfassen wir so indirekt die Selbstkategorisierung der Testpersonen. Zweitens kann die eigene Selbstzuschreibung zudem mit wahrgenommen Fremdzuschreibungen verglichen werden. Die Frage lautet:

„Als was siehst du dich selbst?“

Ebenso wie bei den Fragen zur Fremdkategorisierung lauten die Antwortmöglichkeiten „Nur als Deutschen“, „Mehr als Deutschen“, „Als Beides gleichermaßen“, „Mehr als Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie“, „Nur als Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie“ und „Weder noch“.

Duale Identität kann individuell sowohl als vereinbar als auch als unvereinbar wahrgenommen werden (vgl. Benet-Martínez und Haritatos 2005). Benet-Martínez und Haritatos (2005) formulieren ihre Items allerdings für Chinesen in den USA, die selbst gewandert sind. Zudem wird in vielen Items der Begriff „Kultur“ verwendet, der uns für Kinder und Jugendliche wenig gebräuchlich erscheint. Für die Formulierung unserer Fragen orientieren wir uns daher vor allem an der Studie *Ethnische Identität und der Erwerb von kulturellen und sozialen Kapitalien*, in der eine Reihe entsprechender Fragen enthalten sind. Wir bilden Vereinbarkeit und Unvereinbarkeit mit jeweils zwei Items ab:

„Man kann gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie sein.“

„Ich habe das Gefühl, dass ich wirklich beides bin: Deutscher und ein Mensch aus meinem Herkunftsland.“

„Ich habe das Gefühl, dass ich weder zu Deutschland, noch zum Herkunftsland meiner Familie gehöre.“

„Es ist schwierig, gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie zu sein.“

Beim ersten Item geht es nicht um den Befragten selbst, sondern um die Einschätzung eines Sach-verhaltes. Daher verwenden wir hier die fünfstufige „Stimme zu“-Skala. Für die anderen Fragen, die sich auf persönliche Zustände beziehen, verwenden wir die übliche „Trifft zu“-Skala.

Wichtigkeit

Die subjektive Wichtigkeit nationaler und ethnischer Identität fragen wir einfach und direkt ab (vgl. Ashmore et al. 2004: 87ff.):

„Es ist mir wichtig zu Deutschland/ zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören.“

Zur Beantwortung nutzen wir erneut die oben beschriebene fünfstufige Skala mit Werten von „Trifft voll und ganz zu“ über „Weder noch“ bis zu „Trifft überhaupt nicht zu“.

Exploration

Für die Entwicklung der Explorations-Items greifen wir auf die entsprechenden Subskalen des MEIM-R (Phinney und Ong 2007) und der EIS (Umaña-Taylor et al. 2004) zurück. Aufgrund unseres besonderen Interesses am Einfluss von Freunden auf Identitätsprozesse trennen wir zwischen gruppenbezogenen Gesprächen mit Familienangehörigen auf der einen und Freunden auf der anderen Seite. Bei Gesprächen mit Freunden unterscheiden wir zwischen Gesprächen innerhalb und außerhalb der Schule. Während Gesprächsthemen in der Schule durch den Lehrer und den Unterrichtsstoff vorgegeben sind, können sie mit Freunden überwiegend selbstständig und frei gewählt werden. Da uns vor allem der eigene, aktive Umgang mit Deutschland und dem Herkunftsland der Familie interessiert, beziehen wir unsere Frage auf Gespräche mit Freunden, die außerhalb der Schule stattfinden.

Des Weiteren fragen wir nach der eigenen, aktiven Suche nach Informationen über die beiden Länder, wofür wir zwei Items der EIS übersetzten und kombinieren. Bei allen Fragen - zu Familie, Freunden und eigener Suche - möchten wir ausschließen, dass Befragte bei der Beantwortung der Frage an aktuelle Nachrichten oder Sportereignisse denken. Dies vermitteln wir den Befragten explizit mit den folgenden Worten:

„Jetzt geht es darum, wie oft du dich mit Deutschland/dem Herkunftsland deiner Familie be-schäftigst. Wir meinen damit aber nicht tagesaktuelle Dinge wie Nachrichten oder Sportereignisse, sondern z.B. die Geschichte oder Traditionen.“

Zudem betonen wir den Bezug auf Geschichte und Traditionen in den drei verwendeten Fragen:

„Wie oft unterhältst du dich mit deinen Eltern oder anderen Familienangehörigen über Deutschland/das Herkunftsland deiner Familie, z.B. seine Geschichte oder Traditionen?“

„Wie oft unterhältst du dich außerhalb der Schule mit deinen Freunden über Deutschland/das Herkunftsland deiner Familie, z.B. seine Geschichte oder Traditionen?“

„Wie oft informierst du dich außerhalb der Schule in Büchern, in Zeitschriften, im Internet oder im Fernsehen über Deutschland/das Herkunftsland deiner Familie, z.B. seine Geschichte oder Traditionen?“

Die Antwort erfolgt auf einer fünfstufigen Skala mit den Häufigkeitsausprägungen „Jeden Tag“, „Mindestens 1 Mal pro Woche“, „Mindestens 1 Mal pro Monat“, „Seltener als 1 Mal im Monat“ und „Nie“.

3.3 Zusammenfassung des vorläufigen Messinstruments

Unser vorläufiges Instrument enthält 13 Fragen zur nationalen Identität, 18 Fragen zur ethnischen Identität und 5 Fragen zur dualen Identität. Viele der Fragen zur ethnischen Identität sind dabei analog für nationale und ethnische Identität formuliert. *Tabelle 3.1* gibt einen Überblick über die Fragen und die jeweiligen Skalen.

Das vorläufige Instrument ist darauf ausgerichtet, die oben formulierten Leitfragen beantworten zu können. Eine notwendige Voraussetzung hierfür ist es, dass Kinder und Jugendliche unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher ethnischer Herkunft die ausgewählten Fragen gut und gleichermaßen verstehen. Dies prüfen wir in einem kognitiven Pretest.

Tabelle 3.1: Ausgewählte Fragen zur nationalen, ethnischen und dualen Identität

Gruppenzugehörigkeit Deutschland	Wie sehr fühlst du dich als Deutscher?	(1) Fühle mich voll und ganz als Deutscher (2) Fühle mich eher als Deutscher (3) Weder noch (4) Fühle mich eher nicht als Deutscher (5) Fühle mich überhaupt nicht als Deutscher
Gruppenzugehörigkeit Herkunftsland	Deine Familie, oder ein Teil deiner Familie, kommt aus einem anderen Land als Deutschland. Nenne bitte dieses Land. Welchen ethnischen Gruppen gehörst du an?	Offene Frage Offene Frage

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Dimension	Frage	Skala
Ähnlichkeit	Wie sehr stimmst du der folgenden Aussage zu: Mit den meisten Menschen in Deutschland/aus dem Herkunftsland meiner Familie habe ich viel gemeinsam	(1) Trifft voll und ganz zu (2) Trifft eher zu (3) Weder noch (4) Trifft eher nicht zu (5) Trifft überhaupt nicht zu
Fremdkategorisierung (ethnische Identität)	Als was sehen dich die Menschen aus Deutschland?	(1) Nur als Deutschen (2) Mehr als Deutschen (3) Als Beides gleichermaßen (4) Mehr als Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie (5) Nur als Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie (6) Weder noch
	Als was sehen dich die Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie?	sechsstufige „Nur als“-Skala
Private Regard	Ich bin zufrieden damit, zu Deutschland/zu dem Herkunftsland meiner Familie zu gehören.	fünfstufige „Trifft zu“-Skala
	Ich bin stolz auf Deutschland/das Herkunftsland meiner Familie.	fünfstufige „Trifft zu“-Skala
	Es ist mir unangenehm, zu Deutschland/ zu dem Herkunftsland meiner Familie zu gehören.	fünfstufige „Trifft zu“-Skala
Public Regard (ethnische Identität)	Deutsche respektieren das Herkunftsland meiner Familie.	(1) Stimme voll und ganz zu (2) Stimme eher zu (3) Weder noch (4) Stimme eher nicht zu (5) Stimme überhaupt nicht zu
	Deutsche haben ein gutes Bild vom Herkunftsland meiner Familie.	fünfstufige „Stimme zu“-Skala
	Deutsche mögen das Herkunftsland meiner Familie.	fünfstufige „Stimme zu“-Skala
Verbundenheit	Wenn jemand schlecht über Deutschland/ das Herkunftsland meiner Familie spricht, stört mich das.	fünfstufige „Trifft zu“-Skala

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Dimension	Frage	Skala
Selbstkategorisierung (duale Identität)	Deutschland/das Herkunftsland meiner Familie liegt mir sehr am Herzen.	fünfstufige „Trifft zu“-Skala
	Ich freue mich, wenn ein Deutscher/Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie etwas Besonderes leistet z.B. ein Sportturnier gewinnt oder einen Preis erhält.	fünfstufige „Trifft zu“-Skala
	Ich fühle mich eng verbunden mit den Menschen in Deutschland/den Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie.	fünfstufige „Trifft zu“-Skala
	Als was siehst du dich selbst?	(1) Nur als Deutschen (2) Mehr als Deutschen (3) Als Beides gleichermaßen (4) Mehr als Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie (5) Nur als Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie (6) Weder noch
Vereinbarkeit (duale Identität)	Man kann gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie sein	„Stimme zu“-Skala
	Ich habe das Gefühl, dass ich wirklich beides bin: Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie	fünfstufige „Trifft zu“-Skala
Unvereinbarkeit (duale Identität)	Ich habe das Gefühl, dass ich zu weder zu Deutschland, noch zu dem Herkunftsland meiner Familie gehöre.	fünfstufige „Trifft zu“-Skala
	Es ist schwierig, gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie zu sein.	fünfstufige „Trifft zu“-Skala
Wichtigkeit	Es ist mir wichtig, zu Deutschland/zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören.	fünfstufige „Trifft zu“-Skala

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Dimension	Frage	Skala
Exploration	Wie oft unterhältst du dich mit deinen Eltern oder anderen Familienangehörigen über Deutschland/das Herkunftsland deiner Familie, z.B. über dessen Geschichte oder Traditionen?	(1) Jeden Tag (2) Mindestens 1 Mal pro Woche (3) Mindestens 1 Mal im Monat (4) Seltener als 1 Mal im Monat (5) Nie
	Wie oft unterhältst du dich außerhalb der Schule mit deinen Freunden über Deutschland/das Herkunftsland deiner Familie, z.B. über dessen Geschichte oder Traditionen?	fünfstufige „Häufigkeit“-Skala
	Wie oft informierst du dich in Büchern, in Zeitschriften, im Internet oder im Fernsehen außerhalb der Schule über Deutschland/das Herkunftsland deiner Familie, z.B. seine Geschichte und Traditionen?	fünfstufige „Häufigkeit“-Skala

4 Erster kognitiver Pretest

In einem ersten kognitiven Pretest möchten wir prüfen, inwieweit Kinder und Jugendliche mit unserem vorläufigen Fragebogen zurechtkommen und mögliche Frage-Probleme identifizieren. Hierzu bestimmen wir zuerst die Ziele des Pretests (4.1). Anschließend erläutern wir den Aufbau des Fragebogens, mögliche Frage-Probleme und die verwendeten kognitiven Techniken zur Identifizierung dieser Probleme (4.2). Nach der Beschreibung der Organisation und Durchführung des Tests (4.3) präsentieren und diskutieren wir die Testergebnisse (4.4).

4.1 Ziele

Inhaltliche Ziele

Das Ziel kognitiver Pretests besteht ganz allgemein darin, einzelne Fragen und Formulierungen zu testen, um Hinweise auf mögliche Frage-Probleme zu erhalten (vgl. Converse und Presser 2007; Presser et al. 2004; Prüfer und Rexroth 2005; Willis 1999). Dies bezieht sich zum einen darauf, ob und wie potentielle Befragte Fragen oder Begriffe verstehen, und zum anderen darauf, wie und warum sie ihre jeweiligen Antwortentscheidungen treffen. Durch kognitive Interviews lassen sich einerseits vom Forscher vermutete Probleme überprüfen, andererseits können sie Hinweise auf zusätzliche und womöglich unerwartete Schwierigkeiten geben.

Die spezifischen Ziele unseres ersten kognitiven Pretests sind,

1. zu testen, ob und wie Kinder und Jugendliche bestimmte identitätsbezogene Begriffe verstehen,
2. Einblicke in die kognitiven Prozesse zu erhalten, die zu der gewählten Antwort auf Fragen führen,
3. Hinweise darauf zu erhalten, ob es hinsichtlich des Verständnisses von Begriffen und der Beantwortung von Fragen Unterschiede zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund gibt.

Angestrebte Stichprobe

Insgesamt wollten wir etwa 20 Kinder und Jugendliche interviewen. Diese Anzahl reicht in der Regel aus, um Frage-Probleme zu identifizieren (vgl. Converse und Presser 2007: 69; Prüfer und Rexroth 2005: 16; Willis 1999: 29). Wir planten, Kinder und Jugendliche von 11 bis 16 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund zu testen. Zudem sollten die Kinder und Jugendliche unterschiedliche Schulformen besuchen. Diese Kriterien entsprechen unser Zielpopulation und der angestrebten Stichprobe für die Hauptbefragung.

Kinder und Jugendliche deutscher und nichtdeutscher Herkunft sollten zu etwa gleich großen Anteilen vertreten sein, wobei türkischstämmigen Kindern entsprechend der Projektziele im Fokus stehen. Wir strebten an, etwa gleich viele Kinder und Jugendliche im Alter von 11/12,

13/14 und 15/16 Jahren zu testen. Diese Altersstufen sind üblicherweise von der fünften bis zur neunten Jahrgangsstufe vertreten.

Insbesondere interessieren uns Kinder und Jugendliche, die auf die Hauptschule, die Realschule oder die Gesamtschule gehen. Hierdurch sollte sichergestellt werden, Testpersonen mit unterschiedlichen kognitiven Fähigkeiten zu interviewen.

4.2 Fragebogen und Testfragen

Nachfolgend erläutern wir zuerst den allgemeine Aufbau und die Struktur des Fragebogens. Anschließend werden die verwendeten kognitiven Techniken zunächst allgemein und anschließend dann in Bezug auf für unsere Testfragen vermutete Frage-Problemen beschrieben. Der verwendete Fragebogen befindet sich im Anhang.¹

4.2.1 Fragebogaufbau

Unsere Testfragen sind in großer Mehrheit geschlossene Fragen (vgl. Converse und Presser 2007: 66). Dem allgemeinen Vorgehen kognitiver Interviews folgend (vgl. Prüfer und Rexroth 2005; Willis 1999) stellen wir zunächst die jeweils zu testende Frage. Im Anschluss daran setzen wir verschiedene kognitive Techniken zur Identifizierung von Frage-Problemen ein. Wir achteten dabei darauf, den Fragebogen nicht zu umfassend zu gestalten, um die Kinder und Jugendlichen nicht zusätzlich zu überfordern und die Motivation auch zum Ende des Fragebogens nicht einbrechen zu lassen (vgl. de Leeuw 2011; de Leeuw et al. 2004). Da kognitive Pretests für Testpersonen mit Anstrengungen verbunden sind, boten wir zudem etwa nach der Hälfte der Testfragen eine Pause an.

Einleitung und Beispielfragen

Kinder und Jugendliche bis ca. 16 Jahren haben geringere kognitive Fähigkeiten als Erwachsene (de Leeuw 2011; de Leeuw et al. 2004). Dies betrifft auch die Auffassungsgabe, weshalb wir für die Einleitung des Interviews einen größeren Zeitraum einplanten. Darüber hinaus wollten wir durch eine ausführliche Vorstellung für eine angenehme und entspannte Atmosphäre sorgen. Wir stellten den Kindern und Jugendlichen kurz die Studie und insbesondere den kognitiven Pretest vor. Insbesondere betonten die InterviewerInnen, dass nicht die Kinder und Jugendlichen, sondern die Testfragen geprüft werden. Ebenso erläuterten wir die Dauer und den Ablauf des Interviews. Zudem erklärten die InterviewerInnen den Testpersonen die vertrauliche Handhabung der gewonnenen Daten. Um den Kindern die Beantwortung der Fragen zu erleichtern, demonstrierten die InterviewerInnen den Kindern und Jugendlichen die verwendeten kognitiven Techniken anhand dreier Beispielfragen. Als erstes wurde den Testpersonen hierzu eine Beispielfrage vorgelesen, die vom Aufbau und den Antwortkategorien den Testfragen glich, inhaltlich aber ein anderes Thema hatte:

„Ich esse gerne Süßigkeiten.“

Anhand dieser Frage wurde den Testpersonen zunächst der Listensatz mit den Antwortkategorien erläutert (siehe Anhang). Die Beantwortung der Beispielfrage wurde an einer fünfstufigen „Trifft

¹ Eine erste Version des Fragebogens wurde mit Rolf Porst, dem wir hierfür herzlich danken, im Rahmen der methodischen Beratung von GESIS diskutiert und entsprechend verbessert.

zu“-Skala erläutert, die wir auch für einen Großteil der Testfragen verwendeten. Wie im weiteren Testverlauf lasen die InterviewerInnen den Testpersonen die jeweiligen Antwortmöglichkeiten nicht nur vor, sondern legten diese den Testpersonen zur Ansicht vor. Zu Übungszwecken erläuterten die InterviewerInnen beispielhaft, wie auf die Frage geantwortet werden könnte. Anschließend führten die InterviewerInnen die Nachfrage nach dem Verständnis eines Begriffs am Beispiel des Begriffs „Süßigkeiten“ vor. Hierbei erklärten die InterviewerInnen beispielhaft, was man unter dem Begriff Süßigkeit verstehen könnte.

Zum Abschluss wurde ein Beispiel für die Technik lauten Denkens (think aloud) erläutert. Hierzu führten die InterviewerInnen erneut beispielhaft vor, wie die Frage sinnvollerweise beantwortet werden könnte.

Abschließend wiesen wir die Testpersonen noch einmal darauf hin, dass nicht sie selbst, sondern der Fragebogen getestet werden. Weiterhin ermunterten wir die Kinder explizit zu Rückfragen und betonten, dass es keine falschen Antworten gäbe und jede Aussagen hilfreich sein könne. In der Einleitung fragten wir, ob die Testperson einverstanden sei, das Gespräch mit Hilfe eines Tonbandgerätes aufzunehmen. Da keine Testperson Einspruch erhob, zeichneten wir alle Interviews auf.

Alter- und Schulinformationen

Zu Beginn des Interviews erfragen wir das Geburtsjahr der Testperson sowie die derzeit besuchte Schulform und Jahrgangsstufe. Diese Informationen sind notwendig, um zu überprüfen, ob wir unsere angestrebte Stichprobe realisieren konnten.

Testfragen und Ermittlung des Migrationshintergrundes

Zuerst stellten wir allen Testpersonen, also jenen mit und ohne Migrationshintergrund, unsere Testfragen zur nationalen Identität. Anschließend erfragten wir das Geburtsland der Testperson sowie der Eltern und Großeltern. Auf Grundlage dieser Informationen entschieden die InterviewerInnen, ob ein Migrationshintergrund vorliegt. Für Testpersonen ohne Migrationshintergrund war das Interview anschließend zu Ende. Testpersonen mit Migrationshintergrund wurden anschließend die Fragen zur ethnischen und dualen Identität gestellt. Um den Fragebogen für die Testpersonen nachvollziehbarer zu gestalten, nahmen wir leichte Veränderungen in der Reihenfolge der Testfragen vor.

Abschluss

Zum Ende des Tests erkunden sich die InterviewerInnen, ob die Testpersonen Fragen als unangenehm wahrgenommen haben. Ist dies der Fall, bitten wir um die Nennung der Fragen und eine entsprechende Begründung. Zudem geben die InterviewerInnen den Testpersonen die Möglichkeit, uns weitere Hinweise zu geben oder sonstige Anmerkungen zum Interview zu machen.

4.2.2 Eingesetzte kognitive Techniken

Auf Grundlage der nachfolgenden Diskussion potentieller Frage-Probleme unseres vorläufigen Messinstruments identifizierten wir im Wesentlichen zwei Arten von möglichen Problemen:

1. Das *Verständnis bestimmter Begriffe und Formulierungen*: Was verstehen Kinder und Jugendliche z.B. unter „Stolz“? Bestehen hinsichtlich des Verständnisses Unterschiede

zwischen Kindern und Jugendliche unterschiedlicher Altersgruppen und unterschiedlicher ethnischer Herkunft?

2. Das *Vorgehen bei der Beantwortung der Frage*: An wen denken Kinder und Jugendliche z.B. bei Formulierungen wie „Menschen in Deutschland“? Wie und nach welchen Kriterien nehmen Kinder und Jugendliche Selbst- und Fremdkategorisierungen vor?

Zur Identifikation von Frage-Problemen werden in kognitiven Interviews kognitive Techniken wie Nachfragen oder die Technik des lauten Denkens eingesetzt (für einen Überblick vgl. Presser et al. 2004; Prüfer und Rexroth 2005; Willis 1999).

Wir waren bestrebt, kognitive Techniken möglichst abwechslungsreich einzusetzen, um die Motivation der Kinder und Jugendlichen zu erhöhen. Insbesondere setzen wir die folgenden drei kognitiven Techniken ein, die nachfolgend kurz anhand von Beispielen erläutert werden:

1. Nachfragen (probing)
2. Techniken lauten Denkens (think aloud)
3. Alternativformulierungen

Nachfragen beziehen sich darauf, wie Testpersonen bestimmte Begriffe oder Formulierungen auffassen. So fragen wir etwa, was die Testpersonen unter „Menschen in Deutschland“ verstünden oder darunter, „sich als Deutscher [zu] fühlen“. Zum einen testen wir hiermit ganz allgemein, ob und wie Kinder und Jugendliche verschiedener Altersstufen bestimmte Begriffe und Formulierungen verstehen. Zum anderen prüfen wir so, ob Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bestimmte Begriffe unterschiedlich verstehen.

Techniken lauten Denkens dienen dazu, Einblicke in die kognitiven Vorgänge bei der Beantwortung von Fragen zu erhalten. Wir setzen diese Technik jedoch nicht *während* der Beantwortung der Testfrage, sondern unmittelbar *nach* der Beantwortung ein. Konkret fragen die InterviewerInnen:

„Wie bist du bei der Beantwortung dieser Frage vorgegangen? Was ist dir dabei durch den Kopf gegangen?“

Unsere Absicht ist, nachvollziehen zu können, wie Testpersonen zu ihren intern ermittelten Antwortkategorien gelangen. Wir setzen Techniken lauten Denkens daher vor allem in zwei Fällen ein. Erstens, wenn Testpersonen Aussagen über Urteile anderer Personen treffen müssen, z.B. bei der Frage, als was die Testperson ihrer Ansicht nach von anderen Menschen angesehen werde. Zweitens, wenn Testpersonen Aussagen über die Regelmäßigkeit eigener Handlungen treffen sollen, etwa bei der Einschätzung, wie häufig die Testperson mit Familie oder Freunden über Deutschland spreche.

Alternativformulierungen verwenden wir in zwei Fällen. Einerseits prüfen wir, welche Bezeichnung Testpersonen mit Migrationshintergrund für das jeweilige Herkunftsland ihrer Familie bevorzugen: Herkunftsland der Familie oder ethnische Gruppe. Andererseits setzen wir Alternativformulierungen ein, um zwischen der Formulierung „zu Deutschland zu gehören“ und „Deutscher zu sein“ zu unterscheiden. Wir gehen hierbei davon aus, dass sich die Bedeutung der Frage je nach verwendeter Formulierung unterscheidet. In beiden Fällen bitten wir die Testpersonen, ihre bevorzugte Formulierung zu begründen.

Neben den drei genannten Techniken sollen die Testpersonen bei zwei Testfragen eine *Bewertung der Verlässlichkeit der Antwort* (confidence rating) vornehmen. Die entsprechenden Fragen beziehen sich darauf, wie viel die Testperson ihrer eigenen Auffassung nach mit „den meisten Menschen“ in Deutschland bzw. im Herkunftsland der Familie „gemeinsam“ habe. Wenn Testpersonen bei der Beantwortung dieser Fragen unsicher sind, bitten die InterviewerInnen, die Unsicherheit zu begründen. Bei der Ermittlung des Herkunftskontextes von Testpersonen mit Migrationshintergrund verwenden wir zudem die Technik des *Paraphrasierens*. Der Grund ist, dass wir bei den von uns verwendeten Formulierungen Bedenken haben und prüfen möchten, ob Kinder und Jugendliche den von uns gemeinten Sachverhalt in eigenen Worten wiedergeben können.

4.2.3 Vermutete Frage-Probleme

Bei der *Gruppenzugehörigkeit* interessiert uns in Bezug auf die nationale Identität zum einen, was Kinder und Jugendliche unter „sich als Deutscher fühlen“ verstehen. Zum anderen interessiert uns, wie sie zu ihren ermittelten Antwortkategorien gelangen. Bei der ethnischen Identität fragen wir nachdem alle Testfragen zur ethnischen und dualen Identität gestellt wurden, noch einmal, an welches Land die Testpersonen gedacht hätten, wenn vom „Herkunftsland deiner Familie“ die Rede gewesen sei. Mit dieser Kontrollfrage überprüfen wir, ob die Testpersonen bei den entsprechenden Platzhaltern auch tatsächlich durchweg an das ursprünglich genannte Land gedacht haben. Entsprechend fragen wir auch nach, an wen die Testpersonen bei „Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie“ denken. Darüber hinaus testen wir den Begriff „ethnische Gruppe“. Wir fragen die Testpersonen, welche Formulierung sie zur Erfassung ihres Herkunftskontextes besser finden und bitten um entsprechende Begründung.

Da viele Kinder Probleme haben, abstrakte Bezeichnungen wie „den meisten Menschen“ zu verstehen (de Leeuw 2011), bitten wir die Testpersonen bei der Frage zur *Ähnlichkeit* einzuschätzen, wie sicher sie sich mit ihrer Antwort seien. Zudem fragen wir explizit nach, was die Testpersonen unter „Menschen in Deutschland“ bzw. „Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie“ verstünden. Das Verständnis dieser Formulierungen ist für uns deshalb besonders bedeutsam, weil sie auch bei anderen Fragen verwendet werden.

Bei der *Fremdkategorisierung* interessiert uns vor allem, wie Testpersonen zu ihren jeweiligen Antworten gelangen. Entsprechend fragen wir nach, wie sie bei der Beantwortung vorgegangen seien und was ihnen dabei durch den Kopf gegangen sei.

Aufgrund der einfachen Frageformulierung bei den Fragen zur *Wichtigkeit* und zum *Privat Regard* stellen wir keine spezifischen Nachfragen. Stattdessen testen wir für nationale Identität für die Frage zur Wichtigkeit und für alle drei Fragen zum Privat Regard gesammelt eine alternative Formulierung. In der Alternativformulierung wird nicht „zu Deutschland zu gehören“, sondern „Deutscher zu sein“ als Bezugspunkt gesetzt. Wir vermuten, dass es bezüglich dieser Formulierungen Unterschiede zwischen Testpersonen mit und ohne Migrationshintergrund gibt. Den Begriff „Stolz“ testen wir zudem direkt. Erstens sind wir unsicher, ob und inwiefern Kinder und Jugendliche den Begriff „Stolz“ in Bezug auf ein Land verstehen. Zweitens möchten wir testen, ob sich Testpersonen mit und ohne Migrationshintergrund bezüglich dieses Verständnisses unterscheiden. Wir fragen daher sowohl für die nationale als auch die ethnische Identität, was die Testpersonen unter „Stolz auf Deutschland“ bzw. „Stolz auf das Herkunftsland der Familie“ verstünden.

Bei allen drei Testfragen zum *Public Regard* erkundigen sich die InterviewerInnen nach dem Verständnis der entsprechenden Formulierungen. Zudem fragen wir für alle drei Public Regard Items gesammelt ab, wie die Testpersonen bei der Beantwortung der Fragen vorgegangen seien.

Für die Fragen zur *Verbundenheit* interessiert uns bei der Frage, ob es die Testpersonen stören würde, wenn jemand schlecht über Deutschland oder das Herkunftsland der Familie spräche, wie die Testpersonen zu ihren Antworten gelangen. Darüber hinaus testen wir das Verständnis der Formulierungen „am Herzen liegen“ und „eng verbunden mit den Menschen in Deutschland“ bzw. „eng verbunden mit den Menschen aus dem Herkunftsland der Familie“.

Bei den *Explorations*-Fragen interessiert hier vor allem, wie Testpersonen bei der Beantwortung der Testfragen vorgehen und ob sie sich den vorgegebenen Antwortkategorien zuordnen können.

Für die Fragen zur *dualen Identität* erwarten wir keine Probleme. Vielmehr interessiert uns, ob sich die Testpersonen den vorgegebenen Kategorien zuordnen können und wie und vor allem warum sie sich den entsprechenden Kategorien zuordnen. Bei den Testfragen zu Vereinbarkeit/Unvereinbarkeit sind wir allgemeiner daran interessiert, wie diese Fragen von Kindern und Jugendlichen aufgefasst werden.

Tabelle 4.1 gibt einen Überblick über alle Testfragen zur nationalen, ethnischen und dualen Identität und die jeweils verwendeten kognitiven Techniken. Viele der Testfragen und demzufolge auch der kognitiven Techniken zur ethnischen Identität sind analog zur nationalen Identität.

Tabelle 4.1: Testfragen und verwendete kognitive Techniken des ersten kognitiven Pretests

Gruppenzugehörigkeit	Wir sehr fühlst du dich als Deutscher? Deine Familie, oder ein Teil deiner Familie, kommt aus einem anderen Land als Deutschland. Nenne bitte dieses Land.	Verständnis „Zugehörigkeit“, think aloud, Alternativformulierungen („Sich Deutschland zugehörig fühlen“, „ethnische Gruppe“)
Ähnlichkeit	Wie sehr stimmst du der folgenden Aussage zu: Mit den meisten Menschen in Deutschland/aus dem Herkunftsland meiner Familie habe ich viel gemeinsam.	Sicherheit, Begründung für Unsicherheit, Verständnis „die meisten Menschen in Deutschland“ / Sicherheit, Begründung für Unsicherheit, Verständnis „die meisten Menschen aus meinem Herkunftsland meiner Familie“
Fremdkategorisierung	Als was sehen dich die Menschen aus Deutschland?	think aloud
Wichtigkeit	Es ist mir wichtig, zu Deutschland/zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören.	Alternativformulierung („Deutscher zu sein“) / -

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Dimension	Testfrage	Kognitive Techniken
Private Regard	Ich bin zufrieden damit, zu Deutschland/zu dem Herkunftsland meiner Familie zu gehören.	Alternativformulierung („Deutscher zu sein“) / -
	Ich bin stolz auf Deutschland/auf das Herkunftsland meiner Familie.	Verständnis „Stolz auf Deutschland“, / Verständnis „Stolz auf das Herkunftsland deiner Familie“
	Es ist mir unangenehm, zu Deutschland/zu dem Herkunftsland meiner Familie zu gehören zu gehören.	Alternativformulierung („Deutscher zu sein“) / -
Public Regard (ethnische Identität)	Deutsche respektieren das Herkunftsland meiner Familie.	Verständnis „respektieren“, think aloud
	Deutsche haben ein gutes Bild vom Herkunftsland meiner Familie.	Verständnis „gutes Bild“, think aloud
	Deutsche mögen das Herkunftsland meiner Familie.	Verständnis „mögen“, think aloud
Verbundenheit	Wenn jemand schlecht über Deutschland/über das Herkunftsland meiner Familie spricht, stört mich das.	think aloud / think aloud
	Deutschland/das Herkunftsland meiner Familie liegt mir sehr am Herzen.	Verständnis „am Herzen liegen“ / Verständnis „am Herzen liegen“
	Ich freue mich, wenn ein Deutscher etwas Besonderes leistet z.B. ein Sportturnier gewinnt oder einen Preis erhält.	- / -
	Ich bin stolz, wenn ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie etwas Besonderes leistet z.B. ein Sportturnier gewinnt oder einen Preis erhält.	- / -
	Ich fühle mich eng verbunden mit den Menschen in Deutschland/den Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie.	Verständnis „eng verbunden mit den Menschen in Deutschland“/Verständnis „eng verbunden mit den Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie“

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Dimension	Testfrage	Kognitive Techniken
Exploration	Wie oft unterhältst du dich mit deinen Eltern oder anderen Familienangehörigen über Deutschland/über das Herkunftsland deiner Familie, z.B. über dessen Geschichte oder Traditionen?	think aloud / think aloud
	Wie oft unterhältst du dich mit deinen Freunden über Deutschland/über das Herkunftsland deiner Familie, z.B. über dessen Geschichte oder Traditionen?	think aloud / think aloud
	Wie oft informierst du dich außerhalb der Schule in Büchern, in Zeitschriften, im Internet oder im Fernsehen über das Herkunftsland deiner Familie, z.B. seine Geschichte und Traditionen?	think aloud / think aloud
Selbstkategorisierung (duale Identität)	Als was siehst du dich selbst?	think aloud
Vereinbarkeit (duale Identität)	Man kann gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie sein.	Assoziationen
	Ich habe das Gefühl, dass ich wirklich beides bin: Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie	Assoziationen
Unvereinbarkeit (duale Identität)	Ich habe das Gefühl, dass ich zu weder zu Deutschland, noch zu dem Herkunftsland meiner Familie gehöre.	Assoziationen
	Es ist schwierig, gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie zu sein.	Assoziationen

4.3 Organisation und Durchführung des Tests

Im Folgenden beschreiben wir zunächst die Rekrutierung der Testpersonen über Jugendzentren und vergleichbare Einrichtungen.² Anschließend geben wir einen Überblick über die Testpersonen und ihre demographischen Merkmale. Zum Abschluss beschreiben wir die Testsituation und den Verlauf der Interviews.

² Wir danken den MitarbeiterInnen aller teilnehmenden Jugendzentren herzlich für ihre Unterstützung und Engagement. Ebenfalls danken wir allen teilnehmenden Kindern und Jugendlichen.

4.3.1 Rekrutierung der Testpersonen

Suche und Auswahl von Jugendzentren

Zunächst suchten wir im Internet nach Freizeitstätten und Jugendzentren im Raum Mannheim und Ludwigshafen.

Hierzu erweiterten wir eine Auflistung entsprechender Einrichtungen, die für kognitive Pretests im Rahmen des Nationalen Bildungspanels erstellt und uns dankenswerterweise zur Verfügung gestellt wurde.³ Neben dem Kriterium der räumlichen Nähe sollten die Einrichtungen von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund im Alter von 11 bis 16 Jahren besucht werden. Diese Angaben waren zumeist den Internetauftritten der Einrichtungen zu entnehmen.

Kontaktierung der Jugendzentren

Die Kontaktierung der Jugendzentren erfolgte in zwei Schritten. Zuerst schrieben wir alle Jugendzentren per E-Mail an. Bei Jugendzentren, die innerhalb einer Woche nicht auf die E-Mail antworteten, fragten wir telefonisch nach.

In der E-Mail informierten wir die Jugendzentren über unser Vorhaben und baten um Unterstützung. Das Schreiben erläuterte insbesondere den Zweck des kognitiven Pretests und die für die Jugendzentren relevanten Informationen. Letztere umfassen das angestrebte Alter der Testpersonen, die voraussichtliche Dauer der Interviews und die Auszahlung individueller Aufenthaltsentschädigungen. Zudem wurde eine kurze allgemeine Beschreibung des Projektes beigefügt.

Die Anfrage wurde etwa drei Wochen vor dem angestrebten Befragungstermin per E-Mail an die Jugendzentren verschickt. Die Rückmeldungen waren sehr verschieden. Im Schnitt antworteten die Jugendzentren nach ungefähr zwei Tagen auf die E-Mail. Fast die Hälfte der insgesamt 14 kontaktierten Einrichtungen meldete sich nicht zurück. Weitere vier Freizeitstätten lehnten die Teilnahme ab, was sie zumeist durch unzureichende zeitliche Kapazitäten aufgrund von Jubiläumsfeiern oder Urlauben begründeten. Lediglich ein Jugendzentrum verwies auf mangelndes Interesse der BesucherInnen.

Vier Jugendzentren sagten der Teilnahme ohne größere inhaltliche Rückfragen zu. Da sich auf unsere Anfrage hin genügend Kinder und Jugendliche in diesen Jugendzentren zur Teilnahme bereit erklärten, war es nicht mehr nötig, die Freizeitstätten, von denen keine Rückmeldung kam, telefonisch zu kontaktieren. Zudem sagten wir einer interessierten Freizeitstätte ab, da die angestrebte Fallzahl bereits über die anderen drei Jugendzentren erreicht werden konnte und wir an dem vom Jugendzentrum vorgeschlagenen Datum schon eine andere Befragung vereinbart hatten.⁴

³ Auch beim weiteren Vorgehen orientierten wir uns an den kognitiven Pretests, die im Rahmen des Nationalen Bildungspanels durchgeführt wurden. Wir danken Benjamin Schulz und Hanno Kruse für entsprechende Unterstützung.

⁴ Im Nachhinein stellte sich heraus, dass das Jugendzentrum fest mit der Befragung rechnete und sich folglich aufgrund der Absage vor den Kopf gestoßen fühlte. Deshalb war die entsprechende Kontaktperson bei einer späteren Anfrage im Rahmen des zweiten kognitiven Pretests nicht mehr zur Teilnahme bereit. Um solche Missverständnisse zu vermeiden, empfehlen wir, für künftige kognitive Pretests nicht mehr Jugendzentren als nötig zeitgleich zu kontaktieren.

Koordination und Vorbereitung des Tests

Wir versuchten zunächst, organisatorische Fragen bezüglich der geschätzten Anzahl an TeilnehmerInnen und möglichen Interviewterminen per E-Mail mit den an der Teilnahme interessierten Jugendzentren zu klären. Dies stellte sich jedoch als ein langwieriges Unterfangen heraus, da die Einrichtungen erst nach einigen Tagen auf E-Mails antworteten und nicht immer auf alle offenen Punkte eingingen. Daraufhin führten wir neben dem Schriftverkehr zusätzliche Telefonate. Die Jugendzentren waren telefonisch meist auch außerhalb der offiziellen Öffnungszeiten gut erreichbar, zum Beispiel am späten Vormittag oder zur Mittagszeit. Allerdings waren die für die Befragungen zuständigen Personen teilweise nicht sofort zu sprechen. Generell erkundigten sich die Kontaktpersonen der zur Teilnahme bereiten Jugendzentren zunächst vor Ort, wie viele Kinder und Jugendliche voraussichtlich an der Befragung teilnehmen würden. Alle Kontaktpersonen betonten dabei jedoch, dass nicht mit verbindlichen Zusagen von TeilnehmerInnen gerechnet werden könne und sie die endgültige Anzahl an TeilnehmerInnen daher nur grob schätzen könnten. In diesem Zusammenhang vermuteten die Kontaktpersonen oft, dass die Aufwandsentschädigung von fünf Euro ein wirksamer Anreiz für die Kinder und Jugendlichen sei (siehe unten). Die vorab geschätzte Teilnehmerzahl stimmte unserer Erfahrung nach weitgehend mit der tatsächlichen Teilnehmerzahl überein. Nach Klärung der voraussichtlichen Anzahl der Testpersonen wurde ein Termin für die Befragung vereinbart. Die meisten Einrichtungen waren werktags von 15:00 bis 18:00 Uhr geöffnet und innerhalb dieser Zeiten sehr flexibel.

Elterneinwilligungen

Bei Testpersonen unter 14 Jahren ist das aktive Einverständnis der Eltern in Form einer unterschriebenen Einwilligungserklärung rechtlich vorgeschrieben (ADM 2006)). Da unsere Zielgruppe Kinder und Jugendliche ab 11 Jahren umfasst, wurde für alle TeilnehmerInnen ein Elternanschreiben mit der Bitte um die Teilnahmeerlaubnis ihres Kindes aufgesetzt. Um den Aufwand für die Jugendzentren zu reduzieren, wurden diese den Jugendzentren in ausreichender Anzahl und auf gelbes Papier gedruckt persönlich ausgehändigt. Bei dieser Gelegenheit konnte zudem ein erster Eindruck der räumlichen Situation vor Ort gewonnen werden und verbleibende offene Fragen geklärt werden.

Die Freizeitstätten überreichten die Elterneinwilligungen direkt an die an den Pretests Interessierten mit der Bitte, diese am Tag des Interviews von den Eltern unterschrieben mitzubringen. Die von einigen Jugendzentren geäußerten Bedenken, dass TeilnehmerInnen dies vergessen würden, bestätigte sich nur Ausnahmefällen.

Aufwandsentschädigung

Um die Teilnahmebereitschaft der Kinder und Jugendlichen zu erhöhen, zahlten wir jeder Testperson eine Aufwandsentschädigung von fünf Euro aus. Eine Einrichtung bat darum, die Aufwandsentschädigungen nicht individuell, sondern gesammelt auszuhändigen, um von dem Gesamtbetrag mit den TeilnehmerInnen gemeinsam Essen gehen zu können. Da das Jugendzentrum darauf verwies, in der Vergangenheit mit diesem Belohnungssystem bessere Erfahrungen gemacht zu haben, kamen wir dieser Bitte nach. Sowohl die individuelle Auszahlung als auch die kollektive Auszahlung wurde von den Kindern und Jugendlichen sehr begrüßt und dürfte die Teilnahmebereitschaft deutlich erhöht haben.

Tabelle 4.2: Fallzahl im ersten kognitiven Pretest nach Alter und Migrationshintergrund

	11/12	13/14	15/16	Gesamt
Kein Migrationshintergrund	3	4	2	9
Türkischer Migrationshintergrund	3	7	3	13
Anderer Migrationshintergrund	2	0	0	2
Gesamt	8	11	5	24

4.3.2 Demographische Merkmale der Testpersonen

Die gewünschte Fallzahl wurde leicht übertroffen. Wie der *Tabelle 4.2* entnommen werden kann, wurden die angestrebte Verteilung nach ethnischer Herkunft und Alter weitgehend erreicht. Etwas weniger als die Hälfte der Testpersonen weisen keinen Migrationshintergrund auf. Mehr als die Hälfte aller Testpersonen und die überwiegende Mehrheit der Testpersonen mit Migrationshintergrund ist türkischer Herkunft.

Von den türkischstämmigen Testpersonen gab allerdings etwa ein Drittel an, kurdischer Herkunft zu sein. Die Familien von jeweils einem Kind stammen aus dem Kosovo und aus Kasachstan. In einzelnen Fällen kannten Testpersonen den Geburtsort der Eltern bzw. insbesondere der Großeltern nicht, was insofern problematisch ist, als dass das Merkmal Migrationshintergrund als Filter diente. Da diese Zuweisung über den Fortlauf des Interviews entschied, wurde sie in der jeweiligen Situation spontan vom Interviewer und unter Umständen in Absprache mit der Testperson vorgenommen.

Mit Ausnahme von zwei Testpersonen sind alle Kinder und Jugendlichen in Deutschland geboren. Alle Mütter und fast alle Väter der Testpersonen mit Migrationshintergrund wurden im Ausland geboren. Es handelt sich bei unseren Testpersonen also mehrheitlich um Migranten der zweiten Generation. Bei zwei Testpersonen mit Migrationshintergrund wurden der Vater sowie die Großeltern des Vaters in Deutschland geboren, wohingegen die Mutter im Ausland geboren wurde.

Es nahmen Kinder und Jugendliche aus allen angestrebten Altersgruppen teil. Insgesamt wurden tendenziell etwas jüngere Kinder als angestrebt interviewt. Dies ist eher ein Vor- als ein Nachteil, da jüngere Kinder potentiell stärkere Probleme mit Fragen haben als ältere Kinder und Probleme so besser identifizierbar sein sollten.

Die Geschlechterverteilung ist mit insgesamt 12 Mädchen und 12 Jungen ausgewogen. Für Testperson mit und ohne Migrationshintergrund unterscheidet sich die Geschlechterverteilung indes: Unter den Testpersonen ohne Migrationshintergrund sind sieben weiblich und zwei männlich, während sich unter den Testpersonen mit Migrationshintergrund fünf Mädchen und zehn Jungen befinden.

Wie in *Tabelle 4.4* zu sehen ist, besuchen die meisten Testpersonen entsprechend der Altersverteilung die fünfte, sechste oder siebte Klasse. Jeweils etwa ein Viertel der Testpersonen besucht eine Hauptschule/Werkrealschule oder die Realschule. Die restlichen Testpersonen verteilen sich auf eine Reihe unterschiedlicher Schulformen, neben Gymnasiasten und Gesamtschülern umfasst dies Förderschüler sowie jeweils einen Grund- als auch einen Berufsschüler. Zu erwähnen ist, dass einige Testpersonen die Begriffe „Schulform“ und „Jahrgangsstufe“ erst verstanden, nachdem sie von den InterviewerInnen erklärt wurden.

Die Testpersonen verteilen sich gleichmäßig über die drei teilnehmenden Jugendzentren. Der Anteil der BesucherInnen mit Migrationshintergrund variiert allerdings stark zwischen den Einrichtungen. So interviewten wir in einem Jugendzentrum ausschließlich Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, während es in einem anderen ausschließlich Teilnehmer ohne Migrationshintergrund gab.

Tabelle 4.4: Fallzahl im ersten kognitiven Pretest nach Klassenstufen und Schulformen

	5	6	7	8	9	Sonstige	Gesamt
Hauptschule/Werkrealschule	0	3	2	0	1	0	6
Realschule	2	2	2	0	1	0	7
Gymnasium	1	2	0	0	0	0	3
Gesamtschule	0	1	1	0	0	0	2
Sonstige	3	1	0	0	0	2	6
Gesamt	6	9	5	0	2	2	24

4.3.3 Testsituation und Interviews

InterviewerInnen und Protokollierung des Interviews

Die Interviews wurden von einem Projektmitarbeiter und zwei studentischen Hilfskräften durchgeführt.⁵

Der Projektmitarbeiter schulte die beiden studentischen Interviewer vorab. Die Interviewerschulung beinhaltete Grundwissen über kognitive Pretests, Grundlagen der Interviewführung sowie Besonderheiten bei der Befragung von Kindern und Jugendlichen. Zudem wurde der Testfragebogen gemeinsam durchgegangen.

Um die Eindrücke der Befragungen möglichst zeitnah festzuhalten entwarfen wir ein standardisiertes Interviewerprotokoll (siehe Anhang). Das Interviewprotokoll besteht zum einen aus geschlossenen Fragen, bei denen der Interviewer etwa die Deutschkenntnisse oder die Motivation der Testpersonen einschätzte. Zum anderen besteht das Interviewerprotokoll aus der von den InterviewerInnen vorgenommenen offenen Einschätzung der nationalen und ggf. ethnischen Identität der Testperson. Außerdem werden im Protokoll Auffälligkeiten und Besonderheiten des Interviews notiert. Die InterviewerInnen sollten das Protokoll nach Möglichkeit jeweils direkt im Anschluss an das Interview ausfüllen. Dies war nicht immer realisierbar, da die Interviews häufig in unmittelbarer Abfolge aneinander geführt wurden. In diesen Fällen notierten wir unsere Eindrücke noch vor Ort, nach Beendigung aller Befragungen.

Nach Abschluss aller Befragungen in einem Jugendzentrum erstellte jeder Interviewer und jede Interviewerin zusätzlich noch am gleichen Tag ein Dokument, das die wesentlichen subjektiven inhaltlichen Erkenntnisse und Eindrücke in der Einrichtung zusammenfasste. Im Gegensatz zum Interviewerprotokoll sind diese zusammenfassenden Beobachtungen nicht standardisiert.

⁵ Keiner der drei InterviewerInnen hat einen Migrationshintergrund. Einflüsse der Ethnizität der InterviewerInnen auf das Antwortverhalten von Testpersonen mit Migrationshintergrund können daher nicht ausgeschlossen werden (vgl. Nandi und Platt 2011). Einerseits ist vorstellbar, dass Testpersonen mit Migrationshintergrund aufgrund vermuteter sozialer Erwünschtheit größere Zustimmung zu den Fragen zur nationalen Identität bekunden. Andererseits ist vorstellbar, dass Testpersonen mit Migrationshintergrund das Bedürfnis haben, das Herkunftsland ihrer Familie gegenüber InterviewerInnen ohne Migrationshintergrund als positiv darzustellen. Während die Verteilungen der Antworten demnach mit Vorsicht zu genießen sind, sehen wir keinen Grund zur Annahme, dass etwaige Interviewer-Effekte das Identifizieren von Frage-Problemen negativ beeinflussen.

Situation vor Ort

Die BetreuerInnen der Jugendzentren waren durchweg sehr kooperativ und bemüht den Test zu unterstützen. Die Kinder und Jugendlichen wurden von den LeiterInnen der Einrichtungen im Vorhinein über die Untersuchung informiert, so dass trotz anfänglicher Bedenken in allen Jugendzentren eine größere Anzahl von Kindern und Jugendlichen anwesend war. In der Regel wurde das Projektteam bei Ankunft bereits von einigen Kindern und Jugendlichen erwartet.

Es gab keine offizielle, gemeinsame Vorstellung. Stattdessen informierten die InterviewerInnen die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen individuell über die Studie und den Ablauf des Tests. Die Verantwortlichen der Jugendzentren waren uns bei der Zuteilung der TeilnehmerInnen zu den Interviews und der zeitlichen Organisation sehr behilflich.

Die Elterneinwilligungen waren größtenteils verfügbar und wurden vor den jeweiligen Interviews zentral eingesammelt. Wenige Kinder hatten die Elterneinwilligung nicht dabei und konnten daher nicht an der Befragung teilnehmen. Bei Personen über 14 Jahren verzichteten wir bei Bedarf auf das schriftliche Einverständnis der Eltern, da dieses in dieser Altersgruppe rechtlich nicht mehr erforderlich ist (vgl. ADM 2006).

Alle Einrichtungen stellten bis zu drei separate Räume für die Interviews zur Verfügung. Dritte Personen waren bei den Befragungen daher nicht anwesend. Die Befragungen verliefen überwiegend ungestört, nur in Einzelfällen traten Störungen durch Baulärm oder in der Einrichtung spielende Kinder auf.

Die Interviews

Die Motivation der Testpersonen fällt sehr unterschiedlich aus, ist insgesamt aber stärker als erwartet. Die InterviewerInnen schätzen jede fünfte Testperson als sehr motiviert und über ein Drittel als eher motiviert ein. Demgegenüber wird ein Viertel als eher wenig oder überhaupt nicht motiviert eingeschätzt.

Einige Kinder und Jugendliche sind aufgeschlossen, redefreudig und erkennbar bemüht, auf die gestellten Fragen einzugehen. Andere Kinder sind hingegen sehr kurz angebunden und geben knappe oder bisweilen gar keine Antworten. Es ist nicht immer möglich, zwischen fehlender Motivation und Überforderung zu unterscheiden.

Bei der Interviewatmosphäre gibt es ein ähnliches Bild wie bei der Motivation. In vier von fünf Interviews schätzt der Interviewer oder die Interviewerin die Atmosphäre als angenehm/entspannt oder eher angenehm/entspannt ein, wohingegen das restliche Fünftel als eher unangenehm/angespannt bewertet wird.

Die große Mehrheit der Testpersonen kann gut Deutsch sprechen und verstehen, so dass es diesbezüglich keine Verständnis- und Ausdrucksprobleme gibt. In über 90 Prozent der Fälle bewerten die InterviewerInnen die Deutschkenntnisse der Testpersonen als sehr gut oder gut.

Die InterviewerInnen beurteilen den Ablauf von knapp zwei Drittel der Interviews als gut oder sehr gut. Demgegenüber wird fast jedes dritte Interview als eher schlecht beurteilt. Dies wird insbesondere mit geringer Motivation und/oder Problemen der Testpersonen bei der Beantwortung der kognitiven Fragen begründet.

Insgesamt dauern die Interviews für Kinder ohne Migrationshintergrund durchschnittlich etwa 22 Minuten, für Kinder mit Migrationshintergrund hingegen etwa 38 Minuten. Die überwiegende Mehrheit der Kinder und Jugendlichen lehnte die angebotene Pause nach den Fragen zum Migrationshintergrund ab und wollte das Interview in einem Stück zu Ende führen. Allerdings sank die Konzentrationsfähigkeit der Testpersonen spürbar nach 20 bis 30 Minuten ab. So baten

die Kinder und Jugendlichen gegen Ende häufiger darum Fragen zu wiederholen und wurden zunehmend unruhiger.

4.4 Testergebnisse

Nachfolgend evaluieren wir zunächst kurz die verwendeten kognitiven Techniken. Anschließend werten wir die Testfragen aus. Wir schließen mit einem kurzen Fazit.

4.4.1 Evaluation der kognitiven Techniken

Nachfolgend beschreiben wir kurz, wie die Testpersonen die Anforderungen der kognitiven Techniken bewältigen.

Nachfragen (probing)

Erwartungsgemäß unterscheiden sich die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen stark in ihren kognitiven Fähigkeiten (vgl. de Leeuw 2011; de Leeuw et al. 2004). Auf der einen Seite geben die Testpersonen zahlreiche aufschlussreiche Antworten, die bisweilen bemerkenswert differenziert und reflektiert ausfallen. Auf der anderen Seite fällt es vielen Testpersonen schwer, in eigenen Worten auszuführen, was genau sie unter bestimmten Begriffen verstünden. In solchen Fällen war es häufig hilfreich, wenn die InterviewerInnen die Frage leicht umformulierten und statt „was verstehst du unter ...“ nach „was bedeutet ... für dich“ oder „was fällt dir zu ... ein“ fragten. Häufig erläutern Testpersonen ihr Verständnis von Begriffen zudem mit Hilfe eben jener Begriffe, die in der Testfrage vorgegeben und deren Verständnis eigentlich geprüft werden soll.

Ihr Verständnis einiger Begriffe müssen die Testpersonen sowohl in Bezug auf Deutschland als auch auf das Herkunftsland der Familie erläutern. So sollen Testpersonen mit Migrationshintergrund etwa zweimal ausführen, was sie etwa unter „Stolz“ verstünden. Solche Dopplungen erscheinen uns rückblickend als nicht zwingend notwendig und könnten aus Zeitgründen gestrichen werden. Dies ist insbesondere deshalb sinnvoll, weil viele Kinder und Jugendliche mit zunehmender Interviewdauer merklich unkonzentrierter und wortkarger werden.

Technik lauten Denkens (think aloud)

Lautes Denken ist für viele Kinder und Jugendliche ungewohnt und bereitet entsprechend Probleme (vgl. de Leeuw 2011; de Leeuw et al. 2004). Dies zeigt sich in unseren Interviews etwa dadurch, dass „nichts“ eine häufige Antwort auf die Frage ist, an was Testpersonen bei der Beantwortung der Frage gedacht hätten. Auch hier bestehen jedoch große Unterschiede zwischen den Antworten der Kindern und Jugendlichen. So erhalten wir auch bei dieser Technik eine Reihe sehr interessanter und äußerst hilfreicher Antworten.

Bei einigen Testfragen setzen wir die Technik lauten Denkens für zwei oder mehr Fragen zusammen ein. Entsprechende Antworten hierauf sind allerdings wenig aussagekräftig. Dies dürfte daran liegen, dass es für Testpersonen offenbar (zu) schwer ist, sich gleichzeitig auf mehrere Fragen zu beziehen. Die Effizienz der Technik lauten Denkens könnte zudem möglicherweise erhöht werden, indem sie vor Beginn des eigentlichen Interviews noch ausführlicher geübt würde.

Alternativformulierungen

Viele Testpersonen verglichen verschiedene Frage-Formulierungen eher intuitiv. Häufig fällt es den Kindern und Jugendlichen schwer, zu begründen, warum sie eine bestimmte Formulierung bevorzugen. Dennoch war diese Technik sehr hilfreich, um festzustellen, welche Formulierung den Testpersonen verständlicher und zugänglicher ist. In der Regel ist das Urteil der Testpersonen hierbei sowohl individuell als auch kollektiv eindeutig.

Ein Nachteil ist, dass die InterviewerInnen den Testpersonen die alternativen Formulierungen vorlasen, aber nicht schriftlich vorlegten. Wir vermuten, dass es für viele Testpersonen hilfreich wäre, die beiden zu vergleichenden Formulierungen nebeneinander lesen zu können.

4.4.2 Auswertung der Testfragen

Nachfolgend beschreiben wir zunächst allgemein, wie wir bei der Auswertung der Testfragen vorgehen. Anschließend stellen wir die Ergebnisse unserer Auswertungen getrennt nach Dimension vor und ziehen ein kurzes Fazit.

Vorgehen

Die Auswertung erfolgte in drei Schritten. Im ersten Schritt entwarfen wir eine Auswertungsvorlage, auf Grundlage derer wir jede Testfrage einzeln untersuchten (siehe Anhang).

Im zweiten Schritt werteten ein Projektmitarbeiter und eine erfahrene studentische Hilfskraft auf Grundlage der Auswertungsvorlage alle Testfragen getrennt voneinander aus. Der Auswertungsvorlage folgend beschrieben wir zunächst die Verteilung der Antworten auf die jeweilige Testfrage, wobei wir entsprechend unserer Ziele insbesondere auf Unterschiede zwischen Testpersonen mit und ohne Migrationshintergrund eingingen. Zudem sahen wir uns alle Hinweise der InterviewerInnen sowie die Antworten der Testpersonen auf die kognitiven Fragen an. Auch hierbei differenzierten wir nach ethnischer Herkunft. Basierend auf diesen Informationen evaluierten wir jede Testfrage. Hierzu berücksichtigten wir etwaig aufgetretene Probleme und urteilten, ob die Testfrage beibehalten, entsprechend der beobachteten Probleme verändert oder gänzlich gestrichen werden soll. Die gesammelten Einschätzungen der beiden MitarbeiterInnen hielten wir in jeweils getrennten Überblickstabellen fest.

Im dritten Schritt glichen die beiden MitarbeiterInnen ihre Einschätzungen der Testfragen miteinander ab. Insbesondere bei beidseitig als problematisch eingestuften Testfragen oder abweichenden Urteilen diskutierten die MitarbeiterInnen, wie mit der entsprechenden Frage zu verfahren sei. In der Regel fallen die Beurteilungen der beiden MitarbeiterInnen allerdings ähnlich aus, was wir als Hinweis darauf erachten, dass Frage-Probleme zumeist eindeutig identifizierbar waren.

Viele Testfragen werden sowohl in Bezug auf Deutschland als auch auf das Herkunftsland der Familie gestellt. Im Folgenden werden die Testergebnisse daher getrennt nach Dimension jeweils gemeinsam für nationale und ethnische Identität präsentiert. Hierbei beschreiben wir zunächst jeweils kurz die Verteilung der Antworten der Testpersonen. Anschließend diskutieren wir die Ergebnisse der kognitiven Techniken und zitieren, sofern möglich, beispielhafte oder besonders aussagekräftige Antworten. Abschließend begründen wir kurz unser entsprechendes Testurteil.

Gruppenzugehörigkeit

Nationale Identität Fast neunzig Prozent der Testpersonen ohne Migrationshintergrund fühlen sich voll und ganz als Deutsche. Bei Testpersonen mit Migrationshintergrund trifft dies nur auf knapp 15 Prozent zu. Allerdings fühlen sich 40 Prozent von ihnen mehr als Deutscher und ein Drittel wählt die Mittelkategorie „Weder noch“. Lediglich jeweils eine Testperson mit Migrationshintergrund gibt an, sich eher nicht oder überhaupt nicht als Deutscher zu fühlen.

Testpersonen mit deutschen Vorfahren verstehen unter „sich als Deutscher fühlen“ vor allem, in Deutschland geboren zu sein und gut Deutsch sprechen zu können. Testpersonen mit ausländischen Vorfahren nennen neben dem Geburtsland häufig auch die Tatsache, in Deutschland zu leben. Entsprechend gehen die Testpersonen auch bei der Beantwortung der Frage vor. Testpersonen mit und ohne Migrationshintergrund orientieren sich vornehmlich daran, in Deutschland geboren zu sein, in Deutschland zu leben und Deutsch sprechen zu können. Beispielhafte Aussagen sind: *„Ich bin in Deutschland geboren, gehe hier in die Schule. In die Türkei gehe ich nur alle zwei Jahre in den Sommerferien“*, *„bin in Deutschland geboren und bleibe da“*, *„Habe Deutsche Freunde und gehe hier zur Schule“*, *„Ich komme aus Deutschland, ich wohne in Deutschland. Ich war, außer Urlaub, noch nie in einem anderen Land“*.⁶

Zwei Drittel der Testpersonen nichtdeutscher Herkunft bevorzugen die Alternativformulierung „sich Deutschland zugehörig fühlen“ im Vergleich „sich als Deutscher fühlen“. Etwas mehr als die Hälfte der Testpersonen deutscher Herkunft präferiert hingegen die Formulierung „sich als Deutscher zu fühlen“. Kinder und Jugendliche, die „sich als Deutscher fühlen“ bevorzugen, begründen dies überwiegend damit, dass diese Formulierung verständlicher sei: *„ist einfacher“*, *„klingt netter“*, *„hört sich besser an“*, *„nicht so kompliziert, versteht man besser“*. Testpersonen nichtdeutscher Abstammung begründen ihre Vorliebe für „sich Deutschland zugehörig fühlen“ damit, dass sie selbst keine Deutschen seien: *„bin zwar hier geboren, aber weiß nicht, wie man sich als Deutscher fühlt“*, *„bin ja keine Deutsche“*, *„bin in Deutschland und gehöre daher zu Deutschland, aber bin keine Deutsche“*. Dies ist angesichts des oben ausgeführten Befundes bemerkenswert, gemäß dessen über die Hälfte der Testpersonen mit Migrationshintergrund angibt, sich voll und ganz oder eher als Deutscher zu fühlen. Dies erklärt sich auch dadurch, dass diese Begründung vor allem von Kinder und Jugendlichen vorgebracht wird, die sich „Weder noch“ als Deutsche fühlen.

Zusammengenommen zeigen unsere Testergebnisse, dass die Formulierung „sich als Deutscher fühlen“ für Kinder und Jugendliche nichtdeutscher Herkunft problematisch ist. Einerseits gibt mehr als die Hälfte von ihnen an, sich voll und ganz oder mehr als Deutscher zu fühlen. Andererseits bevorzugen zwei Drittel die Formulierung „sich Deutschland zugehörig fühlen“ im Vergleich zu „sich als Deutscher fühlen“. Viele Testpersonen begründen dies damit, der eigenen Aussage nach keine Deutsche zu sein. Dieser scheinbare Widerspruch wird verständlich, wenn die Ergebnisse zur dualen Identität berücksichtigt werden (siehe unten). Die meisten Testpersonen nichtdeutscher Abstammung sehen sich selbst sowohl als Deutsche, als auch als Menschen aus dem Herkunftsland ihrer Familie an. Diese zweifach gefühlte Zugehörigkeit schließt die voll und ganz gefühlte Zugehörigkeit zu *einer* oder *beiden* Gruppen logisch nicht aus.

Wir vermuten allerdings, dass duale Identität für die meisten Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund beinhaltet, sie sich nicht voll und ganz als Deutsche fühlen zu können: Sie fühlen sich zwar *auch*, aber eben nicht *ausschließlich* als Deutsche - und bevorzugen daher den weniger verbindlichen Begriff der Zugehörigkeit. Wir gelangen daher zu dem Schluss, dass die Frage in der vorliegenden Form wenig brauchbar ist.

⁶ Beispielhafte wörtliche Zitate von Testpersonen sind im Folgenden *kursiv* wiedergegeben.

Ethnische Identität Die Testpersonen können sich dem Herkunftsland ihrer Familie problemlos zuzuordnen. Die einzige Schwierigkeit tritt erwartungsgemäß bei Kindern und Jugendlichen aus Kurdistan auf, da Kurdistan kein existierendes Land ist. Im Interviewverlauf ließ sich dieses Problem zumeist klären, aber bei einem von kurdischstämmigen Kindern und Jugendlichen selbständig auszufüllenden Fragebögen bestünde hier ein Problem. Der alternative Begriff „ethnische Gruppe“, der in der englischsprachigen Literatur, aber auch in den Niederlanden, häufig verwendet wird, bereitet den Testpersonen hingegen enorme Schwierigkeiten. Obwohl die InterviewerInnen den Begriff kurz erklärten, versteht ihn fast die Hälfte der Testpersonen nicht. Einige Testpersonen bekunden sogar, den Begriff „ethnische Gruppe“ zum ersten Mal überhaupt gehört zu haben. Demzufolge verwundert es nicht, dass bis auf eine alle Testpersonen den Begriff „Herkunftsland der Familie“ vorziehen. Ebenfalls wenig verwunderlich begründen die meisten Kinder und Jugendliche diese Präferenz dadurch, dass der Begriff „Herkunftsland der Familie“ besser verständlich sei: *„ist einfacher“*, *„habe ich besser verstanden“*, *„ist genauer. Nicht jeder weiß, was ethnische Gruppe heißt. Herkunft weiß jeder“*, *„versteh’ ich besser“*. Zudem kann kaum eine Testperson in eigenen Worten beschreiben, was wir mit dem Herkunftsland der Familie meinen, ohne dabei das Land selbst zu nennen. Die entsprechende Kontrollfrage nach den Testfragen zur ethnischen Identität zeigt, dass die allermeisten Kinder und Jugendlichen bei den Testfragen auch durchgehend an das Land dachten, dass sie zuvor als Herkunftsland ihrer Familie genannt hatten. Wir schlussfolgern daher, dass der Begriff „Herkunftsland der Familie“ für Kinder und Jugendliche gut verständlich ist und seinen Zweck als Platzhalter erfüllt.

Ähnlichkeit

Testpersonen unterschiedlicher ethnischer Herkunft gleichen sich bezüglich ihrer Einschätzung, mit den meisten Menschen in Deutschland viel gemeinsam zu haben. Sowohl Testpersonen mit als auch ohne Migrationshintergrund bekunden zu etwa 80 Prozent, dass die Aussage auf sie voll und ganz oder eher zutreffe. Bei Testpersonen ohne Migrationshintergrund liegt der Wert bei der Ähnlichkeit zu Menschen aus dem Herkunftsland der Familie mit fast 90 Prozent sogar noch etwas höher.

Allerdings versteht eine Reihe von Testpersonen die Frage nicht: *„Kopier das gar net, was ist mit ‘gemeinsam’ gemeint?“*. Die Nachfrage nach dem Verständnis der Formulierungen „die meisten Menschen in Deutschland“ bzw. „die meisten Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie“ weist zudem darauf hin, dass diesbezüglich große Unterschiede zwischen den Testpersonen bestehen. So denken viele Kinder und Jugendliche sowohl deutscher als auch nichtdeutscher Herkunft an eine abstrakte Gruppe und verbinden mit „Menschen in Deutschland“ mehrheitlich sowohl Deutsche als auch in Deutschland lebende Ausländer. Dies zeigt sich etwa in Antworten wie *„Menschen, die hier leben“*, *„alle, die wo dazugehören“*, *„nicht nur Deutsche, sondern auch Polen, Russen ... alles Mögliche“*, *„alle unterschiedlichen Nationalitäten“* oder *„auch Ausländer“*.

Im Gegensatz dazu beziehen einige Testpersonen die Frage ausschließlich auf Deutsche: *„die, die deutsche Eltern haben, deutschen Pass, die wirklich in Deutschland leben“* oder *„die Deutschen von Deutschland, net die Ausländer wo hier sind“*. Wieder andere Testpersonen denken an konkrete Personen aus ihrem persönlichen nahen Umfeld wie Familie, Freunde oder Lehrer. Bei „Menschen aus dem Herkunftsland der Familie“ nennen einige Kinder und Jugendliche konkrete Personen, wie Großeltern, Cousins oder Tanten. Die meisten Kinder und Jugendlichen denken hingegen an abstrakte Gruppen von Menschen. Von diesen Kindern und Jugendlichen denkt etwa die Hälfte an Menschen, die aus dem Herkunftsland der Familie

stammen, unabhängig davon, ob diese Menschen in Deutschland oder im Herkunftsland der Familie leben. Die andere Hälfte denkt im Gegensatz dazu ausschließlich an Menschen aus dem Herkunftsland der Familie, die auch im Herkunftsland der Familie leben. Letzteres ist insofern ein Problem, als dass Testpersonen dabei nicht an Menschen aus dem Herkunftsland ihrer Familie denken, die wie sie selbst in Deutschland leben.

Aufgrund der sehr verschieden verstandenen Formulierungen „Menschen in Deutschland“ und „Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie“ gehen wir davon aus, dass die Kinder und Jugendlichen bei der Beantwortung der Testfragen an sehr unterschiedliche Menschen und Gruppen denken. Folglich ist nicht sichergestellt, dass die Antworten für verschiedene Testpersonen das Gleiche misst. Insbesondere bestünde ein Problem, wenn Testpersonen mit Migrationshintergrund die Frage, wie ähnlich ihnen Menschen in Deutschland seien, auf ihre eigene Familie beziehen. In diesem Fall würde vermutlich eine große Ähnlichkeit festgestellt, die sich freilich nicht auf Deutsche, sondern Personen nichtdeutscher Herkunft bezöge. Auch wenn die Testpersonen selten angeben, bei ihren Antworten unsicher zu sein, erscheint uns die Testfrage in dieser Form daher wenig geeignet.

Fremdkategorisierung

Die Testfragen zur Fremdkategorisierung richten sich ausschließlich an Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Ein Drittel dieser Testpersonen gibt an, von Deutschen gleichermaßen als Deutscher und als Mensch aus dem Herkunftsland der Familie angesehen zu werden. 40 Prozent sehen sich hingegen mehr als Menschen aus dem Herkunftsland wahrgenommen, während nur eine Testperson angibt, mehr als Deutscher wahrgenommen zu werden. Bei der Kategorisierung durch Menschen aus dem Herkunftsland der Familie gibt über die Hälfte der Testpersonen an, mehr oder nur als Mensch aus dem Herkunftsland ihrer Familie angesehen zu werden. Ein Viertel sieht sich von den Menschen aus dem Herkunftsland der Familie indes nur oder mehr als Deutscher wahrgenommen.

Die geäußerten Gedankengänge der Kinder und Jugendlichen weisen darauf hin, dass sie die Frage offenbar gut verstehen: *„In der Türkei nennen sie mich ‘Deutscher’ und in Deutschland weil ich braun bin und schwarze Haare habe ‘Türke’“* oder *„Wenn ich in der Türkei bin sagen sie, der Deutsche ist da“*. Beide Fragen werfen zudem nur in Einzelfällen Verständnisprobleme auf. Wir gehen daher davon aus, dass die Fragen gut funktionieren.

Wichtigkeit

Unabhängig von der ethnischen Herkunft trifft es auf fast die Hälfte der Testpersonen eigener Aussage zufolge voll und ganz zu, dass es ihnen wichtig sei, zu Deutschland zu gehören. Testpersonen mit Migrationshintergrund ist es allerdings noch wichtiger, zum Herkunftsland ihrer Familie zu gehören; drei Viertel von ihnen geben an, dass dies voll und ganz auf sie zutreffe. Bei den beiden Fragen gibt es keine Probleme oder Auffälligkeiten.

Private Regard

Zufriedenheit Bezüglich der Zufriedenheit, zu Deutschland zu gehören, gibt es Unterschiede nach ethnischer Herkunft. Während fast 80 Prozent der Testpersonen deutscher Abstammung mit „trifft voll und ganz zu“ antworten, trifft dies lediglich auf knapp die Hälfte der Testpersonen ausländischer Abstammung zu. Allerdings stimmt ein fast ebenso großer Anteil eher zu, so dass insgesamt eine erhebliche Mehrheit von 90 Prozent der Testpersonen ausländischer

Abstammung zufrieden damit ist, zu Deutschland zu gehören. Noch zufriedener sind die Kinder und Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft indes damit, zum Herkunftsland der Familie zu gehören. Hier geben 80 Prozent an, dass dies auf sie voll und ganz zutreffe. Es gibt keine Auffälligkeiten oder Probleme bei der Frage.

Stolz Die Antworten auf die Frage, ob die Testpersonen stolz auf Deutschland seien, fallen unterschiedlich aus. Auf jeweils ein Viertel der Testpersonen mit und ohne Migrationshintergrund trifft dies voll und ganz zu. Zudem antworten zwei Drittel der Testpersonen mit Migrationshintergrund mit „trifft eher zu“, wohingegen dies lediglich bei einem Viertel der Testpersonen ohne Migrationshintergrund der Fall ist. Kinder und Jugendliche mit deutschen Vorfahren wählen insgesamt mit 40 Prozent am häufigsten die Mittelkategorie „Weder noch“. Demgegenüber sagen fast drei von vier Testpersonen mit nichtdeutschen Vorfahren aus, dass es auf sie voll und ganz zutreffe, stolz auf das Herkunftsland ihrer Familie zu sein. Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft sind also stolzer auf das Herkunftsland ihrer Familie als ihre Altersgenossen deutscher Herkunft auf Deutschland.

Die Antworten auf die Frage nach dem Verständnis des Begriffs „Stolz“ deuten darauf hin, dass Kinder und Jugendliche diesen Begriff sehr unterschiedlich auffassen und auf verschiedene Dinge beziehen. Testpersonen deutscher Herkunft nennen etwa politische Rechte, einen hohen Lebensstandard oder materielle Vorzüge: *„Wir haben Rechte in Deutschland. Wir haben Geld, wir schützen Deutschland, wir haben es schon recht gut im Vergleich zu Afrika“*, *„Viele Läden, Geschäfte“*. Für einige Testpersonen ist es offenbar selbstverständlich, stolz zu empfinden. Dies zeigt sich in Antworten wie *„weil ich hier lebe, es ist mein Land, ich habe hier meine Stadt, meine Familie“*. Bei Testpersonen nichtdeutscher Herkunft unterscheidet sich das Verständnis des Begriffs „Stolz“ in Abhängigkeit davon, ob sich die Frage auf Deutschland oder auf das Herkunftsland der Familie bezieht. Bei der Frage, wie sie die Formulierung „stolz auf Deutschland“ verstünden, nennen Testpersonen ausländischer Abstammung eine Reihe unterschiedlicher Aspekte wie Sicherheit, Fortschritt, Menschen, Sauberkeit, Familie oder Sehenswürdigkeiten. Generell fällt auf, dass viele Testpersonen ausländischer Abstammung Deutschland explizit, und bisweilen implizit, mit dem Herkunftsland ihrer Familie oder anderen Ländern vergleichen: *„in Deutschland ist es anders als in der Türkei; Fortschritte, gewisse Dinge anders als Türkei“*, *„bessere Zukunft, bessere Arbeit in Deutschland“*, *„Deutschland ist kein gefährliches Land wie China, es ist sicher, wir werden geschützt und Mörder laufen nicht frei herum“*, *„nicht so viel Dreck, Kinder in Schulen werden nicht geschlagen“*. Zwei Testpersonen geben zudem an, nicht stolz auf Deutschland zu sein, da Deutsche schlecht über das Herkunftsland ihrer Familie sprächen: *„bin eigentlich nicht stolz auf Deutschland. Menschen reden schlecht über mein Land“* bzw. *„Warum sollte ich stolz sein?! Leute denken oft schlecht“*. Stolz auf das Herkunftsland ihrer Familie begründen die Kinder und Jugendlichen hingegen überwiegend mit ihrer Familie, wobei sie neben den Eltern auch Großeltern, Onkels oder Tanten nennen. Ebenfalls häufig genannt werden Religion und Ehre.

Ähnlich wie bei einigen Testpersonen ohne Migrationshintergrund wird Stolz zudem vereinzelt als nicht weiter erklärungsbedürftig angesehen: *„Warum sollte ich nicht stolz sein?“*.

Zusammenfassend verstehen Kinder und Jugendliche den Begriff „Stolz“ sehr unterschiedlich. Viele Testpersonen denken bei dem Begriff „Stolz“ im Zusammenhang mit Deutschland vor allem an konkrete, materielle Vorteile. Dies ist sowohl bei Kindern und Jugendlichen deutscher als auch nichtdeutscher Herkunft der Fall. Testpersonen mit und ohne Migrationshintergrund nennen zudem häufig die Menschen des jeweiligen Landes sowie, insbesondere bei Testpersonen

mit Migrationshintergrund, die eigene Familie. Einige Kinder und Jugendliche empfinden Stolz als selbstverständlich bzw. keiner näheren Begründung bedürftig. In der vorliegenden Form ist somit nicht sichergestellt, dass die Frage für alle Kinder und Jugendlichen das Gleiche misst. Insbesondere scheint es sowohl Unterschiede bezüglich der ethnischen Herkunft als auch dem Bezug auf das Aufnahme- und das Herkunftsland zu geben.

Unangenehm Über drei Viertel der Testpersonen deutscher Abstammung und fast die Hälfte der Testpersonen ausländischer Abstammung gibt an, dass es ihnen überhaupt nicht unangenehm sei, zu Deutschland zu gehören. Bei der Frage zum Herkunftsland der Familie sagen dies sogar alle bis auf eine Testperson aus. Vereinzelt haben Kinder und Jugendliche Probleme mit der negativen Formulierung, wobei dies nur in Bezug auf das Herkunftsland der Familie auftritt. Hierbei handelt es sich allerdings um Ausnahmefälle; die allermeisten Kinder und Jugendlichen verstehen die Frage.

Alternativformulierung „Deutscher zu sein“ Wir testen im Fall nationaler Identität für alle drei Private Regard Fragen sowie für die Frage zur Wichtigkeit, ob die Testpersonen die Formulierung „zu Deutschland zu gehören“ oder „Deutscher zu sein“ bevorzugen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Präferenzen von Testpersonen mit und ohne Migrationshintergrund erheblich voneinander abweichen. Während fast drei Viertel der Testpersonen nichtdeutscher Herkunft die Formulierung „zu Deutschland zu gehören“ bevorzugen, bevorzugen zwei Drittel der Testpersonen deutscher Herkunft die Formulierung „Deutscher zu sein“. Die Begründungen sind äußerst aufschlussreich: Testpersonen mit Migrationshintergrund lehnen die Formulierung „Deutscher zu sein“ in großer Mehrheit ab, weil sie sich selbst nicht als Deutsche ansehen: *„Ich bin kein Deutscher!“*, *„Ich bin kein Deutscher, wohne nur hier“*, *„Weil Eltern Türken sind, ich bin was Eltern sind“*, *„Bin ja keine Deutsche“*, *„Andere Ausländer sind nicht Deutsche; Frage ist daher blöd, wenn man nicht Deutscher ist“*. Dieses Problem scheinen die Testpersonen nichtdeutscher Herkunft nicht zu haben, wenn stattdessen von „zu Deutschland zu gehören“ die Rede ist: *„Sind keine Deutschen, gehören aber zu Deutschland“*. Dieser Befund steht in bemerkenswertem Einklang mit den Antworten zur Gruppenzugehörigkeit (siehe oben). Interessanterweise weist die Begründung der wenigen Testpersonen ohne Migrationshintergrund, die die Formulierung „zu Deutschland zu gehören“ bevorzugen, in eine ähnliche Richtung: *„für alle“*, *„klingt besser, mehr Anstand“*, *„andere hört sich komisch an“*. Testpersonen, die die Formulierung „Deutscher zu sein“ bevorzugen, begründen dies hingegen vor allem damit, dass diese Formulierung einfacher und besser verständlich sei: *„finde ich verständlicher“*, *„versteh's viel besser“*, *„hört sich besser an“*.

Aus unserer Sicht sprechen drei Gründe dafür, die Formulierung „zu Deutschland zu gehören“ zu verwenden. Erstens ist die Bevorzugung dieser Formulierung seitens der Testpersonen mit nichtdeutscher Herkunft stärker ausgeprägt als die Ablehnung seitens der Testpersonen deutscher Herkunft. Zweitens wird die alternative Formulierung „Deutscher zu sein“ überwiegend deshalb bevorzugt, weil sie verständlicher sei. Dies ist gewiss ein sehr wichtiges Argument. Da jedoch auch bei der Formulierung „zu Deutschland zu gehören“ keine größeren Verständnisprobleme auftreten, gehen wir davon aus, dass Kinder und Jugendliche diese Formulierung ebenfalls gut verstehen. Drittens möchten wir vermeiden, Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund von den Fragen auszuschließen, da sie sich selbst nicht - oder nicht ausschließlich - als Deutsche ansehen. In Zusammenhang mit den Ergebnissen zur dualen Identität (siehe unten) vermuten wir, dass die meisten Kinder und Jugendlichen nichtdeutscher Abstammung sich nicht (nur) als

Deutsche ansehen, sondern als Deutsche *und* als Menschen aus dem Herkunftsland ihrer Familie. Wenn die Formulierung „Deutscher zu sein“ in Bezug auf die Wertschätzung Deutschlands verwendet wird, führt dies demzufolge insofern ins Leere, als dass sie für jene große Anzahl der Nachkommen von Migranten schwer zu beantworten ist, die sich auch, aber nicht nur als Deutsche ansehen.

Public Regard

Die Fragen zum Public Regard richten sich ausschließlich an Testpersonen nichtdeutscher Herkunft.

Respekt Jeweils über 40 Prozent der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund stimmen der Aussage, dass Deutsche das Herkunftsland ihrer Familie respektierten, voll und ganz oder eher zu. Lediglich zwei Testpersonen stimmen eher nicht zu. Allerdings fiel es den meisten Kindern und Jugendlichen schwer zu erläutern, was sie unter dieser Formulierung verstünden. Beispielhafte Aussagen sind: *„dass die Deutschen Respekt zeigen, nicht Streit, miteinander gut umgehen können“*, *„nicht zu beleidigen, höflich mit den Menschen umgehen, wenn sie nicht so gut Deutsch können“*, *„ob die respektieren ob ich Türke bin“*. Einige Kinder und Jugendliche beziehen sich explizit auf persönliche Erfahrungen: *„ob ich gut behandelt werde“*, *„beim Fußball sagen manche ‘Drecksausländer’“*. Da die vorhandenen Aussagen der Testpersonen sinnvoll sind und es keine Nachfragen oder anderweitige Schwierigkeiten gibt, gehen wir davon aus, dass Kinder und Jugendliche die Frage gut verstehen.

Gutes Bild Die Hälfte der Testpersonen stimmt der Aussage eher zu, dass Deutsche ein gutes Bild vom Herkunftsland ihrer Familie hätten. Jeweils ein Fünftel gibt an, dass dies voll und ganz bzw. weder noch zutreffe. Für uns unerwartet verstehen jedoch einige Kinder und Jugendliche die Aussage und insbesondere den Begriff „gutes Bild“ nicht. Dies äußert sich zum einen durch häufige Nachfragen zur Frage und zum Begriff. Zum anderen verwechseln drei Kinder den Begriff „gutes Bild“ mit Vorbild. Die Frage scheint daher zumindest einen Teil der Kinder und Jugendlichen vor Probleme zu stellen.

Mögen Etwas mehr als die Hälfte der Testpersonen stimmt eher zu, dass Deutsche das Herkunftsland ihrer Familie mögen. Ein Viertel gibt „Weder noch“ an. Viele der Befragten können nicht näher erläutern, was sie unter dem Begriff „mögen“ verstehen. Beispielhafte Formulierungen sind: *„dass die nix gegen Türken haben“*, *„dass sie das Land respektieren“*, *„gutes Verhalten“*.

Möglicherweise sind die Schwierigkeiten bei der Erklärung des Verständnisses hier auch dadurch begründet, dass Kinder und Jugendliche den Begriff „mögen“ alltagssprachlich verwenden und er demzufolge selbstverständlich ist. Da zudem keine Probleme auftreten, gehen wir auch hier davon aus, dass die Frage von Kindern und Jugendlichen gut verstanden wird.

Verbundenheit

Die Testfragen zur Verbundenheit richten sich wieder an alle Testpersonen und werden folglich sowohl für nationale als auch ethnische Identität gestellt.

Schlecht sprechen Auf jeweils etwa die Hälfte der Testpersonen sowohl mit als ohne Migrationshintergrund trifft es voll und ganz oder eher zu, dass es sie stört, wenn jemand schlecht über Deutschland spricht. Allerdings geben Testpersonen deutscher Herkunft mit einem Drittel überwiegend an, dass dies voll und ganz auf sie zutreffe, während Testpersonen nichtdeutscher Herkunft mit 40 Prozent vor allem mit „trifft eher zu“ antworten. Ein Drittel der Testpersonen mit Migrationshintergrund gibt zudem an, dass es sie überhaupt nicht störe. In Bezug auf das Herkunftsland der Familie sagen hingegen fast zwei Drittel der Testpersonen aus, dass dies auf sie voll und ganz zutreffe. Auf ein weiteres Viertel trifft dies eher zu.

Viele Testpersonen sind merklich empört, wenn jemand schlecht über Deutschland spricht: *„Ich mag es nicht wenn sie über andere Länder was Dummes sagen“*, *„Macht man nicht“*, *„doof, wenn man das macht“*. Sehr viele Testpersonen, insbesondere diejenigen ohne Migrationshintergrund, fühlen sich gestört, betonen aber, dass jeder seine eigene Meinung habe und entsprechend äußern dürfe. Beispiele hierfür sind: *„dem sein Sache“*, *„seine Sache“*, *„Ich denke jeder darf seine eigene Meinung haben über das, was er von Deutschland hält“*, *„stört, aber würde nichts sagen“*, *„jeder hat ja seine eigene Meinung“*. In Bezug auf das Herkunftslands der Familie fallen die Antworten im Gegensatz dazu eindeutiger und bisweilen emotionaler aus: *„Ich will nicht, dass die mein Herkunftsland schlecht reden“*, *„Menschen sollen nicht schlecht über mein Land reden“*, *„beleidigen meine Familie“*, *„Wenn Eltern beleidigt“*.

Bei der Frage treten keine Verständnisprobleme auf. Testpersonen unterschiedlicher Herkunft unterscheiden sich offenbar zwar tendenziell bezüglich des Antwortverhaltens, nicht jedoch hinsichtlich des Verständnisses der Testfrage.

Am Herzen liegen Mehr als der Hälfte der Testpersonen deutscher Abstammung liegt Deutschland sehr am Herzen. Knapp die Hälfte der Testpersonen nichtdeutscher Abstammung wählt im Gegensatz dazu die Mittelkategorie „weder noch“. Auf der anderen Seite gibt jeweils ein Fünftel der Testpersonen nichtdeutscher Herkunft an, dass es voll und ganz oder eher zutreffe, dass Deutschland ihnen am Herzen liegt. Das Herkunftsland ihrer Familie liegt ihnen jedoch deutlich mehr am Herzen; fast neunzig Prozent sagen aus, dass dies voll und ganz auf sie zutreffe.

Kinder und Jugendliche verstehen die Formulierung „am Herzen liegen“ sehr gut. Beispielfhaft genannt werden *„dass mir Deutschland was bedeutet“*, *„dass es mir sehr wichtig ist“*, *„dass man Deutschland mag“* oder, in Bezug auf das Herkunftsland der Familie, *„bedeutet mir viel“*, *„gefällt mir gut“*, *„ist mir wichtig, dass es immer für mich da ist“*. Wir schlussfolgern daher, dass die Frage funktioniert.

Freude über besondere Leistungen Jeweils ein Drittel der Testpersonen ohne Migrationshintergrund sagt aus, dass es auf sie voll und ganz oder eher zutreffe, sich über besondere Leistungen Deutscher zu freuen. Etwas unerwartet gibt dies auch jeweils fast die Hälfte der Testpersonen mit Migrationshintergrund an. Kinder und Jugendliche nichtdeutscher Herkunft freuen sich demnach mit über 90 Prozent tendenziell noch stärker als jene deutscher Herkunft über besondere Leistungen Deutscher. Noch ausgeprägter ist die Freude von Testpersonen mit Migrationshintergrund indessen über Erfolge des Herkunftslands der Familie; fast 90 Prozent sagen, dass dies voll und ganz auf sie zutreffe.

Die Frage wurde nicht explizit getestet. Da sie unserer Ansicht nach verständlich ist und keinerlei Probleme auftreten, gehen wir davon aus, dass sie funktioniert.

Eng verbunden Bei der Frage nach der Verbundenheit mit den Menschen in Deutschland gibt es keine Unterschiede nach ethnischer Herkunft. Ein Drittel aller Testpersonen antwortet mit „trifft voll und ganz“ zu, ein Viertel mit „trifft eher zu“ und ein weiteres Drittel mit „weder noch“. Die Verteilung bezüglich der Verbundenheit mit den Menschen aus dem Herkunftsland der Familie ist ähnlich: Jeweils ein Drittel antwortet hier mit „trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher“ zu.

Testpersonen deutscher Abstammung verstehen unter „eng verbunden mit den Menschen in Deutschland“ vor allem Gemeinsamkeiten mit Deutschen und ein positives Verhältnis zu Deutschen: „*sehr, sehr viel gemeinsam haben*“, „*sprechen die gleiche Sprache, leben im gleichen Land, haben ähnliche Möglichkeiten*“, „*dass man viel Spaß haben kann*“, „*mit den Menschen zusammenarbeiten bzw. etwas zusammen machen*“, „*gut mit denen klar kommen*“, „*sich gut verstehen, kaum streiten*“. Testpersonen ausländischer Abstammung geben ähnliche Antworten, wie etwa „*sich gut verstehen*“, „*ob man mit den Menschen nahe ist*“, „*ob ich die leiden kann, ob die gut sind, ob ich mich mit denen verstehe, ob die nett sind*“, „*miteinander auskommen*“. Bei dem Verständnis von „eng verbunden mit Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie“ beziehen sich die Testpersonen hingegen häufig auch auf allgemeinere Aspekte wie eine gemeinsame Sprache oder die bloße Existenz von Kontakten: „*das ich viele kenne ... Sprache reden wie ich*“, „*miteinander sprechen*“; „*Kontakt mit den Menschen haben*“.

Unserer Einschätzung nach bereitet die Formulierung „Menschen in Deutschland“ den Kindern und Jugendlichen bei der Frage nach der Verbundenheit weniger Probleme als bei der Frage zur Ähnlichkeit. Gleichwohl ist auch hier nicht sichergestellt, dass Testpersonen bei der Frage an die gleiche Gruppe von Menschen denken.

Exploration

Familie Die Testpersonen sprechen mit ihrer Familie unterschiedlich häufig über Deutschland. Testpersonen deutscher Herkunft tun dies zu etwa gleich großen Anteilen mindestens einmal pro Woche, mindestens einmal im Monat, seltener als einmal im Monat oder nie.

Bei Testpersonen nichtdeutscher Herkunft besteht tendenziell eine Polarisierung: Knapp 40 Prozent sprechen jeden Tag oder mindestens einmal pro Woche mit ihrer Familie über Deutschland, ein Viertel indes seltener als einmal pro Monat und ein Drittel nie. Hierbei gibt es altersspezifische Unterschiede; Jugendliche von 15 oder 16 Jahren unterhalten sich seltener als Kinder im Alter von 11 bis 14 mit ihren Eltern über Deutschland. Die Hälfte aller Testpersonen mit Migrationshintergrund spricht hingegen täglich mit ihrer Familie über das jeweilige Herkunftsland. Jeweils etwa ein weiteres Viertel gibt an, dass dies mindestens einmal pro Woche oder pro Monat der Fall sei.

Bei der kognitiven Nachfrage wird deutlich, dass ein Teil der Testpersonen, anders als von der Frage gefordert, beim Antworten an Nachrichten und aktuelle Angelegenheiten in Deutschland denken: „*Eltern schauen schon Nachrichten über Deutschland*“, „*reden über Nachrichten*“ oder „*reden über tagesaktuelle Dinge von Deutschland*“. Beim Herkunftsland wird ebenfalls häufig über die derzeitige Situation, zudem aber auch über Religion oder Verwandte im Herkunftsland gesprochen. Die in der Testfrage vorgegebene Trennung von Geschichte und Traditionen einerseits und Nachrichten andererseits nehmen Kinder und Jugendliche also nicht vor.

Freunde Testpersonen mit Migrationshintergrund sprechen mit Freunden etwas öfter über Deutschland als Testpersonen ohne Migrationshintergrund. Ein Viertel der Kinder und Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft tut dies täglich und ein weiteres Fünftel mindestens einmal

pro Woche, wohingegen die entsprechenden Werte für ihre Altersgenossen deutscher Herkunft bei 10 Prozent und einem Drittel liegen. Jeweils etwa ein Viertel der Testpersonen mit und ohne Migrationshintergrund unterhält sich mit Freunden nie über Deutschland. 40 Prozent der Testpersonen mit Migrationshintergrund unterhalten sich nie mit ihren Freunden über das Herkunftsland ihrer Familie. Ein Viertel gibt hingegen an, dies mindestens einmal pro Woche zu tun.

Einige Testpersonen trennen bei ihren Antworten nicht zwischen Gesprächen innerhalb und außerhalb der Schule und beziehen sich etwa auf den Erdkunde-Unterricht oder Gespräche über Hausaufgaben. Viele Testpersonen sagen aus, mit Freunden schlichtweg über andere Dinge zu sprechen: „*unterhalte mich nie darüber*“, „*machen wir nie*“, „*ich red’ mit Freunden eher über Sport*“, „*wir sprechen nie über das. Wir spielen, tanzen, reden nicht mal über unser eigenes Land*“, „*man redet mit Freunden nicht über sowas*“, „*reden über Mädchen und Fußball*“, „*wir machen das nicht oft, nur wenn wir sitzen und uns langweilig ist*“.

Medien Mit etwa einem Drittel informieren sich Testpersonen deutscher Abstammung etwas häufiger täglich über Deutschland als ihre Altersgenossen nichtdeutscher Abstammung, für die der Wert bei einem Viertel liegt. Ein Drittel der Testpersonen ohne Migrationshintergrund informiert sich nie über Deutschland. Von den Kindern und Jugendlichen mit ausländischen Vorfahren informiert sich fast die Hälfte nie oder weniger als einmal pro Monat über Deutschland. Die Angaben für das Herkunftsland der Familie fallen ähnlich aus. Gut ein Viertel der Testpersonen mit ausländischen Vorfahren informiert sich täglich, über die Hälfte hingegen seltener als einmal im Monat oder nie.

Auch bei dieser Frage wird deutlich, dass die Testpersonen nicht zwischen derzeitigen Geschehnissen auf der einen und Geschichte und Traditionen auf der anderen Seite trennen. So fragen Testpersonen zum Beispiel „*Man könnte auch Nachrichten nehmen, oder?*“ oder geben Antworten wie

„*lese Top-Nachrichten*“, „*gucke keine Nachrichten*“, „*ich schaue immer Fernsehen und dann kommen Nachrichten*“, „*Fußball/Transfers/Unfälle*“. Des Weiteren gibt eine Reihe von Testpersonen an, sich für die Schule zu informieren; die Trennung von schulischen und außerschulischen Aktivitäten ist also auch hier nicht eindeutig zu bestimmen.

Zusammengefasst weisen die Fragen zur Exploration in der vorliegenden Form Probleme auf. Unser Test zeigt, dass Kinder und Jugendliche häufig nicht zwischen schulischen und außerschulischen Gesprächen und Tätigkeiten trennen können oder wollen. Auch die Trennung tagesaktueller Dinge und Geschichte oder Traditionen wird von den wenigsten Testpersonen vollzogen. In der vorliegenden Form ist demnach nicht klar, was genau gemessen wird.

Duale Identität

Die Testfragen zur dualen Identität werden ausschließlich Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gestellt.

Selbstkategorisierung Zwei von drei Testpersonen sehen sich gleichermaßen als Deutsche und als Menschen aus dem Herkunftsland ihrer Familie an. Ein Fünftel beschreibt sich mehr oder nur als Mensch aus dem Herkunftsland der Familie, wohingegen sich lediglich eine Testperson mit Migrationshintergrund mehr als Deutscher sieht. Testpersonen, die sich als beides gleichermaßen fühlen, geben für diese duale Identität vor allem zwei Begründungen. Erstens sind die gesprochenen Sprachen von großer Bedeutung; eine Reihe von Kindern und Jugendlichen

spricht sowohl Deutsch als auch die Sprache des Herkunftslandes der Familie. Zweitens spielt der eigene Geburtsort eine wichtige Rolle. Viele Testpersonen sagen explizit, sich gleichermaßen als Deutsche und Menschen aus einem anderen Land anzusehen, da ihre Eltern zwar in einem anderen Land, sie selbst aber in Deutschland geboren seien. Beispiele für beide Argumente sind Aussagen wie *„Alle beide halt. Ich bin hier geboren, also fühle ich mich als Deutscher - und wegen meinen Eltern, die aus Türkei kommen, auch als Türke“*, *„bin in Deutschland geboren, rede zu Hause kurdisch, mit Freunden aber eher deutsch“* oder *„sprechen beide Sprachen zu Hause“*.

Die Testfrage funktioniert. Zum einen zeigen die nachvollziehbaren Begründungen der Testpersonen für ihre jeweils gewählten Antworten, dass die überwiegende Mehrheit der Kinder und Jugendlichen die Frage versteht. Zweitens gibt es keinerlei Nachfragen oder sonstige Hinweise auf Verständnisprobleme. Keine Testperson äußert Bedenken zu den Antwortkategorien oder gibt an, Probleme bei der Zuordnung zu haben.

Vereinbarkeit Der Aussage, man könne gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus einem anderen Land sein, stimmt jeweils ein Drittel der Testpersonen voll und ganz oder eher zu. Lediglich ein Fünftel stimmt der Aussage eher nicht oder überhaupt nicht zu. Übereinstimmend mit dieser generellen Auffassung geben vier von zehn Testpersonen an, das Gefühl zu haben, sowohl Deutscher als auch ein Mensch aus dem Herkunftsland ihrer Familie zu sein. Ein Viertel der Kinder und Jugendlichen ordnet sich hier allerdings der Mittelkategorie „Weder noch“ zu. Die Angaben auf die beiden Fragen sind individuell weitgehend konsistent mit den Antworten zur Frage nach der Selbstkategorisierung.

Die Beantwortung der beiden Testfragen fiel den meisten Kindern und Jugendlichen leicht, was sich in Formulierungen wie *„Sehr gut, nicht so kompliziert“*, *„wusste direkt die Antwort“*, *„finde ich gut“*, *„gut, bin halt alle beide“* oder *„sehr gut!“* widerspiegelt. Nur wenige Testpersonen finden die Fragen schwierig oder geben an, sie nicht verstanden zu haben. Eine Testperson empfindet die Fragen zudem als unangenehm, kann oder will dies aber nicht näher begründen. Unserer Ansicht nach scheinen beide Fragen im Wesentlichen zu funktionieren, auch wenn sie nicht direkt getestet wurden.

Unvereinbarkeit Auf fast drei Viertel der Testpersonen trifft es überhaupt nicht zu, weder zu Deutschland, noch zum Herkunftsland der Familie zu gehören. Demgegenüber steht ein Fünftel, auf das diese Aussage voll und ganz oder eher zutrifft. Vier Testpersonen bekunden jedoch, die Frage zuerst nicht bzw. sogar gegensätzlich verstanden zu haben. Demzufolge sagten einige Testpersonen zunächst, dass die Aussage voll und ganz auf sie zutreffe, obwohl sie eigentlich das Gegenteil meinten. Den InterviewerInnen fiel die resultierende Inkonsistenz der Antworten auf, so dass die Angabe auf Nachfrage in der Regel korrigiert werden konnte. Bei Selbstausfüllern kann dieses Missverständnis aber zu falschen Antworten führen.

Mehr als die Hälfte der Testpersonen findet es überhaupt nicht schwierig, gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus einem anderen Land zu sein. Ein Fünftel findet es eher nicht schwierig. Ein weiteres Fünftel gibt allerdings an, es eher schwierig zu finden. Bei dieser Frage fallen keine Verständnisprobleme auf.

Wie bei den Fragen zur Vereinbarkeit mögen die meisten Kinder und Jugendlichen die beiden Testfragen zur Unvereinbarkeit. Einige Testpersonen geben in Übereinstimmung mit den aufgetretenen Verständnisproblemen jedoch an, dass die erste Frage *„komisch“* oder *„schwierig“*

sei. Die Frage mit „weder noch“ schätzen wir aufgrund der Probleme mit der doppelten Verneinung als zu schwierig für Kinder und Jugendliche ein.

4.4.3 Fazit

Tabelle 4.6 fasst alle getesteten Dimensionen und Items sowie die jeweiligen Testergebnisse für nationale, ethnische und duale Identität zusammen. Bei fast der Hälfte der Fragen identifizieren wir keine größeren Probleme. Diese Fragen bleiben Bestandteil des vorläufigen Messinstruments und können, sofern quantitative Tests nichts Gegenteiliges ergeben, in der Befragung von Kindern und Jugendlichen verwendet werden. Bei etwas mehr als einem Drittel der Fragen gibt es hingegen Schwierigkeiten. Anhand dieser Schwierigkeiten können wir zum einen die Existenz und das Ausmaß der von uns vermuteten Frage-Probleme besser einschätzen. Zum anderen zeigen vereinzelte Testfragen aber auch unerwartete Probleme. Ein Teil der entsprechenden Frage-Probleme lassen sich unserer Auffassung nach vergleichsweise einfach durch verbesserte Formulierungen beseitigen. Bei anderen Fragen scheint es hingegen keine naheliegende oder unmittelbar umsetzbare Lösung zu geben. Zudem gibt es einige Testfragen, bei denen es zwar keine Auffälligkeiten gibt, die wir aber vor dem Hintergrund der Erkenntnisse des ersten kognitiven Pretests trotzdem noch einmal direkt oder in anderer Form in einem zweiten kognitiven Pretest prüfen möchten.

Tabelle 4.6: Testergebnisse des ersten kognitiven Pretests

Gruppenzugehörigkeit Deutschland	Wir sehr fühlst du dich als Deutscher?	Frage für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund aufgrund dualer Identität schwierig
Gruppenzugehörigkeit Herkunftsland	Deine Familie, oder ein Teil deiner Familie, kommt aus einem anderen Land als Deutschland. Nenne bitte dieses Land. Welchen ethnischen Gruppen gehörst du an?	Begriff „ethnische Gruppe“ wird von Testpersonen nicht verstanden; „Herkunftsland deiner Familie“ funktioniert
Ähnlichkeit	Wie sehr stimmst du der folgenden Aussage zu: Mit den meisten Menschen in Deutschland/aus dem Herkunftsland meiner Familie habe ich viel gemeinsam.	Unterschiedliches Verständnis von „Menschen in Deutschland“ bzw. „Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie“
Fremdkategorisierung (ethnische Identität)	Als was sehen dich die Menschen aus Deutschland?	Frage funktioniert

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Dimension	Testfrage	Testergebnis
Wichtigkeit	Es ist mir wichtig, zu Deutschland/zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören.	Keine Probleme; Frage aber nicht direkt getestet
Private Regard	Ich bin zufrieden damit, zu Deutschland/zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören.	Keine Probleme; Frage aber nicht direkt getestet
	Ich bin stolz auf Deutschland/auf das Herkunftsland meiner Familie.	„Stolz“ wird sehr unterschiedlich verstanden
	Es ist mir unangenehm, zu Deutschland/zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören zu gehören.	Keine Probleme; Frage aber nicht direkt getestet
Public Regard (ethnische Identität)	Deutsche respektieren das Herkunftsland meiner Familie.	Frage funktioniert
	Deutsche haben ein gutes Bild vom Herkunftsland meiner Familie.	Begriff „gutes Bild“ von einigen Testpersonen nicht verstanden
	Deutsche mögen das Herkunftsland meiner Familie.	Frage funktioniert
Verbundenheit	Wenn jemand schlecht über Deutschland/über das Herkunftsland meiner Familie spricht, stört mich das.	Frage funktioniert
	Deutschland/das Herkunftsland meiner Familie liegt mir sehr am Herzen.	Frage funktioniert
	Ich freue mich, wenn ein Deutscher etwas Besonderes leistet z.B. ein Sportturnier gewinnt oder einen Preis erhält.	keine Probleme; Frage aber nicht direkt getestet
	Ich bin stolz, wenn ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie etwas Besonderes leistet z.B. ein Sportturnier gewinnt oder einen Preis erhält.	keine Probleme; Frage aber nicht direkt getestet
	Ich fühle mich eng verbunden mit den Menschen in Deutschland/den Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie.	Unterschiedliches Verständnis von „Menschen in Deutschland“ bzw. „Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie“

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Dimension	Testfrage	Testergebnis
Exploration	Wie oft unterhältst du dich mit deinen Eltern oder anderen Familienangehörigen über Deutschland/über das Herkunftsland deiner Familie, z.B. über dessen Geschichte oder Traditionen?	Trennung zwischen tagesaktuellen Dingen wie Nachrichten oder Sportergebnisse und Geschichte und Traditionen gelingt nicht
	Wie oft unterhältst du dich mit deinen Freunden über Deutschland/über das Herkunftsland deiner Familie, z.B. über dessen Geschichte oder Traditionen?	Trennung zwischen tagesaktuellen Dingen wie Nachrichten oder Sportergebnisse und Geschichte und Traditionen sowie zwischen Schule/Nicht-Schule gelingt nicht
	Wie oft informierst du dich außerhalb der Schule in Büchern, in Zeitschriften, im Internet oder im Fernsehen über das Herkunftsland deiner Familie, z.B. seine Geschichte und Traditionen?	Trennung zwischen tagesaktuellen Dingen wie Nachrichten oder Sportergebnisse und Geschichte und Traditionen sowie zwischen Schule/Nicht-Schule gelingt nicht
Selbstkategorisierung (duale Identität)	Als was siehst du dich selbst?	Frage funktioniert
Vereinbarkeit (duale Identität)	Man kann gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie sein.	Keine Probleme; Verständnis der Frage aber nicht explizit getestet
	Ich habe das Gefühl, dass ich wirklich beides bin: Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie	Keine Probleme; Verständnis der Frage aber nicht explizit getestet
Unvereinbarkeit (duale Identität)	Ich habe das Gefühl, dass ich zu weder zu Deutschland, noch zu dem Herkunftsland meiner Familie gehöre.	Frage zu schwierig; Testpersonen haben Probleme mit der Formulierung „weder noch“
	Es ist schwierig, gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie zu sein.	Keine Probleme; Verständnis der Frage aber nicht explizit getestet

5 Zweiter kognitiver Pretest

5.1 Ziele

Inhaltliche Ziele

Die Ziele des zweiten kognitiven Pretests folgen unmittelbar aus den Ergebnissen des ersten kognitiven Pretests. Demnach ist das vorrangige Ziel, das Messinstrument auf Grundlage der Befunde des ersten kognitiven Pretests und der identifizierten Frage-Probleme entsprechend zu verbessern sowie neu entwickelte Fragen zu prüfen. Bei einigen Dimensionen testen wir darüber hinaus Fragen, die sich zudem auf Aspekte beziehen, die im ersten kognitiven Pretest nicht abgedeckt sind. Auch beim zweiten kognitiven Pretest sind wir insbesondere an etwaigen Unterschieden zwischen Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund interessiert.

Angestrebte Stichprobe

Die angestrebte Stichprobe gleicht derjenigen vom ersten kognitiven Pretest. Demzufolge strebten wir wieder an, etwa 20 Kinder und Jugendliche zu interviewen. Erneut planten wir, Kinder und Jugendliche verschiedenen Alters, unterschiedlicher Schulformen sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund zu interviewen.

5.2 Fragebogen und Testfragen

Der Fragebogen ist genauso aufgebaut wie derjenige des ersten kognitiven Pretests und wird daher hier nicht weiter beschrieben (vgl. hierfür 4.2.1). Stattdessen gehen wir zunächst kurz auf die verwendeten kognitiven Techniken ein, bei denen es kleine Veränderungen im Vergleich zum ersten Pretest gibt. Anschließend diskutieren wir die Auswahl der Testfragen für den zweiten Pretest. Der verwendete Fragebogen befindet sich im Anhang.

5.2.1 Eingesetzte kognitive Techniken

Grundsätzlich verwenden wir die gleichen Techniken wie im ersten kognitiven Pretest. Nachfragen nach dem Verständnis von Begriffen und Techniken lauten Denkens setzen wir allerdings etwas seltener ein. Dies ist vor allem dadurch begründet, dass wir viele Begriffe bereits im ersten Pretest geprüft haben. Stattdessen nutzen wir häufiger Alternativformulierungen. Des Weiteren bitten wir die Testpersonen vermehrt, anzugeben, wie sicher sie sich beim Beantworten der Testfragen gewesen seien.

Aufgrund unserer Erfahrungen im ersten kognitiven Pretest gehen wir bei zwei kognitiven Techniken etwas anders vor. Zum einen beziehen wir die Technik lauten Denkens und Alternativformulierungen nicht mehr auf mehrere Testfragen zugleich. Hierdurch erleichtern wir den Testpersonen das Antworten und stellen darüber hinaus sicher, dass wir diese Antworten auch

zweifelsfrei der jeweiligen Testfrage zuordnen können. Zum anderen legen die InterviewerInnen den Testpersonen bei Alternativformulierungen nun beide Formulierungen schriftlich vor. Dies soll den Kindern und Jugendlichen erleichtern, die beiden Formulierungen miteinander zu vergleichen.

5.2.2 Auswahl von Testfragen

Wir testen Fragen zu den gleichen Dimensionen wie im ersten kognitiven Pretest. Die Ausnahme stellen Ähnlichkeit, Fremdkategorisierung und Exploration dar, für die keine Fragen getestet werden.

Der erste kognitive Pretest zeigt, dass unsere Fragen zur Fremdkategorisierung funktionieren, weshalb sie nicht nochmals geprüft werden müssen. Dies ist bei den Fragen zur Ähnlichkeit und Exploration anders. Angesichts der Schwierigkeiten bei den entsprechenden Fragen, entscheiden wir uns dafür, diese beiden unserer Auffassung nach eher sekundären Aspekte nationaler und ethnischer Identität vorerst aus dem Messinstrument auszuschließen.

Demnach prüfen wir Fragen zu den folgenden Dimensionen nationaler und ethnischer Identität:

- Gruppenzugehörigkeit
- Wichtigkeit
- Private Regard
- Public Regard (nur für ethnische Identität)
- Verbundenheit

Fragen zur dualen Identität testen wir ebenfalls erneut:

- Selbstkategorisierung
- Vereinbarkeit/Unvereinbarkeit

Der zweite kognitive Pretest enthält zwei Arten von Testfragen. Zum einen entwickelten wir Testfragen weiter, die sich im ersten kognitiven Pretest als problematisch erwiesen haben. Wir verbesserten diese auf Grundlage der Erkenntnisse des ersten kognitiven Pretests. Zum anderen prüfen wir einige neue Testfragen. Neue Testfragen nahmen wir vor allem dann auf, wenn bei einer Dimension im ersten kognitiven Pretest mehrere Testfragen Probleme bereiteten. Bei einigen Items entschieden wir zudem, weitere inhaltliche Aspekte abzudecken, die im ersten Pretest so nicht enthalten sind. Bei der Auswahl neuer Testfragen orientierten wir uns erneut an der gesichteten Literatur und bestehenden Studien (vgl. XX).

Gruppenzugehörigkeit

Der erste kognitive Pretest weist darauf hin, dass sich viele Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zwar nicht (nur) als Deutsche sehen, sich Deutschland aber durchaus zugehörig fühlen. Demzufolge bevorzugen die meisten von ihnen die Formulierung „zu Deutschland zu gehören“ gegenüber „Deutscher zu sein“. Da der Begriff der „Zugehörigkeit“ zudem vielen Items zu Grunde liegt, möchten wir ihn eigens testen. Insbesondere möchten wir wissen, ob Kinder und Jugendliche deutscher Herkunft unter dem Begriff „Zugehörigkeit“ bzw. „zu Deutschland zu gehören“ das Gleiche verstehen wie ihre Altersgenossen nichtdeutscher Herkunft. Um dies

zu testen, verwenden wir zwei Fragen. Erstens fragen wir alle Testpersonen direkt, was die Testpersonen unter der Formulierung „zu Deutschland zu gehören“ verstünden und was dies für sie bedeute. Zweitens erfassen wir, wie wichtig nach Ansicht der Testperson bestimmte Merkmale dafür seien, zu Deutschland zu gehören. Hierbei orientieren wir uns an Kunovich (2009). Die Testfrage und die entsprechenden Kategorien lauten:

„Wie wichtig sind deiner Meinung nach die folgenden Dinge dafür, zu Deutschland zu gehören: Um zu Deutschland zu gehören, muss man ...

in Deutschland geboren sein

in Deutschland leben

gut Deutsch sprechen können

sich selbst als Deutscher fühlen

deutsche Eltern haben

die deutsche Demokratie und die Gesetze respektieren“

Die Kinder und Jugendlichen beurteilen die Wichtigkeit jeder Antwortkategorie auf einer fünfstufigen Skala mit den Bezeichnungen „Sehr wichtig“, „Eher wichtig“, „Weder noch“, „Eher nicht wichtig“ und „Überhaupt nicht wichtig“.

Da viele Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund duale Identitäten haben, ist es unserer Ansicht nach wenig sinnvoll, ihre gefühlte Zugehörigkeit getrennt für Deutschland und das Herkunftsland ihrer Familie abzufragen. Aus diesem Grund erfassen wir die gefühlte Gruppenzugehörigkeit mit einer neuen und eigens entwickelten Frage. Die Frage ist halboffen und lautet:

"Manche Menschen sehen sich als deutsch an, andere zum Beispiel als türkisch und wieder andere als deutsch-türkisch. Wie ist das bei dir? Als was siehst du dich?"

Die vorgegebenen Antwortkategorien sind „deutsch“, „türkisch“, „deutsch-türkisch“, „kurdisch“, „deutsch-kurdisch“, „italienisch“, „deutsch-italienisch“, „polnisch“, „polnisch-deutsch“ sowie „Etwas anders, und zwar ...“. Die Auswahl der Kategorien und der Frage sind wie folgt begründet. Erstens möchten wir mit der Frage explizit erfassen, ob und inwieweit sich Kinder und Jugendliche als Deutsche, Menschen aus dem Herkunftsland ihrer Familie oder beides ansehen. In dieser Hinsicht ist die Testfrage auch als alternative Formulierung für die Selbstkategorisierungsfrage bei der dualen Identität anzusehen. Zweitens möchten wir vermeiden, dass Testpersonen nicht-ethnische Kategorien der Zugehörigkeit, etwa zu Subkulturen oder Fußballvereinen, angeben. Um dies zu verdeutlichen geben wir zum einen in der Einleitung der Frage ein Beispiel, dass sich auf die größte Migrantengruppe in Deutschland sowie in unserem Zielland Nordrhein-Westfalen bezieht. Zum anderen geben wir neben dem einleitenden Beispiel exemplarisch Antwortmöglichkeiten für vier ethnische Gruppen vor. Drei der ausgewählten Gruppen stellen die häufigsten Migrantengruppen im Zielland Nordrhein-Westfalen dar. Die Gruppe der Kurden wählten wir, um zu verdeutlichen, dass die Selbstkategorisierung zwar an ethnische Gruppen, aber nicht zwangsläufig an Länder gebunden ist. Dies ist insofern wichtig, als dass es so auch Angehörigen von Gruppen ohne eigenen Staat möglich sein sollte, die Fragen

ohne Probleme zu beantworten. Neben Kurden trifft dies zum Beispiel auch auf Palästinenser zu.

Uns ist wichtig, nachvollziehen zu können, wie und nach welchen Kriterien Kinder und Jugendliche ihre Gruppenzugehörigkeit angeben. Daher bitten wir die Testpersonen, uns zu erläutern, wie sie bei der Beantwortung der Frage vorgegangen seien. Darüber hinaus prüfen wir, wie sicher sich die Kinder und Jugendlichen hinsichtlich ihrer Gruppenzugehörigkeit sind.

Dies ist deshalb relevant, weil wir so Hinweise darauf erhalten, ob und inwieweit die Kategorie für die Testpersonen auch tatsächlich alltagsweltlich bedeutsam und demzufolge eindeutig ist.

Wichtigkeit

Wir möchten die Dimension der Wichtigkeit im zweiten kognitiven Pretest spezifizieren. Wir vermuten, dass nicht alle Testpersonen zwischen der Formulierung „Es ist mir wichtig, ...“ und ähnlich anmutenden Items wie „Ich bin ...“ trennen. Deshalb prüfen wir zwei Items, die sich ausdrücklicher auf die Wichtigkeit der jeweiligen Gruppenzugehörigkeit für die eigene Person beziehen. Hierfür orientieren wir uns am Verkuyten-Fragebogen sowie der Zentralitäts Subskala des MIBI (Sellers et al. 1998):

„Zu Deutschland/zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören ist wichtig dafür, wie ich mich in meinem Inneren fühle.“

Z“u Deutschland/ zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören ist ein wichtiger Teil von mir selbst.“

Die Beantwortung der Fragen erfolgt auf der im ersten kognitiven Pretest häufig verwendeten fünfstufigen „Trifft zu“-Skala. Bei beiden Testfragen prüfen wir, wie sicher sich die Kinder und Jugendlichen mit ihrer Antwort sind und bitten bei entsprechender Unsicherheit um Begründung.

Private Regard

Wir testen für nationale und ethnische Identität jeweils drei analoge Testfragen zur persönlichen Wertschätzung Deutschlands bzw. dem Herkunftsland der Familie. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse des ersten kognitiven Pretests verwenden wir dabei jeweils die Formulierung „zu gehören“. Zum einen testen wir dann die entsprechend umformulierte Stolz-Frage noch einmal. Zum anderen testen wir zwei neue Fragen. Erstens fragen wir, ob die Kinder und Jugendlichen froh seien, zu Deutschland oder zum Herkunftsland der Familie zu gehören. Diese Frage basiert auf einer Übersetzung englischsprachiger Items (vgl. etwa Luhtanen und Crocker 1992; Jackson 2002; Simon und Grabow 2010). Zweitens fragen wir, ob sich die Testpersonen schämten, zu Deutschland oder zum Herkunftsland der Familie zu gehören. Diese Frage ist die Umkehrung des Stolz-Items. Unsere Testfragen lauten demnach:

„Ich bin stolz darauf, zu Deutschland/ zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören“

„Ich bin froh, zu Deutschland/ zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören“

„Manchmal schäme ich mich dafür zu Deutschland/ zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören“

Die Beantwortung der Fragen erfolgt ebenfalls auf der üblichen fünfstufigen „Trifft zu“-Skala.

Um den Begriff „Stolz“ noch einmal direkt zu testen, fragen wir die Testpersonen, was „Stolz“ für sie bedeute und an was für Dinge sie dabei dächten. Zudem bitten wir die Testpersonen, uns zu erläutern, wie sie auf die Frage antworteten und was ihnen dabei durch den Kopf gegangen sei.

Bei der Frage, ob die Testpersonen froh seien, testen wir für nationale Identität eine alternative Formulierung. In der alternativen Formulierung wird „zu gehören“ durch „in Deutschland zu leben“ ersetzt. Die Überlegung ist, dass diese Formulierung von Kindern und Jugendlichen nicht-deutscher Herkunft, die sich Deutschland nicht zugehörig fühlen, womöglich besser beantwortet werden kann.

Bei der Scham-Frage bitten wir Testpersonen, die sich in manchen Situationen schämen, uns Beispiele hierfür zu geben und die Dinge zu nennen, für die sie sich schämten. Zudem testen wir für die nationale Identität die Alternativformulierung „sich für Deutschland zu schämen“. Auch hier vermuten wir, dass diese Formulierung Testpersonen, die sich Deutschland nicht zugehörig fühlen, entgegenkommt.

Public Regard

Public Regard erfassen wir wie im ersten Pretest ausschließlich für Testpersonen nichtdeutscher Herkunft. Hierfür verwenden wir drei Testfragen:

„Deutsche sehen das Herkunftsland meiner Familie positiv.“

„Deutsche reden oft schlecht über das Herkunftsland meiner Familie.“

„Deutsche sehen das Herkunftsland meiner Familie schlechter als die meisten anderen Länder.“

Mit der Formulierung „positiv sehen“ ersetzen wir die Formulierung „gutes Bild haben“, die sich im ersten Pretest als problematisch erwies. Die Frage, ob Deutsche oft schlecht über das Herkunftsland der Familie sprächen, wählten wir aus zwei Gründen. Erstens bezieht sich diese Frage nicht auf innere Einstellungen, sondern auf beobachtbares Verhalten und sollte daher für die Kinder und Jugendlichen besser einzuschätzen sein. Zweitens verwenden wir die Formulierung „schlecht reden“ auch bei einem Item für Verbundenheit und der erste kognitive Pretest zeigte hierbei keine Probleme. Ferner wird so nicht nur erfasst, was Kinder und Jugendliche dabei empfinden, wenn Deutsche schlecht über das Herkunftsland ihrer Familie sprächen, sondern auch, wie häufig dies der Wahrnehmung der Kinder und Jugendlichen zufolge vorkäme. Der Vergleich des Herkunftslandes der Familie mit anderen Ländern liegt schließlich mehreren Public Regard Items zu Grunde (vgl. etwa Scottham et al. 2008; Sellers et al. 1998). Da dieser Aspekt in den anderen Items nicht enthalten ist, nehmen wir ihn auch noch auf.

Die Beantwortung erfolgt auf der fünfstufigen „Stimme zu“-Skala, die bereits im ersten kognitiven Pretest verwendet wurde. Bei allen drei Testfragen erkundigen wir uns danach, wie die Kinder und Jugendlichen bei der Beantwortung der Frage vorgegangen seien und an was sie dabei gedacht hätten.

Verbundenheit

Wir nutzen fünf Fragen, um die emotionale Bindung an Deutschland und das Herkunftsland der Familie abzubilden:

„Ich fühle mich eng verbunden mit den Menschen aus Deutschland/aus dem Herkunftsland meiner Familie“

„Ich fühle mich Deutschland/dem Herkunftsland meiner Familie zugehörig“

„Ich fühle mich als Teil von Deutschland/des Herkunftslands meiner Familie“

„Ich fühle mich in Deutschland/im Herkunftsland meiner Familie zu Hause“

„Ich fühle mich fremd in Deutschland/im Herkunftsland meiner Familie“

Die Beantwortung erfolgt wieder auf der „Trifft zu“-Skala.

Wir ersetzen die Formulierung des ersten kognitiven Pretests „verbunden mit den Menschen *in* Deutschland“ durch „verbunden mit den Menschen *aus* Deutschland“. Wir hoffen, dass die Bezugsgruppe für die Kinder und Jugendlichen so eindeutiger bestimmt ist. Um dies zu überprüfen fragen wir getrennt nach, was die Testpersonen unter „eng verbunden“ verstünden und an was für Menschen sie bei „Menschen aus Deutschland“ dächten. Zudem testen wir die alternative Formulierung „eng verbunden mit den Deutschen“, bei der der Bezugspunkt noch eindeutiger gesetzt wird. Bei der ethnischen Identität fragen wir entsprechend nach, an was für Menschen die Testpersonen bei der Formulierung „Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie“ gedacht hätten.

Die Frage, ob sich die Testpersonen Deutschland oder dem Herkunftsland der Familie zugehörig fühlen, basiert auf der Frage zur Gruppenzugehörigkeit des ersten kognitiven Pretests. Wir erfassen Gruppenzugehörigkeit jetzt anders (siehe oben), sind aber der Auffassung, dass das Ausmaß der gefühlten Zugehörigkeit auch ein Indikator für die Verbundenheit mit Deutschland ist. Als alternative Formulierung testen wir zudem die gefühlte Zugehörigkeit zu „den Deutschen“. Diese Frage wird leicht abgewandelt im Nationalen Bildungspanel verwendet. Bei der Frage zur ethnischen Identität fragen wir nach, was den Kindern und Jugendlichen bei der Beantwortung durch den Kopf gegangen sei.

Hinsichtlich der Frage, ob sich die Kinder und Jugendlichen als Teil von Deutschland bzw. dem Herkunftsland der Familie fühlten, orientieren wir uns am Nationalen Bildungspanel. Im Fall der nationalen Identität testen wir die alternative Formulierung „Teil von Deutschland zu sein“, die unserer Ansicht nach mit etwas einfacheren Worten das Gleiche aussagt. Für die ethnische Identität bitten wir die Kinder und Jugendlichen, uns zu erläutern, was ihnen bei der Frage durch den Kopf gegangen sei.

Die Frage, ob sich die Testpersonen in Deutschland und im Herkunftsland der Familie zu Hause fühlten, ist in ähnlicher Form im Verkuyten-Fragebogen enthalten. Wir entscheiden uns gegen den verwandten Begriff der „Heimat“, weil wir vermuten, dass dieser insbesondere vielen Kindern und Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft nicht bekannt ist. Daher fragen wir nach, was „zu Hause“ für die Testpersonen bedeute. Des Weiteren testen wir die alternative Formulierung, „Ich bin in Deutschland zu Hause“. Alle Kinder und Jugendlichen leben in Deutschland und könnten somit zu Recht ausnahmslos angeben, in Deutschland zu Hause zu sein. Gleichwohl gehen wir davon aus, dass Kinder und Jugendliche den Ort, an dem sie Leben, nicht zwangsläufig als ihr zu Hause ansehen. Erneut bitten wir Testpersonen mit Migrationshintergrund, uns ihre Gedanken bei der Beantwortung der Frage zu schildern.

Ob sich die Testpersonen in Deutschland oder im Herkunftsland der Familie fremd fühlten, ist gewissermaßen eine alternative Formulierung für die Frage nach dem zu Hause. Zudem zielt

die Frage darauf ab, dass die Testpersonen nichtdeutscher Herkunft de facto in Deutschland - und nicht im Herkunftsland der Familie - leben.

Für Testpersonen mit Migrationshintergrund sollte diese Frage in Bezug auf das Herkunftsland ihrer Familie daher besser zu beantworten sein als die Frage nach dem zu Hause. Sowohl bei der nationalen als auch der ethnischen Identität bitten wir die Testpersonen, uns zu erläutern, was ihnen bei dieser Frage durch den Kopf gegangen sei.

Duale Identität

Die zentrale Frage, als was sich die Kinder und Jugendlichen selbst ansehen, übernehmen wir eins zu eins aus dem ersten kognitiven Pretest. Die Frage hat gut funktioniert und ist lediglich enthalten, um das Ausmaß dualer Identität einschätzen und mit den Antworten auf andere Testfragen abgleichen zu können. Zur Vereinbarkeit und Unvereinbarkeit dualer Identität testen wir drei bzw. zwei Fragen:

„Man kann gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie sein“

„Ich habe das Gefühl, dass ich wirklich beides bin: Deutscher und ein Mensch aus meinem Herkunftsland.“

„Manchmal fühle ich mich mehr als Deutscher und manchmal mehr als Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie.“

„Es ist schwierig, gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie zu sein.“

„Ich bin hin und her gerissen zwischen Deutschland und dem Herkunftsland meiner Familie.“

Zunächst testen wir die beiden Vereinbarkeits-Fragen, die bereits im ersten kognitiven Pretest enthalten waren. Die Beantwortung erfolgt entsprechend auf der fünfstufigen „Stimme zu“- bzw. „Trifft zu“-Skala. Bei der Frage, ob es möglich sei, gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland der Familie zu sein, erkundigen wir uns danach, wie Testpersonen bei der Beantwortung der Frage vorgegangen seien. Hinsichtlich der Frage, ob die Testpersonen gefühlt beides seien, fragen wir nach, was genau sie darunter verstünden und was dies für sie bedeute. Zusätzlich testen wir eine dritte Frage zur Vereinbarkeit dualer Identität. Hierbei orientieren wir uns an Simon und Grabow (2010) und dem Verkuyten-Fragebogen. Diese Frage nahmen wir auf, weil sie explizit der Kontextabhängigkeit sozialer Identität Rechnung trägt. Wir erkundigen uns zudem nach Situationen, in denen die Kinder und Jugendlichen sich mehr als Deutscher oder Mensch aus dem Herkunftsland ihrer Familie fühlten und bitten um entsprechende Beispiele.

Die erste Frage zur Unvereinbarkeit dualer Identität wurde im ersten kognitiven Pretest verwendet und wird hier noch einmal spezifisch getestet. Bei der zweiten Frage zur Unvereinbarkeit dualer Identität ersetzen wir die für viele Kinder und Jugendliche unverständliche Formulierung „Weder/noch“ durch die Aussage „Ich bin hin und her gerissen“. Um zu testen, ob diese Formulierung tatsächlich besser verstanden wird, fragen wir nach, was die Testpersonen unter „hin und her gerissen“ verstünden.

Insgesamt stellen wir 12 Testfragen zur nationalen und 14 Testfragen zur ethnischen Identität. Auf dualen Identität beziehen sich 6 Testfragen. Alle Testfragen sowie die jeweils eingesetzten

kognitiven Techniken sind in *Tabelle 5.1* enthalten. Die Skalen entsprechen denjenigen des ersten kognitiven Pretests.

Tabelle 5.1: Testfragen und verwendete kognitive Techniken des zweiten kognitiven Pretests

Gruppenzugehörigkeit (Herkunftsland)	Deine Familie, oder ein Teil deiner Familie, kommt aus einem anderen Land als Deutschland. Nenne bitte dieses Land noch einmal. Wenn deine Eltern aus unterschiedlichen Ländern kommen, nenne bitte das Land, das wichtiger für dich ist	-
Wichtigkeit	Zu Deutschland/zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören ist wichtig dafür, wie ich mich in meinem Inneren fühle.	Sicherheit, Begründung für Unsicherheit / Sicherheit, Begründung für Unsicherheit
	Zu Deutschland /zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören ist ein wichtiger Teil von mir selbst fünfstufige	Sicherheit, Begründung für Unsicherheit / Sicherheit, Begründung für Unsicherheit
Private Regard	Ich bin stolz darauf zu Deutschland/zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören.	think aloud
	Ich bin froh, zu Deutschland/zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören.	think aloud
	Manchmal schäme ich mich dafür zu Deutschland/zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören.	Scham (Für was für Dinge schämst du dich?), Alternativformulierung („sich für Deutschland zu schämen“) / Scham (Für was für Dinge schämst du dich? Kannst du Beispiele geben?)
Public Regard	Deutsche sehen das Herkunftsland meiner Familie positiv.	think aloud
	Deutsche reden oft schlecht über das Herkunftsland meiner Familie.	think aloud
	Deutsche sehen das Herkunftsland meiner Familie schlechter als die meisten anderen Länder.	think aloud

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Dimension	Testfrage	Kognitive Techniken
Verbundenheit	Ich fühle mich eng verbunden mit den Menschen aus Deutschland/den Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie.	Verständnis „eng verbunden“, Verständnis „Menschen aus Deutschland“, Alternativformulierung („eng verbunden mit den Deutschen“) / Verständnis „Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie“
	Ich fühle mich Deutschland / mich dem Herkunftsland meiner Familie zugehörig.	Alternativformulierung („mich den Deutschen zugehörig fühlen“) / think aloud
	Ich fühle mich als Teil von Deutschland/des Herkunftslandes meiner Familie.	Alternativformulierung („ein Teil von Deutschland zu sein“) / think aloud
	Ich fühle mich in Deutschland / im Herkunftsland meiner Familie zu Hause.	Verständnis „zu Hause“, Alternativformulierung („in Deutschland zu Hause sein“) / think aloud
	Ich fühle mich fremd in Deutschland/im Herkunftsland meiner Familie.	think aloud / think aloud
Selbstkategorisierung	Als was siehst du dich selbst?	-
Vereinbarkeit (duale Identität)	Man kann gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie sein. (think aloud
	Ich habe das Gefühl, dass ich wirklich beides bin: Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie.	think aloud
	Manchmal fühle ich mich mehr als Deutscher und manchmal mehr als Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie.	Wann fühlst du dich mehr als Deutscher und wann fühlst du dich mehr als Mensch aus deinem Herkunftsland? Kannst du Beispiele dafür nennen?

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Dimension	Testfrage	Kognitive Techniken
Unvereinbarkeit (duale Identität)	Es ist schwierig, gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie zu sein.	think aloud
	Ich bin hin und her gerissen zwischen Deutschland und dem Herkunftsland meiner Familie.	Verständnis „hin und her gerissen“

Fortsetzung auf der nächsten Seite

5.3 Organisation und Durchführung des Tests

5.3.1 Rekrutierung der Testpersonen

Suche und Auswahl von Jugendzentren

Für den zweiten kognitiven Pretest griffen wir auf unsere bestehende Liste von Jugendzentren zurück. Allerdings war es notwendig, diese Liste zu ergänzen, da einige der aufgeführten Einrichtungen in Ludwigshafen liegen und zum angestrebten Testzeitpunkt in Rheinland-Pfalz bereits Sommerferien waren. Wir erweiterten unsere Liste daher mit sechs weiteren Einrichtungen aus Mannheim, deren Kontaktdaten wir online recherchierten.

Kontaktierung der Jugendzentren

Da Jugendzentren den Erfahrungen des ersten Pretests zufolge auf Anfragen per Mail erst nach einigen Tagen antworten, kontaktierten wir die Einrichtungen dieses Mal gleich telefonisch. Zunächst riefen wir Jugendzentren an, die Interesse an der Teilnahme am ersten kognitiven Pretests bekundet hatten, dann aber aus Zeitgründen absagten. Allerdings erhielten wir erneut keine Zusagen, was in der Regel ebenfalls mit Zeitmangel oder unpassendem Alter der Jugendlichen in der Einrichtung begründet wurde.

Aus diesem Grund wendeten wir uns an ein Mannheimer Jugendzentrum, das bereits beim ersten kognitiven Pretest mitgemacht und eine erneute Teilnahmebereitschaft signalisiert hatte. Dieses Jugendzentrum nahm erneut teil. Zudem kontaktierten wir die sechs neu recherchierten Jugendzentren, von denen drei Interesse an der Teilnahme bekundeten. Eines dieser Jugendzentren erkundigte sich nach näheren Informationen über die Studie und forderte vorherigen Einblick in den Fragebogen. Da selbiger zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollständig fertiggestellt war, schickten wir den Fragebogen des ersten kognitiven Pretest zu. Das Jugendzentrum entschied sich daraufhin zur Teilnahme. Ein anderes der drei Jugendzentren sagte jedoch ab, da die Kinder und Jugendlichen im angestrebten Testzeitraum ins Landheim führen. Insgesamt nahmen demnach erneut drei Jugendzentren teil.

Koordination und Vorbereitung des Tests

Organisatorische Fragen und die Terminabsprache klärten wir durchweg telefonisch. Die Interviews fanden erneut werktags zwischen 15:00 und 18:00 Uhr statt.

Tabelle 5.2: Fallzahl im zweiten kognitiven Pretest nach Alter und Migrationshintergrund

	11/12	13/14	15/16	Gesamt
Kein Migrationshintergrund	2	1	2	5
Türkischer Migrationshintergrund	1	5	2	8
Anderer Migrationshintergrund	3	5	0	8
Gesamt	6	11	4	21

Elterneinwilligungen

Der Zeitraum zwischen dem Test und dem Termin, an dem wir die Elterneinwilligungen von vorbeibrachten, war unterschiedlich groß. Wir richteten uns diesbezüglich nach den Wünschen der Einrichtungen. In zwei Fällen war der Mitarbeiter, mit dem der Termin vereinbart wurde, nicht anwesend, als wir die Einverständniserklärung vorbeibrachten. Insbesondere bei einem Jugendhaus, in welchem die Interviews am darauffolgenden Tag stattfinden sollten, führte dies zu Unklarheiten. Erst ein paar Stunden nach Abgabe der Einverständniserklärungen erfuhren wir durch ein erneutes Telefonat, dass die entsprechende Person aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend war. Die Interviews konnten dennoch wie geplant am nächsten Tag stattfinden.

In zwei Jugendzentren entschieden sich die Kinder und Jugendlichen am Tag des Tests spontan zur Teilnahme und gingen kurz nach Hause, um das Einverständnis der Eltern einzuholen. Bei den Jugendlichen über vierzehn Jahren verzichteten wir gegebenenfalls wieder auf die Einverständniserklärung der Eltern.

Aufenthaltsentschädigung

Wie beim ersten kognitiven Pretest erhielten alle eine Aufwandsentschädigung von fünf Euro. Auch beim zweiten kognitiven Pretest erhöhte der finanzielle Anreiz die Teilnahmebereitschaft der Kinder und Jugendlichen unserer Einschätzung nach deutlich.

5.3.2 Demographische Merkmale der Testpersonen

Wir erreichten erneut die gewünschte Fallzahl. Wie *Tabelle 5.2* entnommen werden kann, ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund mit ungefähr einem Viertel aller Testpersonen eher gering. Die Hälfte der Testpersonen mit Migrationshintergrund ist türkischer Herkunft. Im Vergleich zum ersten kognitiven Pretest gibt es eine größere Diversität hinsichtlich der Herkunftsländer der Testpersonen, worunter neben der Türkei die Vereinigten Staaten, Nigeria, Thailand, Irak, Libanon, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien und Italien fallen.

Wie beim ersten kognitiven Pretest wurden die meisten Testpersonen in Deutschland geboren; lediglich bei drei Personen ist dies nicht der Fall. Anders als beim ersten kognitiven wurde jedoch etwa die Hälfte der Mütter der Testpersonen des zweiten kognitiven Pretests ebenfalls in Deutschland geboren. Auch zwei Väter wurden in Deutschland geboren. Zwei Großeltern mütterlicherseits und ein Großelternpaar väterlicherseits wurde zudem ebenfalls in Deutschland geboren. Es handelt sich bei den Testpersonen also anders als beim ersten kognitiven Pretest nicht nur um Migranten der zweiten, sondern auch der dritten Generation. Zudem gibt es einen erhöhten Anteil von Kindern mit Eltern unterschiedlicher ethnischer Herkunft.

Tabelle 5.4: Fallzahl im zweiten kognitiven Pretest nach Klassenstufen und Schulformen

	5	6	7	8	9	Sonstige	Gesamt
Hauptschule/Werkrealschule	2	2	2	1	0	1	8
Realschule	2	3	4	0	1	0	10
Gymnasium	0	0	0	0	0	0	0
Gesamtschule	0	0	0	1	0	0	1
Sonstige	0	0	0	0	0	2	2
Gesamt	4	5	6	2	0	4	21

Es wurden Personen aller Altersgruppen interviewt, am stärksten vertreten sind jedoch die 13 bis 14-jährigen. Die Verteilung ist damit ähnlich wie beim ersten kognitiven Pretest. Die Geschlechterverteilung ist mit 17 Jungen und nur 4 Mädchen hingegen weniger ausgewogen. Jungen sind in diesem Alter tendenziell weniger weit entwickelt als Mädchen. Da Mädchen demnach tendenziell weniger Probleme als Jungen gleichen Alters haben sollten und wir keine geschlechtsspezifischen Hypothesen haben, sehen wir in der ungleichen Geschlechterverteilung keinen Nachteil für den kognitiven Pretest.

Wie in *Tabelle 5.4* zu sehen ist, verteilen sich die Testpersonen relativ gleichmäßig auf die verschiedenen Klassenstufen. Unter dem Punkt „Sonstige“ sind die Klassenstufen vier, neun und zehn zusammengefasst. Über ein Drittel der Testpersonen besucht die Hauptschule und fast die Hälfte der Testpersonen sind Realschüler. Neben einem Gesamtschüler wurden weiterhin ein Grundschüler und ein Gymnasiast interviewt, welche unter dem Punkt „Sonstige“ gesammelt sind. Insgesamt ist die Verteilung auf die Schulformen und Klassenstufen ähnlich wie beim ersten kognitiven Pretest.

Die Teilnehmeranzahl variiert stark zwischen den verschiedenen Jugendzentren. Während wir in zwei Jugendzentren jeweils nur zwei bzw. vier Personen testen konnten, führten wir in einer anderen Einrichtung fünfzehn Interviews.

5.3.3 Testsituation und Interviews

InterviewerInnen und Protokollierung des Interviews

Die Interviews wurden von einem Projektmitarbeiter und drei studentischen Hilfskräften durchgeführt. Zwei der drei Hilfskräfte führten bereits für den ersten kognitiven Pretest Interviews durch und mussten daher nicht erneut geschult werden. Der neue studentische Mitarbeiter wurde vom Projektmitarbeiter geschult.

Wir verwendeten erneut das standardisierte Interviewerprotokoll (siehe Anhang), das möglichst zeitnah nach jedem Interview ausgefüllt werden sollte. Wie im ersten kognitiven Pretest war dies jedoch häufig nicht möglich, da die Interviews nahtlos aufeinander folgten. In diesen Fällen dokumentierten die InterviewerInnen ihre Eindrücke zwar noch an Ort und Stelle, aber erst nach Abschluss aller Interviews.

Wie beim ersten kognitiven Pretest, fassten alle InterviewerInnen in einem weiteren Dokument die subjektiven Eindrücke und Erkenntnisse aus den Interviews in einer Einrichtung zusammen.

Situation vor Ort

Die Erfahrungen in den Jugendzentren ähneln denjenigen beim ersten kognitiven Pretest. So begegneten uns die BetreuerInnen erneut mit großer Kooperationsbereitschaft und versuchten beispielsweise BesucherInnen zur Teilnahme am Test zu motivieren. Eine Jugendleiterin bot uns an, fehlende Fragebögen in der Einrichtung auszudrucken, und stellte Wechselgeld für die Aufwandsentschädigungen zur Verfügung.

Zwei Jugendzentren konnten uns Räume mit angenehmer, ruhiger Atmosphäre zur Verfügung stellen. Im dritten Jugendzentrum fanden die Tests in separaten Räumen statt, wurden jedoch durch laute Tanzmusik, spielende Kinder und anderem Lärm von außen gestört. Ein Interviewer testete in einer Werkstatt, wo einige Kinder und Jugendliche mit herumliegenden Gegenständen spielten und dadurch zusätzlich vom Interview abgelenkt wurden. Abgesehen von vereinzelt Störungen durch BetreuerInnen oder InterviewerInnen waren aber keine Dritten Personen beim Test anwesend.

Weiterhin waren die Jugendzentren sehr unterschiedlich besucht. In zwei Einrichtungen waren nur wenige Kinder und Jugendliche anwesend, was die BetreuerInnen mit den kurz bevorstehenden Sommerferien begründeten. Dahingegen war die Atmosphäre in einem anderen Jugendhaus aufgrund der zahlreichen BesucherInnen sehr lebhaft, bisweilen sogar etwas unübersichtlich und unorganisiert.

Die Interviews

Die Testpersonen des zweiten kognitiven Pretest waren durchschnittlich noch motivierter als beim ersten kognitiven Pretest. Die InterviewerInnen schätzten die Motivation bei lediglich zwei Testpersonen als mittelmäßig ein; keine Testperson wurde als unmotiviert beurteilt. Bei mehreren Testpersonen vermerkten die InterviewerInnen ausgesprochen interessante und gut begründete Antworten auf kognitive Fragen.

Die Interviewatmosphäre empfanden die InterviewerInnen als ausnahmslos angenehm und entspannt. Dies dürfte auch daran gelegen haben, dass mehr Testpersonen als beim ersten kognitiven Pretest als motiviert wahrgenommen wurden.

Auch die sprachliche Verständigung war auf hohem Niveau noch besser als beim ersten kognitiven Pretest. Nach Einschätzung der InterviewerInnen sprachen alle Testpersonen sehr gut oder gut Deutsch. Beim Verständnis von Deutsch wurde lediglich eine Testperson als mittelmäßig eingestuft.

Die hohe Motivation der Testpersonen, die gute Interviewatmosphäre und die reibungslose sprachliche Verständigung spiegeln sich auch darin wider, dass die InterviewerInnen drei Viertel der Interviews als gut oder sehr gut beurteilten.

Vergleichbar mit dem ersten kognitiven Pretest dauerten die Interviews für Kinder ohne Migrationshintergrund durchschnittlich gut 20 Minuten, für Kinder mit Migrationshintergrund hingegen knapp 40 Minuten. Das Angebot, nach den Fragen zur nationalen Identität und zum Migrationshintergrund eine Pause einzulegen, lehnten die Testpersonen erneut überwiegend ab.

5.4 Testergebnisse

5.4.1 Evaluation der Testfragen

Gruppenzugehörigkeit

Testpersonen unterschiedlicher ethnischer Herkunft verstehen die Formulierung „zu Deutschland zu gehören“ sehr ähnlich. Wie sich im ersten kognitiven Pretest andeutete, verbinden die Testpersonen hiermit in Deutschland geboren zu sein und die deutsche Sprache zu sprechen. Weitere wichtige Kriterien sind in Deutschland zu leben und die deutsche Staatsbürgerschaft zu haben. Schließlich erklären einige Kinder und Jugendliche „zu Deutschland zu gehören“ damit, dass sie in Deutschland zur Schule gingen und deutsche Freunde und Familienangehörige hätten.

Beispielhafte Aussagen sind: *„dass ich dann ein Deutscher bin und die Sprache können muss“, „Ich wurde hier geboren, habe hier Freunde und gehe hier auf die Schule“, „dass ich von Deutschland bin, hier lebe, deutsche Staatsbürgerschaft“, „dass ich in Deutschland wohne“, „dass ich deutsch spreche, aber ich habe keinen deutschen Pass“*

Mithilfe einer Fragebatterie bewerten die Testpersonen, für wie wichtig sie verschiedene Aspekte der Zugehörigkeit zu Deutschland erachten. Unabhängig von der ethnischen Herkunft erachten die Testpersonen es als zentral, die deutsche Demokratie und Gesetze zu respektieren. 85 Prozent schätzen dies als „sehr wichtig“ oder „eher wichtig“ ein, um zu Deutschland zu gehören. Ebenfalls wichtig sind den Testpersonen gute Kenntnisse der deutschen Sprache. Insgesamt stuft jeweils etwas mehr als ein Drittel der Testpersonen „gut Deutsch sprechen zu können“ als „sehr wichtig“ und „eher wichtig“ ein, wobei dieser Punkt für Testpersonen nichtdeutscher Herkunft tendenziell weniger wichtig ist als für Testpersonen ohne Migrationshintergrund. „In Deutschland zu leben“ hat eine ähnlich große Bedeutung für Kinder und Jugendliche deutscher und nichtdeutscher Herkunft, da über zwei Drittel aller Testpersonen dies als „sehr wichtig“ oder „eher wichtig“ einschätzen. Im Gegensatz zu „gut Deutsch sprechen zu können“ ist in Deutschland zu leben für Migranten wichtiger für die Zugehörigkeit als für Testpersonen deutscher Herkunft. Bezüglich der Wichtigkeit des Merkmals „sich als Deutscher zu fühlen“ gibt es keine eindeutige Tendenz. Drei Fünftel der Befragten schätzen es als „sehr wichtig“ oder „eher wichtig“ ein, während ein Drittel der Befragten mit „eher nicht wichtig“ und „überhaupt nicht wichtig“ antwortet. Unterschiede zwischen Testpersonen verschiedener Herkunft gibt es keine. Für die Testpersonen ist es weniger wichtig in Deutschland geboren zu sein. Die relative Mehrheit antwortet mit „weder noch“ und nur für ungefähr ein Drittel ist dieser Aspekt „sehr wichtig“ oder „eher wichtig“. Deutsche Eltern zu haben hat für die Testpersonen eine ähnlich geringe Relevanz. Für ein Viertel der Testpersonen ist dies „eher nicht wichtig“ und ein weiteres Viertel wählte die Mittelkategorie „Weder noch“. Insgesamt geben nur 25 Prozent der Kinder und Jugendlichen an, dass es „sehr wichtig“ oder „eher wichtig“ sei deutsche Eltern zu haben. Die letzten beiden Aspekte erachten Testpersonen mit Migrationshintergrund jeweils als weniger wichtig.

Zusammenfassend sind für die Zugehörigkeit zu Deutschland nach Ansicht der Kinder und Jugendlichen vor allem wichtig, die deutsche Demokratie und die Gesetze zu respektieren, Deutsch sprechen zu können und in Deutschland zu leben. Dies stimmt weitgehend mit dem überein, was die Testpersonen bei der vorigen Frage zum Verständnis von „zu Deutschland zu gehören“ am häufigsten nennen. Dies sehen wir als Bestätigung dafür an, dass unsere Batterie die wesentlichen Aspekte der Zugehörigkeit enthält.

Wichtigkeit

Testpersonen deutscher und nichtdeutscher Herkunft unterscheiden sich kaum bezüglich der Frage, ob zu Deutschland zu gehören wichtig dafür sei, wie sie sich in ihrem Inneren fühlten. Jeweils fast zwei Drittel von ihnen antwortet mit „trifft eher zu“ und auf jeweils ein Fünftel trifft diese Aussage sogar voll und ganz zu. Während die Zugehörigkeit zu Deutschland für keine Testperson deutscher Herkunft unwichtig ist, geben zwei Testpersonen nichtdeutscher Herkunft an, dass dies auf sie zutreffe. In Bezug auf das Herkunftsland ihrer Familie sind die Antworten der Testpersonen mit Migrationshintergrund sehr ähnlich. So trifft es auf die Hälfte von ihnen eher zu, dass zu ihrem Herkunftsland zu gehören wichtig dafür sei, wie sie sich in ihrem Inneren fühlen, und auf ein Viertel trifft dies voll und ganz zu.

Die Testpersonen sind sich bei der Beantwortung der Frage sowohl in Bezug auf Deutschland als auch in Bezug auf das Herkunftsland ihrer Familie überwiegend sicher. Drei Personen sind sich unsicher und begründen dies damit, dass sie die Frage und insbesondere die Formulierung „in meinem Inneren“ nicht verstünden. Weiterhin erkundigten sich zwei Befragte unabhängig von der kognitiven Technik danach, wie die Frage und der Begriff „in meinem Innern“ zu verstehen seien. Die Frage bereitet zumindest einigen Kindern und Jugendlichen also Schwierigkeiten.

Unabhängig von ihrer Herkunft erklären drei Viertel der Testpersonen, es treffe voll und ganz oder eher auf sie zu, dass zu Deutschland zu gehören ein wichtiger Teil von ihnen selbst sei. Kinder und Jugendliche nichtdeutscher Herkunft stimmen der Aussage in Bezug auf ihr Herkunftsland allerdings noch stärker zu. Über zwei Drittel geben an, es treffe voll und ganz auf sie zu, dass zum Herkunftsland zu gehören ein wichtiger Teil von ihnen selbst ist und weitere 20 Prozent wählen die Kategorie „trifft eher zu“. Da sich die Testpersonen bis auf weniger Ausnahmen mit ihrer Antwort sicher sind und keine Probleme auftreten, gehen wir davon aus, dass diese Frage funktioniert.

Private Regard

Stolz Die Mehrheit aller Kinder und Jugendlichen ist stolz darauf, zu Deutschland zu gehören. Die Hälfte der Testpersonen nichtdeutscher Herkunft gibt an, dass dies voll und ganz auf sie zutreffe. Mit 40 Prozent geben dies etwas weniger der Testpersonen deutscher Herkunft an, wobei die restlichen 60 Prozent „trifft eher zu“ wählen. Demgegenüber wählen Testpersonen mit Migrationshintergrund auch vereinzelt die Kategorien „weder noch“ und „trifft überhaupt nicht zu“. In Bezug auf das Herkunftsland ihrer Familie fällt die Zustimmung der Testpersonen mit Migrationshintergrund noch stärker aus. Drei Viertel wählen „trifft voll und ganz zu“. Die restlichen 25 Prozent geben an, dass die Aussage eher auf sie zutreffe.

Die ausgesprochenen Gedanken der Testpersonen unterscheiden sich stark voneinander, sind jedoch insgesamt ähnlich zu den Äußerungen des ersten kognitiven Pretests. Unabhängig von der Herkunft der Testpersonen werden häufig Vergleiche zwischen Deutschland und anderen Ländern gezogen: *„weil in anderen Ländern sehr oft Krieg ist“*, *„wenn ich in anderem Land leben würde, wäre es schlechter, da ich kein Deutsch kann“*, *„habe Deutschland mit Türkei verglichen; wie es wäre, wenn ich dort geboren wäre“*. Für Testpersonen deutscher Herkunft ist Stolz auf Deutschland eher selbstverständlich und infolgedessen schwieriger zu erklären: *„Warum sollte ich nicht stolz sein?“*, *„bin selber Deutscher“*. Kinder und Jugendliche nichtdeutscher Herkunft erklären dahingegen häufig, dass sie aufgrund ihres Migrationshintergrundes weniger stolz auf Deutschland seien: *„Ich bin aus einer eingewanderten Familie und deswegen nicht so sehr stolz“*, *„Ich komme persönlich nicht aus Deutschland, ich lebe nur hier“*, *„Ich komme*

aus einem anderen Land, ich gehöre nicht ganz zu Deutschland“. Stolz auf das Herkunftsland ihrer Familie begründen die Testpersonen wie schon im ersten kognitiven Pretest meist mit Personen, die ihnen nahestehen wie vor allem Familienangehörige, aber auch Freunde: *„das Land meiner Eltern“*, *„habe an Familie, Freunde gedacht“*, *„da lebt meine Familie, sind meine Eltern geboren“*, *„Opa und Oma wohnen dort, ich mag Türkei und Großeltern“*, *„bin mit meiner Familie in der Türkei, haben viele Freunde“*. Außerdem begründen Testpersonen mit Migrationshintergrund Stolz damit, dass ihnen das Herkunftsland ihrer Familie gefiele: *„Ich liebe das Land, es macht Riesenspaß dorthin zu fliegen. Schönes Land, schöne Strände“*, *„Ich muss mich nicht für das Land schämen, fühle mich total wohl“*, *„Verwandte leben da. Schönes Land“*.

Die Antworten auf die Nachfrage zum Verständnis von Stolz fallen ebenfalls sehr unterschiedlich für Testpersonen mit und ohne Migrationshintergrund aus. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund beziehen sich oft auf eigene, erfolgreiche Leistungen: *„Stolz auf gute Noten“*, *„wenn man etwas aufbaut und dies gut gelingt“*, *„dass man was geschafft hat“*, *„froh, dass ich Freunde hab und Deutsch gelernt hab“*. Weiterhin wird der Begriff wie im ersten kognitiven Pretest von einigen Testpersonen ausländischer Herkunft mit Ehre und Religion verbunden. Gegenstand des Stolzes sind sowohl für Testpersonen mit als auch ohne Migrationshintergrund weiterhin Menschen aus ihrem nahen Umfeld, wie zum Beispiel Familie und Freunde: *„man ist stolz auf gute Freunde und glückliche Familie“*, *„froh, dass ich Freunde hab und Deutsch gelernt hab“*, *„Stolz auf Eltern“*.

Die Ergebnisse der kognitiven Techniken zeigen, dass der Begriff Stolz durchweg als positives Gefühl aufgefasst wird. Jedoch beziehen sich die Testpersonen ihren Stolz auf sehr unterschiedliche Dinge. Während einige Testpersonen Stolz mit eigenen Leistungen verbinden, berufen sich andere auf Familienangehörige. Für Testpersonen deutscher Herkunft ist Stolz häufig selbstverständlich und einige Testpersonen mit Migrationshintergrund assoziieren mit dem Begriff Ehre und Religion. Dies ist insofern problematisch, als dass der Begriff „Stolz“ für Angehörige unterschiedlicher ethnischer Gruppen womöglich nicht das Gleiche misst.

Froh sein Bezüglich der Frage, ob die Testpersonen froh seien, zu Deutschland zu gehören, gibt es nur geringe Unterschiede zwischen Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. Auf über die Hälfte aller Testpersonen trifft es voll und ganz zu, froh zu sein, zu Deutschland zu gehören. Die restlichen Kinder und Jugendlichen deutscher Herkunft wählen „trifft eher zu“, wohingegen die ihre Altersgenossen nichtdeutscher Herkunft vereinzelt auch „Weder noch“ oder „Trifft eher nicht zu“ wählen. In Bezug auf das Herkunftsland ihrer Familie fällt die Zustimmung der Testpersonen mit Migrationshintergrund noch stärker aus. Ähnlich wie bei Testpersonen deutscher Herkunft in Bezug auf Deutschland, trifft die Aussage auf alle Testpersonen nichtdeutscher Herkunft in Bezug auf das Herkunftsland ihrer Familie voll und ganz oder eher zu. Zwei Drittel bekunden, es treffe voll und ganz auf sie zu, dass sie froh seinen zum Herkunftsland ihrer Familie zu gehören.

Ähnlich wie im ersten Pretest bevorzugten Testpersonen mit Migrationshintergrund sehr stark die alternative Formulierung „in Deutschland zu leben“, während Testpersonen deutscher Herkunft eher die ursprüngliche Formulierung präferieren. 80 Prozent der Migranten wählen die Alternativformulierung und begründen dies damit, dass sie sich nicht uneingeschränkt zugehörig fühlten. Beispielhafte Aussagen sind: *„bin kein Deutscher, viele sind dagegen“*, *„wegen den Kriegen, wenn man wo lebt, heißt es ja nicht, dass man dazugehört“*, *„Ich lebe hier, komme aus Ausland“*. Der Anteil der Testpersonen ohne Migrationshintergrund, die die ursprüngliche

Formulierung vorziehen, ist mit 75 Prozent ähnlich hoch. Diese Kinder und Jugendlichen begründen ihre Entscheidung damit, dass in Deutschland zu leben keine Bedingung für die Zugehörigkeit sei und die Formulierung „in Deutschland zu leben“ daher nicht alle umfasse: *„Wenn ich Deutscher wäre und in einem anderen Land, gehöre ich ja trotzdem zu Deutschland“, „Man kann auch aus Deutschland woanders hinziehen, dann gehört man nicht wirklich dazu“, „Ich bin Deutscher“.*

Die Formulierung „Ich bin froh, in Deutschland zu leben“ erfasst unserer Ansicht nach die persönliche Wertschätzung für Deutschland und setzt den Schwerpunkt auf die Bewertung des Wohnorts, ohne dass damit eine emotionale Bindung einhergehen muss. Die Formulierung ist somit in Ordnung.

Testpersonen nichtdeutscher Herkunft fiel es häufig schwer, zu erklären, warum sie froh seien, zum Herkunftsland ihrer Familie zu gehören. Die wenigen Antworten sind sehr unterschiedlich. So beziehen sie die Kinder und Jugendlichen auf Begriffe wie Heimat, Familie und Stolz: *„Ist mein Heimatland, darauf muss ich stolz sein“, „weil ich stolz darauf bin“, „da sind meine Eltern geboren, da geh ich immer hin, da ist meine Familie“, „Meine Mutter kommt aus der Türkei. Das ist mein Heimatland“.* Zusammenfassend treten bei dieser Frage keine besonderen Probleme auf.

Sich Schämen Über die Hälfte der Testpersonen ohne Migrationshintergrund gibt an, es treffe überhaupt nicht auf sie zu, sich manchmal dafür zu schämen, zu Deutschland zu gehören. Auf ein Viertel der Testpersonen nichtdeutscher Herkunft trifft die Aussage eher nicht zu. Die Antworten der Testpersonen deutscher Herkunft sind relativ gleichmäßig über die Antwortkategorien verteilt. Auf jeweils 20 Prozent trifft die Aussage überhaupt nicht zu, eher nicht zu und voll und ganz zu. Die verbleibenden Testpersonen wählten die Mittelkategorie „weder noch“.

Der Anteil der Testpersonen nichtdeutscher Herkunft, die sich überhaupt nicht dafür schämen, zu dem Herkunftsland ihrer Familie zu gehören, beträgt wie bei der auf Deutschland bezogenen Frage etwas mehr als die 50 Prozent. Allerdings gibt ein Viertel der Testpersonen an, es treffe eher auf sie zu, dass sie sich dafür zu dem Herkunftsland ihrer Familie zu gehören. Testpersonen nichtdeutscher Herkunft schämen sich alles in allem häufiger für das Herkunftsland ihrer Familie als für Deutschland.

Die Beispiele, die die Testpersonen für Schamsituationen nennen, sind sehr verschieden, zeigen, dass der Begriff Scham gut verstanden wird. Eine Testperson schämt sich während der Europameisterschaft für Deutschland, während andere sich auf den schlechten Umgang mit Alkohol beziehungsweise Geld beziehen: *„Beim Eishockeyspiel in Mannheim sind die Fans besoffen gewesen“, „Wenn EM ist, dann bin ich für die Türkei. Ich schäme mich dann, zu Deutschland zu gehören“, „In Deutschland geht man nicht wirklich gut mit Geld um, andere Länder sind viel ärmer; es gab Krieg, das ist nicht so schön“.* In Bezug auf das Herkunftsland ihrer Familie schämen sich die Testpersonen für Kriminalität und aggressives Verhalten: *„Manche sagen schlimme Wörter. Das regt mich auf“, „in der Türkei gibt es viele, die klauen. Das ist nicht gut“, „die Menschen dort attackieren Polizeiautos“.*

Ähnlich wie bei der vorangegangenen Frage präferieren die Testpersonen die alternative Formulierung, „für Deutschland zu schämen“, die auf den Zugehörigkeitsbegriff verzichtet. Hierbei besteht Einigkeit zwischen Testpersonen mit und ohne Migrationshintergrund. Allerdings begründen nur wenige der Kinder und Jugendlichen ihre Wahl inhaltlich. Einige der Kinder und Jugendlichen beziehen sich auf das Verhalten von PolitikerInnen oder Sportereignisse: *„Angela*

Merkel oder so machen Fehler, dafür schäme ich mich dann“, „ich schäme mich, dass sie gegen Italien verloren haben“.

Unserer Einschätzung nach verstehen die Kinder und Jugendlichen die Frageformulierung. Da Testpersonen mit und ohne Migrationshintergrund die Alternativformulierung bevorzugen, halten wir diese Frage für angemessen und eindeutiger.

Verbundenheit

Eng verbunden Etwas überraschend bestehen bezüglich der Verbundenheit mit den Menschen aus Deutschland keine Unterschiede zwischen Testpersonen mit und ohne Migrationshintergrund.

So wählt ein Viertel aller Kinder und Jugendlichen die Kategorie „trifft voll und ganz zu“. Über die Hälfte wählt zudem „trifft eher zu“. Der Anteil der Testpersonen nichtdeutscher Herkunft, die angeben, es treffe voll und ganz zu, dass sie sich mit den Menschen aus dem Herkunftsland ihrer Familie verbunden fühlen, ist mit mehr als der Hälfte jedoch noch deutlich größer als bei der nationalen Identität. Zudem trifft die Aussage auf nur knapp ein Fünftel eher zu und ein weiteres Fünftel wählt die Mittelkategorie „weder noch“. Alles in allem fühlen sich Testpersonen mit Migrationshintergrund mit Menschen aus Deutschland und aus dem Herkunftsland ihrer Familie demnach ähnlich stark verbunden.

Den Begriff „eng verbunden“ scheinen die Kinder und Jugendlichen gut zu verstehen. Die allermeisten Kinder und Jugendliche assoziieren mit ihm ein positives, freundschaftliches Verhältnis zu ihren Mitmenschen: *„dass sie sich gegenüber nett sind, helfen“, „dass man keinen Streit hat“, „zusammen arbeiten, gegenseitig helfen“, „sehr gut befreundet, gute Menschen etwas für mich tun“, „Freunde“, „dass man sich gut versteht“, „dass ich mit ihnen reden kann, wir Freunde sind“.*

Die Antworten der Testpersonen hinsichtlich des Verständnisses von „Menschen aus Deutschland“ und „Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie“ fallen hingegen differenzierter aus. So bezieht sich wie im ersten kognitiven Pretest ein Teil der Testpersonen auf konkrete Menschen aus dem persönlichen Umfeld: *„Freunde, alle die ich kenne“, „Freunde, Eltern“, „Menschen, die ich kenne“, „Freunde, Familie“.* Allerdings verbinden Testpersonen ebenso häufig abstrakte und größere Gruppen mit dem Begriff: *„die, die hier leben“, „Freunde, jeder der in Deutschland lebt.“, „an normale Menschen, die nett sind, auf der anderen Seite an verrückte Menschen (z.B. Fußballfan), Leute, die aus Deutschland kommen“, „normale Menschen, alle Menschen sind gleich ob schwarz oder weiß“, „die Deutschen“.* Hervorzuheben ist, dass sich mit einer Ausnahme alle Kinder und Jugendliche auf Deutsche beziehen und nicht etwa alle in Deutschland lebenden Menschen.

Bei der Formulierung „Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie“ ist das Bild ähnlich. Dies zeigen Antworten wie *„an meine Bekannte“, „Familie, Freunde“, Eltern, Familie in Türkei“* und *„Familie, Bekannte, Verwandte“* stehen folgenden Erklärungen gegenüber: *„Familie, Bekannte, Verwandte“, „an liebevolle, gut gelaunte Menschen in Italien“, „an alle, die ganzen, die da leben“, „an alle Menschen, die ich von diesem Land nicht kenne“.*

Schließlich zeigt der Test der Alternativformulierung „eng verbunden mit den Deutschen“, dass nur ein Drittel der Testpersonen mit Migrationshintergrund, jedoch fast zwei Drittel der Testpersonen deutscher Herkunft diese gegenüber der ursprünglichen Formulierung bevorzugen. Testpersonen nichtdeutscher Herkunft stören sich daran, dass die Alternativformulierung die Bezugsgruppe auf Deutsche einschränke: *„Zweite Formulierung bezieht sich nur auf Deutsche, kenne nicht viele“, „es gibt ja nicht nur Deutsche, sondern auch andere“, „erstes besser! Nur manche sind Deutsche“, „weil da nicht nur die Deutschen mit gemeint sind“.* Dies steht im

Widerspruch zu der oben geäußerten Vermutung, dass die meisten Kinder und Jugendlichen bei der Frage an Deutsche gedacht hätten. Testpersonen begründen die Präferenz der Alternativformulierung unabhängig von ihrer Herkunft damit, dass diese verständlicher sei: *„besser verständlich“, „ist klarer. Deutsche gibt es auch im Ausland“, „weil die halt auch Deutsche sind“*. Die Antworten zeigen, dass „Menschen aus Deutschland“ und „Deutsche“ für die Testpersonen offenbar nicht gleichbedeutend sind. Wird diese Formulierung verwendet, ist nicht sichergestellt, dass sich Kinder und Jugendliche unterschiedlicher ethnischer Herkunft auch tatsächlich auf Menschen aus Deutschland beziehen.

Zusammenfassend verstehen die Kinder und Jugendlichen die Formulierung „eng verbunden“. Das Problem ist vielmehr, dass die Testpersonen sich bei der Formulierung „Menschen aus Deutschland“ auf unterschiedliche Gruppen beziehen und diese Antworten daher nicht vergleichbar sind. Wir halten die alternative Formulierung „den Deutschen“ daher für angemessener. Eine weitere Möglichkeit wäre, einen direkten Bezugspunkt zum Land herzustellen und nicht nach der Verbundenheit mit „den Deutschen“, sondern „Deutschland“ zu fragen.

Zugehörigkeit Insgesamt ruft die Frage hinsichtlich des Zugehörigkeitsgefühls gegenüber Deutschland starke Zustimmung hervor. Auf 80 Prozent der Testpersonen deutscher Herkunft trifft es voll und ganz zu, dass sie sich Deutschland zugehörig fühlen. Testpersonen mit Migrationshintergrund stimmen der Aussage weniger häufig zu. Ein Viertel von ihnen gibt an, dass es voll und ganz auf sie zutreffe, zu Deutschland zu gehören, und jeweils 38 Prozent wählen die Kategorien „trifft eher zu“ und „weder noch“. Die Aussage „Ich fühle mich dem Herkunftsland meiner Familie zugehörig“ spricht den Testpersonen mit Migrationshintergrund indes stärker zu. Auf mehr als ein Drittel von ihnen trifft die Aussage voll und ganz zu und die Hälfte entscheidet sich für die Kategorie „trifft eher zu“. Wie in Bezug auf Deutschland wird auch diese Aussage von keiner Testperson abgelehnt.

Vonseiten der Testpersonen gab es vier spontane Nachfragen bezüglich der Bedeutung des Begriffes „zugehörig“. Dies ist insbesondere auch deshalb ein Problem, weil wir den Begriff in mehreren anderen Fragen verwenden. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass keine der Testpersonen bei den vorherigen Fragen angab, ein Problem mit dem Begriff „zugehörig“ zu haben. Über die Gründe, warum der Begriff (nur) bei der vorliegenden Frage Probleme bereitet, können wir nur spekulieren. Möglicherweise ist die Unsicherheit einiger Kinder und Jugendlicher an dieser Stelle dadurch begründet, dass wir zu Beginn des Pretest explizit nach ihrem Verständnis des Begriffs „zu Deutschland zu gehören“ und der Wichtigkeit verschiedener Aspekte hierfür gefragt haben. Wir vermuten, dass einige Kinder und Jugendlichen bei der vorliegenden Frage unklar war, eben weil der verwendete Begriff im Vorfeld differenziert wurde.

Unabhängig von der ethnischen Herkunft bevorzugt mehr als die Hälfte der Testpersonen die verwendete Formulierung gegenüber der Alternativformulierung „Ich fühle mich den Deutschen zugehörig“. Allerdings können oder wollen viele Kinder und Jugendliche diese Entscheidung nicht begründen. Wie bei der Alternativformulierung zu Verbundenheit argumentieren jedoch einige von ihnen damit, dass Deutschland mehr als nur Deutsche umfasse: *„Deutschland sind nicht nur Deutsche“, „In Deutschland nicht nur Deutsche, auch Türken und andere Ausländer“, „Deutschland umfasst auch nicht Deutsche“*.

Testpersonen mit Migrationshintergrund denken bei der Beantwortung der Frage, ob sie sich dem Herkunftsland ihrer Familie zugehörig fühlten, an verschiedene Dinge. Einige Testpersonen fühlen sich zugehörig, weil ihre Familie aus dem Land stamme und sie dort Menschen kennen: *„viele Bekannte, Cousins“, „wie wichtig die Familie, die im Libanon lebt, ist“, „ich bin ja halb*

Bosnier“, „gehöre auch zur Türkei, weil viele aus Familie dort hingehören“, „Eigentlich muss ich dazugehören, mein Vater kommt aus diesem Land“. Andere erklären das Zugehörigkeitsgefühl mit positiven Eigenschaften des Herkunftslandes und einer großen persönlichen Bedeutung: „weil die einen sehr schnell aufnehmen“, „manche aus Familie der Türkei helfen mir, respektieren auch“, „schönes Land, möchte da mal leben“, „weil es meine Heimat ist“. Zusammenfassend zeigen die Aussagen, dass diejenigen, die ihre Gedanken äußern konnten, die Frage verstehen.

Aufgrund der Nachfragen zum Verständnis des Begriffs „zugehörig“ kommen wir zu dem Schluss, dass die Frage in der vorliegenden Form wenig brauchbar ist. Angesichts dieses Problems sollte das Adjektiv „zugehörig“ allgemein eher nicht verwendet werden.

Teil von Deutschland Testpersonen mit und ohne Migrationshintergrund fühlen sich überwiegend als Teil von Deutschland. 90 Prozent aller teilnehmenden Kinder und Jugendlichen stimmen dieser Aussage zu, wobei insgesamt die Hälfte von ihnen angibt, sie fühle sich eher als Teil von Deutschland. Ähnlich stark fühlen sich die Testpersonen nichtdeutscher Herkunft mit dem Herkunftsland ihrer Familie verbundener; 43 Prozent wählen hier die Kategorie „trifft voll und ganz zu“. Auf 38 Prozent trifft es eher zu, dass sie sich als Teil vom Herkunftsland ihrer Familie fühlen.

Die Bewertung der Alternativformulierung „Teil von Deutschland zu sein“ hängt erneut sehr stark von der Herkunft der Testpersonen ab. Vier von fünf Testpersonen mit Migrationshintergrund präferieren die Originalformulierung, wohingegen dies nur auf zwei von fünf Testpersonen deutscher Herkunft zutrifft. Testpersonen nichtdeutscher Herkunft erklären ihre Wahl damit, dass die neue Formulierung sie aufgrund ihres Migrationshintergrundes ausschließe: „Teil sein heißt hier immer leben, hier immer schon gelebt haben“, „zweite Formulierung geht nicht. Viele Deutsche gegen Ausländer“, „weil ich ja kein Deutscher bin“, „fühle mich als Teil von Deutschland. Zweite Formulierung mag ich nicht“, „weil ich aus einem anderen Land komme“. Testpersonen, die die Alternativformulierung bevorzugen, argumentieren, dass sie objektiv betrachtet Teil von Deutschland seien, da sie zum Beispiel die Staatsbürgerschaft besäßen und Deutschland leben: „Ich bin einer von den 80 Millionen Menschen, die hier leben“, „hört sich logischer an, alle die in Deutschland leben sind ein Teil von Deutschland“, „weil ich es bin“, „weil ich mich nicht fühle, ich bin es ja“, „weil ich selber Deutscher bin“.

Wir halten die Originalformulierung für besser. Erstens sehen sich viele Testpersonen als Teil von Deutschland, weil sie dort leben. Dies trifft jedoch auf alle Testpersonen zu und die Frage kann daher nicht differenzieren, ob sich Personen mehr oder weniger mit Deutschland verbunden fühlen. Zweitens bestimmt der Besitz der deutschen Staatsbürgerschaft die Antwort auf die Frage, was nicht Ziel unserer Messung ist.

Testpersonen mit Migrationshintergrund denken bei der Beantwortung der Frage, ob sie sich als Teil des Herkunftslandes ihrer Familie fühlen, an sehr unterschiedliche Dinge. Aussagen wie die folgenden zeigen, dass die Frage richtig verstanden wird: „Immer wenn ich dort bin, will ich nicht mehr zurück nach Deutschland. Wenn ich in Deutschland bin, freue ich mich auf die Türkei.“, „Da lebt meine Familie. Ich bin Bosnier, ich bin Teil des Landes“, „Ich bin dort geboren, habe Freunde dort“, „einerseits hierhergekommen, andererseits aus Thailand“.

Zusammenfassend hat die Frage gut funktioniert.

Zu Hause Sämtliche Testpersonen deutscher Herkunft fühlen sich in Deutschland voll und ganz zu Hause. Dies trifft nur auf die Hälfte der Testpersonen mit Migrationshintergrund zu.

Knapp ein Drittel der Kinder und Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft wählt die Kategorie „trifft eher zu“.

Testpersonen ohne Migrationshintergrund sehen „zu Hause“ vor allem als das Land an, in dem sie geboren sind und in dem sie leben. Für Testpersonen mit Migrationshintergrund ist „zu Hause“ hingegen ein Ort, an dem sie gerne sind: *„In der Türkei fühle ich mich noch wohler“, „wo man sich wohlfühlt“, „dass man sich wohl fühlt“, „an einem Ort sein, wo man sich wirklich richtig wohl fühlt“, „Ich fühle mich wohl. Deutsche sind nett zu Leuten aus anderen Ländern“, „wo ich lebe, wie es mir gefällt“*. Einige Testpersonen verknüpfen bestimmte Sicherheiten und Regelmäßigkeiten mit dem Ort, der als „zu Hause“ bezeichnet wird: *„bei der Familie zu sein“, „Geborgenheit, Sicherheit, Eltern zu haben, die nicht abhauen. Immer in die Schule gehen zu können“, „im Jugendhaus zu sein, dass man immer Essen und Trinken hat“*. Bei der Beantwortung der Frage in Bezug auf das Herkunftsland der Familie denken Testpersonen an positive Eigenschaften des Landes und daran, dass sie sich dort wohlfühlen: *„wohlfühlen“, „das schöne Wetter“, „Verwandte, schönes Wetter: fühle ich mich wohl“*. Außerdem vergleichen sie das Herkunftsland ihrer Familie mit Deutschland und überlegen, was sie jeweils damit verbindet: *„wohne in Deutschland, nicht Türkei“, „in Türkei Urlaub will ich dann auch immer gern nach Deutschland zurück“, „da macht es mir mehr Spaß. Dort Dorf, hier Stadt, viel Fabrik“, „wohne hier in Deutschland, deswegen dort nicht richtig zu Hause, zu Hause wegen Familie“*.

Ähnlich wie bei der vorherigen Frage bevorzugten Testpersonen mit Migrationshintergrund mehrheitlich die ursprüngliche Formulierung „zu Hause fühlen“, wohingegen die Mehrheit der Testpersonen deutscher Herkunft, die Alternativformulierung „zu Hause zu sein“ präferiert. Die Begründungen der Testpersonen ähneln sich ebenfalls. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund beziehen sich darauf, dass sie sich in dem Herkunftsland ihrer Familie ebenfalls zu Hause fühlten. Es scheint, als ob die Formulierung „zu Hause sein“ dies für die Testpersonen ausschließt, da „zu Hause sein“ nur auf ein Land zutreffen kann: *„manchmal gehen ich in die Türkei, fühle mich dort auch wohl“, „komme aus Türkei. Fühle mich da mehr zu Hause“, „um in Deutschland zu Hause zu sein müsste ich mich hier total wohlfühlen, nie wieder weg wollen“*. Für Testpersonen deutscher Herkunft besteht dieser Widerspruch nicht und die Antwort daher eindeutig: *„bin hier aufgewachsen, lebe hier“, „weil ich ja in Deutschland bin“, „Ich fühle nicht nur, sondern bin ja hier zu Hause“, „lebe hier schon immer“*.

Bei dieser Frage treten in der ursprünglichen Formulierung keine Probleme auf.

Sich fremd fühlen Testpersonen unterschiedlicher ethnischer Herkunft weisen gleichermaßen von sich, dass sie sich in Deutschland fremd fühlten. Über die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen gibt an, dass dies überhaupt nicht auf sie zutreffe. Ein Drittel entscheidet sich zudem für die Kategorie „trifft eher nicht zu“. Im Herkunftsland ihrer Familie fühlen sich Testpersonen mit Migrationshintergrund etwas häufiger fremd. Insgesamt geben aber auch hier drei Viertel der Testpersonen an, dass es überhaupt nicht oder eher nicht auf sie zutreffe, sich im Herkunftsland ihrer Familie fremd zu fühlen.

Sehr viele Testpersonen mit ausländischen Vorfahren nennen die Existenz persönlicher Beziehungen wie beispielsweise zu Freunden und Familie als Grund dafür, dass sie sich sowohl in Deutschland als auch im Herkunftsland ihrer Familie nicht fremd fühlten: *„bin hier geboren, Freunde sind hier, nicht einsam“, „Ich bin nicht alleine hier, habe Freunde“, „kenne dort schon Leute, wenn ich dort hingehe, bin ich nicht fremd“, „da ist meine Familie, wieso soll ich mich da fremd fühlen“, „Verwandte“*.

Sowohl Testpersonen deutscher als auch ausländischer Herkunft beziehen sich auf die große Zeitspanne, seit der sie in Deutschland leben: *„ich lebe ja hier schon lange“*, *„wohne hier seit Geburt, hier nicht fremd“*, *„hier aufgewachsen, bin nicht fremd“*, *„bin selber Deutscher, bin mein ganzes Leben hier“*.

Die Angaben der Testpersonen deuten darauf hin, dass die Kinder und Jugendlichen die Frage gut verstehen.

Public Regard

Die Fragen zum Public Regard richten sich wie beim ersten kognitiven Pretest ausschließlich an Testpersonen nichtdeutscher Herkunft.

Positiv sehen Fast die Hälfte der Testpersonen stimmt eher zu, dass Deutsche das Herkunftsland ihrer Familie positiv sähen. Ein knappes Fünftel der Testpersonen stimmt der Aussage voll und ganz gut und fast ein Drittel gibt „weder noch“ an. Die Erklärungen der Kinder und Jugendlichen zeigen, dass die Frage verständlich ist. Beispielhafte Aussagen sind: *„Manche Deutsche beleidigen Türkei oder Türken“*, *„weil man oft wegen Kleinigkeiten beleidigt wird, ich denke mir, das ist total unnötig“*, *„die Deutschen mögen die USA“*, *„Deutsche haben ja nichts gegen das Land“*. Die Frage funktioniert also.

Schlecht reden Die Antworten auf die Frage, ob Deutsche oft schlecht über das Herkunftsland der Familie sprächen, fallen sehr unterschiedlich aus. Ein Viertel der Kinder und Jugendlichen stimmt der Aussage überhaupt nicht zu. Allerdings wählt ein Drittel die Mittelkategorie „weder noch“ und ein weiteres Drittel stimmt der Aussage eher oder voll und ganz zu.

Einige der Kinder und Jugendlichen können ihre Vorgehensweise bei der Beantwortung der Frage nicht in Worte fassen. Diejenigen, die ihre Gedanken äußern, begründen ihre Meinung relativ ähnlich und verweisen auf Beleidigungen oder Beschimpfungen: Beispielhafte Formulierungen sind: *„gibt nur ein paar Leute, aber nicht jeder“*, *„Manchmal passiert es, dass Schwarze beleidigt werden“*, *„die haben ja nix gegen die Länder, es gibt ja keinen Krieg“*, *„Manche beschimpfen die Türkei als asozial“*. Da es keine Hinweise auf bestimmte Schwierigkeiten hinsichtlich der Beantwortung der Frage gibt, gehen wir davon aus, dass die Frage funktioniert.

Schlechter als andere Jeweils gut ein Drittel Prozent der Testpersonen stimmt überhaupt nicht und eher nicht zu, dass Deutsche das Herkunftsland ihrer Familie schlechter sähen als andere Länder. Fast ein Fünftel wählt im Gegensatz dazu die Antwortkategorie „Stimme voll und ganz zu“. Einigen Testpersonen fällt zur kognitiven Nachfrage nichts ein. Auffallend ist zudem, dass nur sehr weniger Testpersonen der Haltung der Deutschen gegenüber ihrem Herkunftsland und anderen Ländern tatsächlich vergleichen: *„Habe an andere Länder gedacht“*, *„gibt viel schlimmere Länder“*. Häufiger beziehen sich die Kinder und Jugendlichen allgemeiner auf das wahrgenommene Verhältnis Deutscher zum Herkunftsland ihrer Familie: *„nicht alle Deutschen beleidigen Türken“*, *„Die sehen eh immer alles schlechter“*, *„Manche sagen was und manche nicht“*. Die Antworten deuten darauf hin, dass die Testpersonen mit dem Vergleich der Einstellung der Deutschen hinsichtlich verschiedener Länder überfordert sind oder diesen zumindest nicht vornehmen. Die Frage schätzen wir daher als zu schwierig für Kinder und Jugendliche ein.

Duale Identität

Die Testfragen zur dualen Identität werden ebenfalls nur Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gestellt.

Selbstkategorisierung Der Anteil von Testpersonen mit dualer Identität ist geringer als im ersten kognitiven Pretest. Eine von drei Testpersonen sieht sich sowohl als Deutsche(n) als auch als Mensch aus dem Herkunftsland ihrer Familie an. Ein Viertel der Befragten sieht sich demgegenüber nur als Deutsche(n) an, wohingegen sich ein Fünftel nur als Mensch aus dem Herkunftsland der Familie begreift. Dahingegen wählen im zweiten kognitiven Pretest deutlich mehr Testpersonen die Kategorie „Nur als Deutschen“.

Diese Frage hat sich bereits im ersten kognitiven Pretest bewährt. Dies wird dadurch bestärkt, dass es seitens der Testpersonen auch im zweiten kognitiven Pretest keine Hinweise auf Probleme gibt.

Vereinbarkeit Wie im ersten Pretest sind die meisten Testpersonen der Ansicht, man könne gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland ihrer Familie sein. Zwei von drei Testpersonen stimmen dieser Aussage voll und ganz zu und lediglich ein Viertel wählt die Mittelkategorie „weder noch“. Die meisten Kinder und Jugendlichen begründen ihre Antwort in Bezug auf ihre eigene Person, etwa auf die Staatsangehörigkeit, die gesprochene Sprache, die Familie oder das Wohn- und Geburtsland: *„Bemph, ist bei mir so, türkischer Pass und in Deutschland geboren“*, *„wenn man beide Sprachen perfekt kann, wenn man ein Heimatland hat und in einem anderen lebt, ist es das Gleiche“*, *„Eltern kommen aus Türkei aber ich lebe hier“*, *„ich lebe hier, meine Vorfahren dort, also bin ich beides“*, *„Meine Eltern sind von dort, ist auch ein Teil von mir“*. Andere Testpersonen erklären explizit, ob sie der Meinung sind, dass eine duale Identität prinzipiell möglich sei: *„wenn man beides ist, ist es auch nicht schlimm“*, *„das geht nicht. Meine Eltern sind türkisch, das geht nur wenn mein Vater oder meine Mutter deutsch wären“*. Die Antworten erachten wir alle für sinnvoll und nachvollziehbar. Dies zeigt, dass Kinder und Jugendliche die Testfrage verstehen.

Fast 40 Prozent der Testpersonen gibt an, es treffe voll und ganz auf sie zu, wirklich beides zu sein, Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland ihrer Familie. Derselbe Anteil wählt die Kategorie „trifft eher zu“. Lediglich eine Testperson ist der Auffassung, dass die Aussage eher nicht auf sie zutreffe. Die Kinder und Jugendlichen scheinen die Testfrage gut zu verstehen. Ähnlich wie bei der vorangegangenen Frage nehmen sie Bezug auf Deutschland sowie das Herkunftsland ihrer Familie und erklären, dass zu beiden Ländern gehörten: *„zu Deutschland und Türkei gehören“*, *„Wenn eines das Heimatland ist und ein anderes wo ich geboren bin“*, *„Hier lebe ich, aber Eltern leben in der Türkei“*, *„Ich bin zwar Türke, aber in Deutschland geboren. Wenn ich dort bin, fragen sie mich nach deutschen Wörtern“*, *„meine Eltern sind da, aber ich lebe ja hier; Familie in Bosnien: Bin beides“*, *„wohne in Deutschland, aber in Türkei geboren“*. Da zudem keine Testperson Probleme mit der Frage äußerte, gehen wir davon aus, dass sie gut verständlich ist. Bemerkenswert ist allerdings, dass die Angaben bei dieser Frage in einzelnen Fällen nicht mit denjenigen zur Selbstkategorisierung der Kinder und Jugendlichen übereinstimmen.

Die Antworten auf die Aussage „Manchmal fühle ich mich mehr als Deutscher und manchmal mehr als Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie“ sind sehr ausgeglichen verteilt.

Knapp ein Drittel wählt die Mittelkategorie „weder noch“. Jeweils etwa ein Drittel stimmt der Aussage voll und ganz oder eher zu bzw. lehne sie eher oder vollständig ab. Die Testpersonen

nennen hierbei sehr verschiedene Beispiele für Momente, in denen sie sich einem Land stärker zugehörig fühlten. Häufig sind dies bestimmte äußere Umstände oder besondere Situationen, wie zum Beispiel Ramadan: *„heute nur Deutsch gesprochen, wenn etwas Schlimmes passiert ist wird zu Hause Arabisch gesprochen, ansonsten Türkisch“*, *„Wenn ich öfter was über mein Herkunftsland lese, höre, dann fühle ich mich stärker als Mensch aus meinem Herkunftsland“*, *„an Ramadan: mehr Türke; EU: Deutsch“*, *„mit Freunden deutsch, mit Familie italienisch“*. Die Begründungen zeigen, dass die Kinder und Jugendlichen die Frage verstehen.

Unvereinbarkeit Die überwiegende Mehrheit der Testpersonen empfindet es nicht als schwierig, gleichzeitig Deutscher und Mensch aus dem Herkunftsland ihrer Familie zu sein. Die Hälfte der Kinder und Jugendlichen stimmt der Aussage überhaupt nicht zu und ein Viertel stimmt eher nicht zu. Vielen Testpersonen erscheint es geradezu abwegig, dass es schwierig sein könnte, gleichzeitig ein Mensch aus zwei verschiedenen Ländern zu sein. Entsprechend fällt es vielen von ihnen schwer, ihre Vorgehensweise bei der Beantwortung der Frage zu erklären. Beispielhafte Aussagen sind: *„es ist nicht schwierig, was soll daran schwierig sein?“*, *„Man kann beides sein, wenn der Vater aus Nigeria und die Mutter aus Deutschland ist, geht das“*, *„Ich schäme mich nicht dafür“*, *„es ist leicht, nicht schwer“*, *„Es ist für mich so normal“*, *„es ist nicht schwierig, wenn man hier lebt, kann man nicht sagen, ich bin kein Deutscher“*, *„Es ist nicht schwierig, man wird aber manchmal als Türke bezeichnet“*. Bei der Frage zeigen sich keine Schwierigkeiten auf.

Auf ein Drittel der Testpersonen trifft es voll und ganz oder eher zu, dass sie sich zwischen Deutschland und dem Herkunftsland ihrer Familie hin und hergerissen fühle. Jede fünfte Testperson wählt die Kategorie „weder noch“. 40 Prozent geben an, dass die Aussage überhaupt nicht auf sie zutreffe. Allerdings kann nur jede dritte Testperson erläutern, was sie unter dem Ausdruck „hin und her gerissen“ verstünde. Drei Testpersonen fragten zudem bereits während der Beantwortung der Testfrage nach, wie die Frage zu verstehen sei. Auf der anderen Seite beschreiben die Kinder und Jugendlichen, die auf die kognitive Nachfrage antworten, den Begriff sehr treffend. Sehr häufig fassen sie „hin und hergerissen“ als Entscheidungsdilemma auf: *„muss entweder zu Mama oder Papa gehen“*, *„will nach Deutschland und dann USA; will aber hier bleiben“*, *„dass ich mich nicht entscheiden kann“*, *„Wenn ich hier bin will ich in die Türkei, wenn ich dort bin will ich manchmal zurückkommen“*, *„bei Moslems ist Alkohol verboten, möchte auch gerne trinken“*. Jedoch wird die Frage von einigen Kindern und Jugendlichen nicht verstanden.

5.4.2 Fazit

Die Testergebnisse für nationale und ethnische Identität sind in *Tabelle 5.6* zusammengefasst. Mehr als die Hälfte der Frage funktionieren, bei weniger als der Hälfte der Fragen treten nach wie vor Probleme auf. In vielen Fällen treten die entsprechenden Schwierigkeiten nur bei der nationalen, nicht aber bei der ethnischen Identität auf. Hierfür gibt es zwei naheliegende Erklärung. Einerseits haben viele der Testpersonen mit Migrationshintergrund ein emotionaleres Verhältnis zum Herkunftsland der Familie als zu Deutschland. Möglicherweise blenden sie Unsicherheiten bei der Beantwortung von Fragen, die sich auf ihre ethnische Identität beziehen, daher eher aus als bei Fragen, die sich auf nationale Identität beziehen. Andererseits nimmt die Aufmerksamkeit und Motivation vieler Testpersonen mit zunehmender Dauer des Interviews ab.

Da die Fragen zur ethnischen Identität nach den Fragen zur nationalen Identität gestellt wurden, könnte es sein, dass Testpersonen schlichtweg mehr gewillt oder in der Lage waren, die InterviewerInnen auf Probleme hinzuweisen und/oder ihre eigenen Gedanken auszuformulieren.

Tabelle 5.6: Testergebnisse des zweiten kognitiven Pretests

Wichtigkeit	Zu Deutschland/zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören ist wichtig dafür, wie ich mich in meinem Inneren fühle.	Begriff „in meinem Inneren“ wird von Testpersonen bei der nationalen Identität nicht gut verstanden; bei ethnischer Identität indes keine Probleme
	Zu Deutschland/zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören ist ein wichtiger Teil von mir selbst	Frage funktioniert
Private Regard	Ich bin stolz darauf zu Deutschland/zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören.	„Stolz“ wird unterschiedlich verstanden
	Ich bin froh, zu Deutschland/ zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören.	Testpersonen mit Migrationshintergrund bevorzugen Alternativformulierung „in Deutschland zu leben“, die jedoch nicht das Gleiche misst; Frage funktioniert für ethnische Identität
Verbundenheit	Manchmal schäme ich mich dafür zu Deutschland/zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören.	Testpersonen bevorzugen Alternativformulierung „sich für Deutschland schämen“
	Ich fühle mich eng verbunden mit den Menschen aus Deutschland/den Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie.	Testpersonen beziehen sich auf unterschiedliche Gruppen; Vergleichbarkeit der Antworten daher nicht gegeben
	Ich fühle mich Deutschland/dem Herkunftsland meiner Familie zugehörig.	Begriff „zugehörig“ ist problematisch, da viele ihn nicht verstehen. Bei ethnischer Identität indes kein Problem

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Dimension	Testfrage	Testergebnis
Public Regard (ethnische Identität)	Ich fühle mich als Teil von Deutschland/ des Herkunftslandes meiner Familie.	Frage funktioniert
	Ich fühle mich in Deutschland/im Herkunftsland meiner Familie zu Hause.	Frage funktioniert
	Ich fühle mich fremd in Deutschland/im Herkunftsland meiner Familie.	Frage funktioniert
	Deutsche sehen das Herkunftsland meiner Familie positiv.	Frage funktioniert
	Deutsche reden oft schlecht über das Herkunftsland meiner Familie.	Frage funktioniert
Vereinbarkeit (duale Identität)	Deutsche sehen das Herkunftsland meiner Familie schlechter als die meisten anderen Länder.	Vergleich wird selten vorgenommen
	Man kann gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie sein.	Frage funktioniert
	Ich habe das Gefühl, dass ich wirklich beides bin: Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie.	Frage funktioniert.
Unvereinbarkeit (duale Identität)	Manchmal fühle ich mich mehr als Deutscher und manchmal mehr als Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie.	Frage funktioniert
	Es ist schwierig, gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie zu sein.	Frage funktioniert
	Ich bin hin und her gerissen zwischen Deutschland und dem Herkunftsland meiner Familie.	Begriff „hin und her gerissen“ vielen Testpersonen nicht klar

6 Fazit

Dieser Bericht dokumentiert den ersten Schritt der Entwicklung eines quantitativen Messinstrumentes für ethnische und nationale Identität von Kindern und Jugendlichen. In Abschnitt 2 legen wir die theoretischen Grundlagen für die Entwicklung des Messinstrumentes dar. Wir formulieren Leitfragen, die sich mit Hilfe des Messinstrumentes beantworten lassen sollen, und bestimmten Anforderungen, denen das Messinstrument genügen muss. Daran anschließend wählen wir in Abschnitt 3 mögliche Fragen für das Messinstrument aus. Abschnitt 4 beschreibt, wie die Testfragen mit Hilfe von Kindern und Jugendlichen in einem ersten kognitiven Pretest geprüft wurden. Auf den Erkenntnissen des ersten kognitiven Pretests aufbauend führten wir einen zweiten kognitiven Pretest durch, der in Abschnitt 5 diskutiert wird.

Tabelle 6.1 bietet eine Übersicht über alle erfolgreich getesteten Fragen. Den Ergebnissen unserer beiden kognitiven Pretests nach zu urteilen, sind Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund im Alter von 11 bis 16 Jahren in der Lage, diese Fragen zu verstehen und sinnvoll zu beantworten.

Damit ist freilich nichts über die Validität und Reliabilität des Messinstrumentes gesagt. Es ist im Gegenteil quantitativ zu prüfen, ob die jeweils ausgewählten Testfragen den theoretischen Dimensionen nationaler und ethnischer Identität entsprechen und die entsprechenden Subskalen intern konsistent sind. Der nächste Schritt ist daher, dies in einem Instrumententest mit etwa 150 Kindern und Jugendlichen zu testen.

Tabelle 6.1: Erfolgreich getestete Fragen

Dimension	Pretest	Leitfrage
Fremdkategorisierung (ethnische Identität)	1	Als was sehen dich die Menschen aus Deutschland?
Wichtigkeit	2	Zu Deutschland/zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören ist ein wichtiger Teil von mir selbst.
Private Regard	1	Ich bin zufrieden damit, zu Deutschland/zu dem Herkunftsland meiner Familie zu gehören.
	1	Es ist mir unangenehm, zu Deutschland/zu dem Herkunftsland meiner Familie zu gehören.
	2	Ich bin froh, zu Deutschland/zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören.
	1	Deutsche respektieren das Herkunftsland meiner Familie.
Public Regard (ethnische Identität)	1	Deutsche mögen das Herkunftsland meiner Familie.
	2	Deutsche sehen das Herkunftsland meiner Familie positiv.
	2	Deutsche reden oft schlecht über das Herkunftsland meiner Familie.
	2	Deutsche reden oft schlecht über das Herkunftsland meiner Familie.
Verbundenheit	1	Wenn jemand schlecht über Deutschland/das Herkunftsland meiner Familie spricht, stört mich das.
	1	Deutschland/das Herkunftsland meiner Familie liegt mir sehr am Herzen.
	1	Ich freue mich, wenn ein Deutscher/Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie etwas Besonderes leistet z.B. ein Sportturnier gewinnt oder einen Preis erhält.
	2	Ich fühle mich als Teil von Deutschland/des Herkunftslandes meiner Familie.
	2	Ich fühle mich in Deutschland/im Herkunftsland meiner Familie zu Hause.
	2	Ich fühle mich fremd in Deutschland/im Herkunftsland meiner Familie.
	2	Ich fühle mich fremd in Deutschland/im Herkunftsland meiner Familie.
Selbstkategorisierung (duale Identität)	1	Als was siehst du dich selbst?
Vereinbarkeit (duale Identität)	1/2	Man kann gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie sein.
	1/2	Ich habe das Gefühl, dass ich wirklich beides bin: Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie
	2	Manchmal fühle ich mich mehr als Deutscher und manchmal mehr als Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie.
Unvereinbarkeit (duale Identität)	1/2	Es ist schwierig, gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie zu sein.

Literaturverzeichnis

- ADM, 2006: Richtlinie für die Befragung von Minderjährigen. Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V.
- Ashmore, Richard D., Kay Deaux, und Tracy McLaughlin-Volpe, 2004: An Organizing Framework for Collective Identity: Articulation and Significance of Multidimensionality. *Psychological Bulletin* 130: 80–114.
- Barreto, M., R. Spears, N. Ellemers, und K. Shahinper, 2003: Who wants to know? The effect of audience on identity expression among minority group members. *British Journal of Social Psychology* 42: 299–318.
- Benet-Martínez, Verónica, und Jana Haritatos, 2005: Bicultural Identity Integration (BII): Components and Psychosocial Antecedents. *Journal of Personality* 73: 1015–1050.
- Berry, John W., 2001: A Psychology of Immigration. *Journal of Social Issues* 57: 615–631.
- Berry, J.W., J.S. Phinney, D.L. Sam, und P. Vedder, 2006: Immigrant youth: Acculturation, identity, and adaptation. *Applied Psychology: An International Review* 55: 303–332.
- Borgers, Natacha, Dirk Sikkel, und Joop Hox, 2004: Response Effects in Surveys on Children and Adolescents: The Effect of Number of Response Options, Negative Wording, and Neutral Mid-point. *Quality & Quantity* 38: 17–33.
- Branscombe, Nyla R., Michael T. Schmitt, und Richard D. Harvey, 1999: Perceiving Pervasive Discrimination Among African Americans: Implications for Group Identification and Well-Being. *Journal of Personality and Social Psychology* 77: 135–149.
- Burton, Jonathan, Alita Nandi, und Lucinda Platt, 2010: Measuring Ethnicity: Challenges and Opportunities for Survey Research. *Ethnic and Racial Studies* 33: 1332–1349.
- Chryssochoou, Xenia, und Evanthia Lyons, 2011: Perceptions of (In)compatibility between Identities and Participation in the National Polity of People belonging to Ethnic Minorities. S. 69–88 in: Assaad E. Azzi, Xenia Chryssochoou, Bert Klandermans, und Bernd Simon (Hg.), *Identity and Participation in Culturally Diverse Societies. A Multidisciplinary Perspective*, West Sussex: Wiley-Blackwell.
- Cokley, Kevin, 2007: Critical Issues in the Measurement of Ethnic and Racial Identity: A Referendum on the State of the Field. *Journal of Counseling Psychology* 54: 224–234.
- Cokley, Kevin O., und J. Vandiver, Beverly, 2012: Ethnic and Racial Identity. S. 291–325 in: Elizabeth M. Altmaier und Jo-Ida C. Hansen (Hg.), *The Oxford Handbook of Counseling Psychology*, New York, NY: Oxford University Press.
- Constant, Amelie F., und Klaus F. Zimmermann, 2008: Measuring Ethnic Identity and its Impact on Economic Behavior. *Journal of the European Economic Association* 6: 424–433.
- Converse, Jean M., und Stanley Presser, 2007: *Survey questions: Handcrafting the Standardized Questionnaire*. Newbury Park, Calif.: Sage.
- DeVellis, Robert F., 2003: *Scale Development*. Thousand Oaks, CA: Sage Publications.
- Ellemers, Naomi, Paulien Kortekaas, und Jaap W. Ouwerkerk, 1999: Self-Categorisation, Commitment to the Group and Group Self-Esteem as Related but Distinct Aspects of Social Identity. *European Journal of Social Psychology* 29: 371–389.
- Erikson, Erik, 1968: *Identity: Youth and Crisis*. New York: Norton.
- Esser, Hartmut, 2001: *Soziologie: Spezielle Grundlagen. Band 6: Sinn und Kultur*. Frankfurt a.M./New York: Campus.
- Esser, Hartmut, 2006: *Sprache und Integration. Die sozialen Bedingungen und Folgen des Spracherwerbs von Migranten*. Frankfurt/New York: Campus.
- Esser, Hartmut, 2009: Pluralisierung oder Assimilation? Effekte der multiplen Inklusion auf die Integration von Migranten. *Zeitschrift für Soziologie* 38: 358–378.
- Fischer, Ann .R., und Bonnie Moradi, 2001: Racial and Ethnic Identity: Recent Developments and Needed Directions. S. 341–370 in: Joseph G. Ponterotto, J. Manuel Casas, Lisa A. Suzuki, und Charlene M. Alexander (Hg.), *Handbook of Multicultural Counseling*, Thousand Oaks, CA: Sage Publications.
- Gaines, Stanley O., Jr, David Bunce, Toby Robertson, Barlow Wright, Yoeri Goossens, Daljeet Heer, Amarpreet Lidder, Amardeep Mann, und Sonia Minhas, 2010: Evaluating the Psychometric Properties of the Multigroup Ethnic Identity Measure. *Identity: An International Journal of Theory and Research* 10: 1–19.

- Hill, Paul B., und Rainer Schnell, 1990: Was ist Identität? S. 25–42 in: Generation und Identität. Theoretische und empirische Beiträge zur Migrationssoziologie, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Jackson, Jay W., 2002: Intergroup Attitudes as a Function of Different Dimensions of Group Identification and Perceived Intergroup Conflict. *Self and Identity* 1: 11–33.
- Jasinskaja-Lahti, I., und K. Liebkind, 1999: Exploration of the ethnic identity among Russian-speaking immigrant adolescents in Finland. *Journal of Cross-Cultural Psychology* 30: 527–539.
- Kalter, Frank, 2008: Stand, Herausforderungen und Perspektiven der Migrationsforschung. S. 11–36 in: Frank Kalter (Hg.), Migration und Integration. Sonderheft 48 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kunovich, Robert M., 2009: The Sources and Consequences of National Identification. *American Sociological Review* 74: 573–593.
- de Leeuw, Edith D., 2011: Improving Data Quality when Surveying Children and Adolescents: Cognitive and Social Development and its Role in Questionnaire Construction and Pretesting. Report prepared for the Annual Meeting of the Academy of Finland: Research Programs Public Health Challenges and Health and Welfare of Children and Young People.
- de Leeuw, Edith D., Natacha Borgers, und Astrid Smits, 2004: Pretesting Questionnaires for Children and Adolescents. S. 409–429 in: Stanley Presser (Hg.), Methods for Testing and Evaluating Survey Questionnaires, New York (u.a.): John Wiley & Sons, Inc.
- Luhtanen, Riia, und Jennifer Crocker, 1992: A Collective Self-Esteem Scale: Self-evaluation of One's Social Identity. *Personality and Social Psychology Bulletin* 18: 302–318.
- Marcia, James E., 1980: Identity in Adolescence. S. 159–187 in: Joseph Adelson (Hg.), Handbook of Adolescent Psychology, Bd. 9, New York (u.a.): Wiley & Sons.
- Matsunaga, M., M.L. Hecht, E. Elek, und K. Ndiaye, 2010: Ethnic identity development and acculturation: A longitudinal analysis of Mexican-Heritage youth in the Southwest United States. *Journal of Cross-Cultural Psychology* 41: 410–427.
- Nandi, Alita, und Lucinda Platt, 2011: Effect of Interview Modes on Measurement of Identity. Techn. Ber., Understanding Society at the Institute for Social and Economic Research.
- Nandi, Alita, und Lucinda Platt, 2012: Developing Ethnic Identity Questions for Understanding Society, the UK Household Longitudinal Study. Understanding Society Working Paper Series 3: 80–100.
- Nauck, Bernhard, 2008: Akkulturation: Theoretische Ansätze und Perspektiven in Psychology und Soziologie. S. 108–133 in: Frank Kalter (Hg.), Migration und Integration. Sonderheft 48 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ong, Anthony D., Thomas E. Fuller-Rowell, und Jean S. Phinney, 2010: Measurement of Ethnic Identity: Recurrent and Emergent Issues. *Identity: An International Journal of Theory and Research* 10: 39–49.
- Phinney, Jean S., 1989: Stages of Ethnic Identity Development in Minority Group Adolescents. *The Journal of Early Adolescence* 9: 34–49.
- Phinney, Jean S., 1990: Ethnic Identity in Adolescents and Adults: Review of Research. *Psychological Bulletin* 108: 499–514.
- Phinney, Jean S., 1992: The Multigroup Ethnic Identity Measure. *Journal of Adolescent Research* 7: 156–176.
- Phinney, Jean S., und Mona Devich-Navarro, 1997: Variations in Bicultural Identification Among African American and Mexican American Adolescents. *Journal of Research on Adolescence* 7: 3–32.
- Phinney, Jean S., und Anthony D. Ong, 2007: Conceptualization and Measurement of Ethnic Identity: Current Status and Future Directions. *Journal of Counseling Psychology* 54: 271–281.
- Phinney, J.S., J.W. Berry, P. Vedder, und K. Liebkind, 2006: The Acculturation Experience: Attitudes, identities, and behaviors of immigrant youth. *Immigrant Youth in Cultural Transition: Acculturation, identity, and adaptation across national contexts* : 71–116.
- Ponterotto, Joseph G., und Jennie Park-Taylor, 2007: Racial and ethnic identity theory, measurement, and research in counseling psychology: Present status and future directions. *Journal of Counseling Psychology* 54: 282–294.
- Ponterotto, Joseph G., Denise Gretchen, Shawn O. Utsey, Thomas Stracuzzi, und Robert Saya, 2003: The Multigroup Ethnic Identity Measure (MEIM): Psychometric Review and Further Validity Testing. *Educational and Psychological Measurement* 63: 502–515.
- Porst, Rolf, 2009: Fragebogen - Ein Arbeitsbuch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Presser, Stanley, Mick P. Couper, Judith T. Lessler, Elizabeth Martin, Jean Martin, Jennifer M. Rothgeb, und Eleanor Singer, 2004: Methods for Testing and Evaluating Survey Questions. *Public Opinion Quarterly* American Association for Public Opinion Research 68: 109–130.
- Prüfer, Peter, und Margrit Rexroth, 2005: Kognitive Interviews. *ZUMA How-to-Reihe* 15: 1–21.

- Quintana, Stephen M., 1998: Children's developmental understanding of ethnicity and race. *Applied and Preventive Psychology* 7: 27 – 45.
- Quintana, Stephen M., 2007: Racial and Ethnic Identity: Developmental Perspectives and Research. *Journal of Counseling Psychology* 54: 259–270.
- Roberts, Rober E., Jean S. Phinney, Louise C. Masse, Y.Richard Chen, Catherine R. Roberts, und Andrea Romero, 1999: The Structure of Ethnic identity of Young Adolescents from Diverse Ethnocultural Groups. *The Journal of Early Adolescence* 19: 301–322.
- Sabatier, Colette, 2008: Ethnic and national identity among second-generation immigrant adolescents in France: The role of social context and family. *Journal of Adolescence* 31: 185–205.
- Schaeffer, Nora Cate, und Stanley Presser, 2003: The Science of Asking Questions. *Annual Review of Sociology* 29: 65–88.
- Schnell, Rainer, 1990: Dimensionen ethnischer Identität. S. 43–72 in: *Generation und Identität. Theoretische und empirische Beiträge zur Migrationssoziologie*, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schwartz, Seth J., Irene J. K. Park, Que-Lam Huynh, Byron L. Zamboanga, Adriana J. Umaña-Taylor, Richard M. Lee, Liliana Rodriguez, Su Yeong Kim, Susan Kraus Whitbourne, Linda G. Castillo, Robert S. Weisskirch, Alexander T. Vazsonyi, Michelle K. Williams, und V. Bede Agocha, 2012: The American Identity Measure: Development and Validation across Ethnic Group and Immigrant Generation. *Identity* 12: 93–128.
- Scottham, Krista M., Robert M. Sellers, und Hóá X. Nguyễn, 2008: A Measure of Racial Identity in African American Adolescents: The Development of the Multidimensional Inventory of Black Identity –Teen. *Cultural Diversity and Ethnic Minority Psychology* 14: 297–306.
- Sellers, Robert M., Mia A. Smith, J.Nicole Shelton, Stephanie A.J. Rowley, und Tabbye M. Chavous, 1998: Multidimensional Model of Racial Identity: A Reconceptualization of African American Racial Identity. *Personality and Social Psychology Review* 2: 18–39.
- Simon, B., und O. Grabow, 2010: The politicization of migrants: Further evidence that politicized collective identity is a dual identity. *Political Psychology* 31: 717–738.
- Simon, B., und D. Ruhs, 2008: Identity and politicization among Turkish migrants in Germany: the role of dual identification. *Journal of personality and social psychology* 95: 1354–1366.
- Stephan, Cookie White, und Walter G. Stephan, 2000: The Measurement of Racial and Ethnic Identity. *International Journal of Intercultural Relations* 24: 541–552.
- Tajfel, Henri, 1978: Social Categorization, Social Identity, and Social Comparison. S. 61–76 in: *Henri Tajfel* (Hg.), *Differentiation Between Social Groups*, London: Academic Press.
- Tajfel, Henri, und John C. Turner, 1986: The Social Identity Theory of Intergroup Behavior. S. 7–24 in: *S. Worchel und W.G. Austin* (Hg.), *Psychology of Intergroup Relations*, Chicago: Nelson Hall.
- Umaña-Taylor, Adriana J., Ani Yazedjian, und Mayra Bámaca-Gómez, 2004: Developing the Ethnic Identity Scale Using Eriksonian and Social Identity Perspectives. *Identity: An International Journal of Theory and Research* 4: 9–38.
- Vedder, Paul, 2005: Language, Ethnic Identity, and the Adaptation of Immigrant Youth in the Netherlands. *Journal of Adolescent Research* 20: 396–416.
- Verkuyten, M., und A.A. Yildiz, 2007: National (Dis)identification and Ethnic and Religious Identity: A Study among Turkish-Dutch Muslims. *Personality and Social Psychology Bulletin* 33: 1448–1462.
- Verkuyten, Maykel, 2005: *The Social Psychology of Ethnic Identity*. Psychology Press.
- Verkuyten, Maykel, und Borja Martinovic, 2012: Social Identity Complexity and Immigrants' Attitude Toward the Host Nation: The Intersection of Ethnic and Religious Group Identification. *Personality and Social Psychology Bulletin* 20: 1–13.
- Willis, Gordon B., 1999: *Cognitive Interviewing A "How To" Guide*. Research Triangle Institute.
- Yoon, Eunju, 2011: Measuring Ethnic Identity in the Ethnic Identity Scale and the Multigroup Ethnic Identity Measure-Revised. *Cultural Diversity and Ethnic Minority Psychology* 17: 144–155.

Anhang

Fragebogen des ersten kognitiven Pretests

	Ansprache und Einleitung
Intro	<p>Einleitungstext</p> <p>Hallo < _____ ></p> <p>mein Name ist < _____ >. Wie du grade schon erfahren hast, führen wir für die Universität Mannheim eine kurze Befragung durch. Wir entwickeln einen Fragebogen für eine große Studie über Freundschaften und Zugehörigkeit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Diesen Fragebogen möchten wir so verständlich wie möglich gestalten. Dafür brauchen wir deine Mithilfe, weil wir sehr an deiner Meinung interessiert sind. Es geht darum, wie man die Zugehörigkeit zu Deutschland erfragen kann. Außerdem interessiert uns bei Menschen, deren Familien nach Deutschland eingewandert sind, wie sehr sie sich mit dem Herkunftsland ihrer Familie verbunden fühlen. Bei den Fragen geht es nicht darum, dich zu testen oder über dich zu urteilen. Es geht immer nur darum, die Fragen selbst zu testen.</p> <p>Die Teilnahme an dieser Befragung ist natürlich freiwillig. Die Daten werden streng vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergeben. Die Daten werden ausschließlich anonymisiert und für Forschungszwecke ausgewertet. Die Befragung dauert insgesamt etwa 30 bis 40 Minuten. Als Aufwandsentschädigung erhältst du nach der Befragung 5 Euro.</p> <p>Wenn du nichts dagegen hast, werden wir die Befragung aufnehmen und mit einer Beispielfrage beginnen. Anschließend kommen dann die richtigen Fragen.</p> <p><i>Bei Nachfrage der Zielperson bitte angeben:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Wir garantieren, dass alle Angaben streng vertraulich behandelt werden und anonym bleiben. Alle beteiligten Mitarbeiter sind zu Stillschweigen verpflichtet. Eine Verwendung für andere Zwecke als nur für diese Untersuchung ist ausgeschlossen.</i> • <i>Bei inhaltlichen Nachfragen darauf verweisen, dass dies gleich bei der Befragung deutlich werden wird.</i>
Bsp1	<p>Beispielfrage – Teil 1</p> <p>Ich lese dir jetzt eine Frage vor, die den Fragen ähnelt, die ich dir gleich stellen werde. Die Beispielfrage lautet:</p> <p>Wie sehr stimmst du der folgenden Aussage zu?</p> <p>Ich esse gerne Süßigkeiten. (Liste 1)</p> <p>Hierzu kannst du aus den folgenden Antwortmöglichkeiten wählen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu <p>Es geht also darum, mir zu sagen, wie du diese Frage beantworten würdest.</p>

Bsp2	<p>Beispielfrage – Teil 2</p> <p>Nachdem du Fragen wie diese Beispielfrage beantwortet hast, werde ich Nachfragen zu diesen Fragen oder zu deinen Antworten stellen. Ein Beispiel hierfür ist die folgende Frage:</p> <p>Was verstehst du unter „Süßigkeiten“?</p> <p>Hier geht es also darum, dass du sagst, an was du bei dem Wort „Süßigkeiten“ gedacht hast.</p> <p>Ein anderes Beispiel für eine Nachfrage ist:</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir dabei durch den Kopf gegangen?</p> <p>Hier geht es also darum, dass du erklärst, an was du bei der Beantwortung der Frage gedacht hast und warum du so geantwortet hast. Wenn du keine Fragen zu den Beispielfragen hast, fangen wir jetzt mit den richtigen Fragen an.</p>
Einwill	<p>Einwilligung</p> <p>Deine Eltern haben der Befragung schriftlich zugestimmt und du bist damit einverstanden, dass wir die Befragung aufnehmen. Ist das der Fall?</p> <p><i>Einwilligung</i> → weiter mit ZP01</p> <p><i>Widerspruch</i> → Bedauern und Verabschiedung</p>

	Alter und Schulinformationen
ZP01	<p>Geburtsjahr ZP</p> <p>Zuerst einmal würde ich dir gern ein paar allgemeine Fragen stellen. In welchem Jahr bist du geboren?</p> <p>Geburtsjahr: _____</p> <p>-7 = verweigert</p> <p><i>Befragte müssen zwischen mindestens 11 und 16 Jahren alt sein. Also:</i> <i>min (ZP01) = 1996 - 2001</i></p>
ZP02	<p>Schulform</p> <p>Auf was für eine Schulform gehst du derzeit? (z.B. Hauptschule, Realschule, Gymnasium)</p> <p>Bitte eintragen: _____</p> <p>-7: verweigert</p>
ZP03	<p>Klassenstufe</p> <p>Welche Jahrgangsstufe (Klasse) in der Schule besuchst du derzeit?</p> <p>Klassenstufe: _____</p>

Nationale Identität	
NatId	<p>Kommen wir nun zu den Fragen für die wir deine Mithilfe besonders brauchen. Ich lese dir im Folgenden ein paar Fragen vor und bitte dich, diese Fragen zu beantworten. Anschließend kommen ein paar Fragen zu diesen Fragen, z.B. was du dir zu diesen Fragen gedacht hast und wie Du die Fragen verstehst.</p> <p>Dabei gibt es keine richtigen oder falschen Antworten. Uns geht es um deine Meinung. Wenn dir irgendetwas auffällt oder wenn du Fragen oder Anmerkungen zu einzelnen Fragen hast, sag mir das bitte jederzeit. Du kannst mich gern auch jederzeit unterbrechen, denn es geht uns um deine Einschätzung.</p>
NI01	<p>Gruppenzugehörigkeit</p> <p>Wir fangen an mit ein paar Fragen zu Deutschland. Wenn deine Familie aus einem anderen Land als Deutschland kommt, kommen danach auch noch ein paar ähnliche Fragen zu diesem Land.</p> <p>Du lebst in Deutschland und gehörst demnach zu den Menschen in Deutschland. Wie sehr fühlst du dich als Deutscher? <i>(Liste 2)</i></p> <p>1: Fühle mich voll und ganz als Deutscher 2: Fühle mich eher als Deutscher 3: Weder noch 4: Fühle mich eher nicht als Deutscher 5: Fühle mich überhaupt nicht als Deutscher</p>
NI02	<p>Verständnis Zugehörigkeit:</p> <p>Was verstehst du unter „sich als Deutscher fühlen“?</p> <p>_____</p> <p>_____</p>
NI03	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir dabei durch den Kopf gegangen?</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>

NI04	<p>Alternativformulierung:</p> <p>Jetzt würden wir gerne wissen, was du von einer etwas anderen Formulierung hältst. Ich lese dir die Frage nun noch einmal vor, aber sie ist ein bisschen anders. Und zwar wird jetzt nicht mehr von „sich als Deutscher fühlen“ sondern von „sich Deutschland zugehörig fühlen“ gesprochen.</p> <p>Wie sehr fühlst du dich Deutschland zugehörig?</p> <p>Welche Formulierung findest du besser: „sich als Deutscher fühlen“ (die ursprüngliche Formulierung) oder „Deutschland zugehörig fühlen“ (die Formulierung von eben)? Warum?</p> <p>„Sich als Deutscher fühlen“ <input type="checkbox"/></p> <p>„Sich Deutschland zugehörig fühlen“ <input type="checkbox"/></p> <hr/> <hr/> <hr/>
NI05	<p>Ähnlichkeit:</p> <p>Wie sehr stimmst du der folgenden Aussage zu: Mit den meisten Menschen in Deutschland habe ich viel gemeinsam. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
NI06	<p>Sicherheit ZP xx</p> <p>Wie sicher bist du dir mit deiner Antwort? (Liste 3)</p> <p>1: sehr sicher → weiter mit N08 2: eher sicher → weiter mit N08 3: eher unsicher → weiter mit N07 4: sehr unsicher → weiter mit N07</p>
NI07	<p>Unsicherheit ZP xx</p> <p>Warum bist du unsicher mit deiner Antwort?</p> <hr/> <hr/>
NI08	<p>Verständnis „Menschen in Deutschland“ I</p> <p>Was verstehst du unter „Menschen in Deutschland“?</p> <hr/> <hr/> <hr/>

NI09	<p>Wichtigkeit</p> <p>Jetzt folgen ein paar Aussagen dazu, wie es dir in Deutschland geht. Bitte gib an, wie sehr die Aussagen auf dich zutreffen.</p> <p>Es ist mir wichtig, zu Deutschland zu gehören. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
NI10	<p>Private Regard: Zufriedenheit</p> <p>Ich bin zufrieden damit zu Deutschland zu gehören. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
NI11	<p>Private Regard: Stolz</p> <p>Ich bin stolz auf Deutschland. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
NI12	<p>Verständnis: Stolz</p> <p>Was verstehst du unter „Stolz auf Deutschland“? An was für Dinge denkst du dabei?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>

NI13	<p>Private Regard: Bewertung der Zugehörigkeit</p> <p>Es ist mir unangenehm zu Deutschland zu gehören. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
NI14	<p>Alternativformulierung: Wichtigkeit/Private Regard</p> <p>Jetzt würden wir gerne wissen, was du von einer etwas anderen Formulierung hältst. Ich lese die Aussagen nun noch einmal vor, aber sie sind ein bisschen anders. Und zwar wird jetzt nicht mehr von „zu Deutschland zu gehören“ sondern von „Deutscher zu sein“ gesprochen.</p> <p>a) Wie wichtig ist es Dir, Deutscher zu sein. b) Ich bin sehr zufrieden Deutscher zu sein. c) Ich bin stolz darauf, Deutscher zu sein. d) Es ist mir unangenehm Deutscher zu sein.</p> <p>Welche Formulierung findest du besser: „zu Deutschland zu gehören“ (die ursprüngliche Formulierung) oder „Deutscher zu sein“ (die Formulierung von eben)? Warum?</p> <p>„zu Deutschland zu gehören“ <input type="checkbox"/> „Deutscher zu sein“ <input type="checkbox"/></p> <p>Siehst du das für alle vier Fragen so, oder findest du manchmal die eine und manchmal die andere Formulierung besser?</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>
NI15	<p>Verbundenheit:</p> <p>Jetzt kommen ein paar Fragen zu deinen Gefühlen gegenüber Deutschland.</p> <p>Wenn jemand schlecht über Deutschland spricht, stört mich das. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>

NI16	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir dabei durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/>
NI17	<p>Verbundenheit:</p> <p>Deutschland liegt mir sehr am Herzen. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
NI18	<p>Verständnis „am Herzen liegen“</p> <p>Was verstehst du unter „am Herzen liegen“?</p> <hr/> <hr/> <hr/>
NI19	<p>Verbundenheit:</p> <p>Ich freue mich, wenn ein Deutscher etwas Besonderes leistet z.B. ein Sporttunier gewinnt oder einen Preis erhält. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
NI20	<p>Verbundenheit:</p> <p>Ich fühle mich eng verbunden mit den Menschen in Deutschland. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
NI21	<p>Verständnis „eng verbunden“</p> <p>Was verstehst du unter „eng verbunden mit den Menschen in Deutschland“?</p> <hr/> <hr/> <hr/>

NI22	<p>Exploration: Familie</p> <p>Jetzt geht es darum, wie oft du dich mit Deutschland beschäftigst. Wir meinen damit aber nicht tagesaktuelle Dinge wie Nachrichten oder Sportergebnisse, sondern z.B. die Geschichte oder Traditionen.</p> <p>Wie oft unterhältst du dich mit deinen Eltern oder anderen Familienangehörigen über Deutschland, z.B. über dessen Geschichte oder Traditionen? (Liste 4)</p> <p>1: Jeden Tag 2: Mindestens 1 Mal pro Woche 3: Mindestens 1 Mal im Monat 4: Seltener als 1 Mal im Monat 5: Nie</p>
NI23	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir dabei durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/>
NI24	<p>Exploration: Freunde</p> <p>Wie oft unterhältst du dich mit deinen Freunden außerhalb der Schule über Deutschland, z.B. über dessen Geschichte und Traditionen? (Liste 4)</p> <p>1: Jeden Tag 2: Mindestens 1 Mal pro Woche 3: Mindestens 1 Mal im Monat 4: Seltener als 1 Mal im Monat 5: Nie</p>
NI25	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir dabei durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/>

NI26	<p>Exploration: Medien</p> <p>Wie oft informierst du dich in Büchern, in Zeitschriften, im Internet oder im Fernsehen außerhalb der Schule über Deutschland, z.B. seine Geschichte und Traditionen? (Liste 4)</p> <p>1: Jeden Tag 2: Mindestens 1 Mal pro Woche 3: Mindestens 1 Mal im Monat 4: Seltener als 1 Mal im Monat 5: Nie</p>
NI27	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir dabei durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/>

Mig01	<p>Geburtsland ZP</p> <p>Nun würde ich dir gern ein paar allgemeine Fragen zu dir und deiner Familie stellen. In welchem Land bist du geboren?</p> <p>Bitte eintragen: _____</p> <p>-7: verweigert</p>
Mig02	<p>Geburtsland Mutter</p> <p>Nun geht es um die Herkunft deiner Familie. In welchem Land ist deine Mutter geboren?</p> <p>Land bitte eintragen: _____</p> <p>-7: verweigert</p>
Mig03	<p>Geburtsland Großeltern mütterlicherseits</p> <p>Und in welchem Land sind die Eltern deiner Mutter geboren, also deine Großeltern mütterlicherseits?</p> <p>Land bitte eintragen: _____</p> <p>_____</p> <p>-7: verweigert</p>
Mig04	<p>Geburtsland Vater</p> <p>In welchem Land ist dein Vater geboren?</p> <p>Land bitte eintragen: _____</p> <p>-7: verweigert</p>
Mig05	<p>Geburtsland Großeltern väterlicherseits</p> <p>Und in welchem Land sind die Eltern deines Vaters geboren, also deine Großeltern väterlicherseits?</p> <p>Land bitte eintragen: _____</p> <p>_____</p> <p>-7: verweigert</p>
<p><i>Migrationshintergrund ZP</i></p> <p>Hat ZP einen Migrationshintergrund, d.h. ist sie selbst, ein Elternteil oder mind. zwei Großeltern im Ausland geboren? Bitte ankreuzen.</p> <p>Migrationshintergrund <input type="checkbox"/> → 5 Minuten Pause! Anschließend weiter mit Frage EI01</p> <p>Kein Migrationshintergrund <input type="checkbox"/> → Gehe zum UNB01 (letzte Seite)</p>	

Ethnische Identität (nur für ZP mit Migrationshintergrund)	
E101	<p>Herkunftsland der Familie:</p> <p>Deine Familie, oder ein Teil deiner Familie, kommt aus einem anderen Land als Deutschland. Nenne bitte dieses Land noch einmal. Wenn deine Eltern aus unterschiedlichen Ländern kommen, nenne bitte das Land, das wichtiger für dich ist.</p> <p>Land bitte eintragen: _____</p> <p>Uns interessiert nun dein Verhältnis zu diesem Land und zu den Menschen aus diesem Land. Denke dabei bitte sowohl an Menschen in dem Land, das du gerade genannt hast, als auch an Menschen, die selbst oder deren Familie aus diesem Land nach Deutschland gezogen sind. Das von dir genannte Land nennen wir das "Herkunftsland deiner Familie". Menschen, deren Familie ebenfalls aus diesem Land kommen nennen wir "Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie"</p>
E102	<p>Paraphrase</p> <p>Wie würdest du das eben gesagte in eigenen Worten sagen?</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>
E104	<p>Alternativformulierung</p> <p>Jetzt würden wir gerne wissen, was du von einer etwas anderen Formulierung hältst. Ich lese die Frage nun noch einmal vor, aber sie sind ein bisschen anders.</p> <p>In Deutschland leben viele Menschen aus unterschiedlichen ethnischen Gruppen zusammen. Eine ethnische Gruppe ist ein Verbund von Menschen mit einer gemeinsamen Abstammung, gemeinsamen Bräuchen und Traditionen und häufig auch einer gemeinsamen Sprache. Welchen ethnischen Gruppen gehörst du an? Wenn du mehreren ethnischen Gruppen angehörst, liste diese Gruppen bitte in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit für dich. Die ethnische Gruppe, die dir selbst am wichtigsten ist, nennen wir im Folgenden deine „ethnische Gruppe“.</p> <p>Ethnische Gruppen bitte eintragen:</p> <p>1. _____</p> <p>2. _____</p> <p>3. _____</p> <p>Welche Formulierung findest du besser? „Herkunftsland deiner Familie“ oder „ethnische Gruppe“?</p> <p>Herkunftsland deiner Familie <input type="checkbox"/></p> <p>Ethnische Gruppe <input type="checkbox"/></p>

E105	<p>Begründung für Auswahl</p> <p>Warum findest du die die Formulierung „Herkunftsland deiner Familie“ bzw. „Ethnische Gruppe“ besser?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
E106	<p>Ähnlichkeit:</p> <p>Wir verwenden im Folgenden den Begriff „Herkunftsland deiner Familie“. Denke nun bitte bei dieser und den nächsten Fragen an das Herkunftsland deiner Familie.</p> <p>Wie sehr stimmst du der folgenden Aussage zu:</p> <p>Mit den meisten Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie habe ich viel gemeinsam. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
E107	<p>Sicherheit ZP xx</p> <p>Wie sicher bist du dir mit deiner Antwort? (Liste 3)</p> <p>1: sehr sicher → weiter mit E109 2: eher sicher → weiter mit E109 3: eher unsicher → weiter mit E108 4: sehr unsicher → weiter mit E108</p>
E108	<p>Unsicherheit ZP xx</p> <p>Warum bist du unsicher mit deiner Antwort?</p> <hr/> <hr/>
E109	<p>Verständnis „die meisten Menschen aus meinem Herkunftsland“</p> <p>Was verstehst du unter „die meisten Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie“?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>

E110	<p>Fremdkategorisierung</p> <p>Jetzt kommen zwei Fragen dazu, wie andere Menschen dich sehen.</p> <p>Als was sehen dich die Menschen aus Deutschland? (Liste 5)</p> <p>1: Nur als Deutschen 2: Mehr als Deutschen 3: Als Beides gleichermaßen 4: Mehr als Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie 5: Nur als Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie 6: Weder noch</p>
E111	<p>Fremdkategorisierung</p> <p>Als was sehen dich die Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie? (Liste 5)</p> <p>1: Nur als Deutschen 2: Mehr als Deutschen 3: Als Beides gleichermaßen 4: Mehr als Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie 5: Nur als Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie 6: Weder noch</p>
E112	<p>Think aloud ZP xx und ZP xx</p> <p>Wie bist du vorgegangen, um diese beiden Fragen zu beantworten? Was ist dir dabei durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
E113	<p>Wichtigkeit</p> <p>Jetzt folgen ein paar Aussagen über dein eigenes Verhältnis zu dem Herkunftsland deiner Familie.</p> <p>Es ist mir wichtig zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>

EI14	<p>Private Regard</p> <p>Ich bin sehr zufrieden, zu dem Herkunftsland meiner Familie zu gehören. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
EI15	<p>Private Regard</p> <p>Ich stolz auf das Herkunftsland meiner Familie. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
EI16	<p>Verständnis: Stolz</p> <p>Was verstehst du unter „Stolz auf das Herkunftsland deiner Familie“? An was für Dinge denkst du dabei?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
EI17	<p>Private Regard</p> <p>Es ist mir unangenehm, zu dem Herkunftsland meiner Familie zu gehören. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>

E118	<p>Public Regard: Respekt</p> <p>Jetzt geht es darum, wie Deutsche das Herkunftsland deiner Familie sehen. Wie sehr stimmst du den folgenden Aussagen zu?</p> <p>Deutsche respektieren das Herkunftsland meiner Familie. (Liste 6)</p> <p>1: Stimme voll und ganz zu 2: Stimme eher zu 3: Weder noch 4: Stimme eher nicht zu 5: Stimme überhaupt nicht zu</p>
E119	<p>Verständnis „respektieren“:</p> <p>Was verstehst du unter „das Herkunftsland deiner Familie respektieren“?</p> <hr/> <hr/> <hr/>
E120	<p>Public Regard: positives Bild</p> <p>Deutsche haben ein gutes Bild vom Herkunftsland meiner Familie. (Liste 6)</p> <p>1: Stimme voll und ganz zu 2: Stimme eher zu 3: Weder noch 4: Stimme eher nicht zu 5: Stimme überhaupt nicht zu</p>
E121	<p>Verständnis „gutes Bild“:</p> <p>Was verstehst du unter einem „guten Bild vom Herkunftsland deiner Familie“?</p> <hr/> <hr/> <hr/>
E122	<p>Public Regard: Zuneigung</p> <p>Deutsche mögen das Herkunftsland meiner Familie. (Liste 6)</p> <p>1: Stimme voll und ganz zu 2: Stimme eher zu 3: Weder noch 4: Stimme eher nicht zu 5: Stimme überhaupt nicht zu</p>

E123	<p>Verständnis „mögen“: Was verstehst du unter „das Herkunftsland meiner Familie mögen“?</p> <hr/> <hr/>
E124	<p>Think Aloud ZP xx Wie bist du bei der Beantwortung dieser Fragen vorgegangen? Was ist dir dabei durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
E125	<p>Verbundenheit Jetzt geht es um deine eigenen Gefühle gegenüber dem Herkunftsland deiner Familie. Wie sehr stimmst du den folgenden Aussagen zu?</p> <p>Wenn jemand schlecht über das Herkunftsland meiner Familie spricht, stört mich das. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
E126	<p>Think Aloud ZP xx Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir dabei durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
E127	<p>Verbundenheit Das Herkunftsland meiner Familie liegt mir sehr am Herzen. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
E128	<p>Verständnis „am Herzen liegen“: Was verstehst du unter „am Herzen liegen“?</p> <hr/> <hr/>

E129	<p>Verbundenheit Ich bin stolz, wenn ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie etwas Besonderes leistet z.B. ein Sporttunier gewinnt oder einen Preis erhält. <i>(Liste 1)</i></p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
E130	<p>Verbundenheit Ich fühle mich eng verbunden mit den Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie. <i>(Liste 1)</i></p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
E131	<p>Verständnis „am Herzen liegen“: Was verstehst du unter „eng verbunden mit den Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie“?</p> <hr/> <hr/> <hr/>
E132	<p>Exploration: Familie Jetzt geht es darum, wie oft du dich mit dem Herkunftsland deiner Familie beschäftigst. Wir meinen damit aber nicht tagesaktuelle Dinge wie Nachrichten oder Sportergebnisse, sondern z.B. die Geschichte oder Traditionen.</p> <p>Wie oft unterhältst du dich mit deinen Eltern oder anderen Familienangehörigen über das Herkunftsland deiner Familie, z.B. dessen Geschichte oder Traditionen? <i>(Liste 4)</i></p> <p>1: Jeden Tag 2: Mindestens 1 Mal pro Woche 3: Mindestens 1 Mal im Monat 4: Seltener als 1 Mal im Monat 5: Nie</p>

E133	<p>Think Aloud ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir dabei durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
E134	<p>Exploration: Freunde</p> <p>Wie oft redest du außerhalb der Schule mit deinen Freunden über das Herkunftsland deiner Familie, z.B. seine Geschichte oder Traditionen?</p> <p>(Liste 4)</p> <p>1: Jeden Tag 2: Mindestens 1 Mal pro Woche 3: Mindestens 1 Mal im Monat 4: Seltener als 1 Mal im Monat 5: Nie</p>
E135	<p>Think Aloud ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir dabei durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
E136	<p>Exploration: Medien</p> <p>Wie oft informierst du dich außerhalb der Schule in Büchern, in Zeitschriften, im Internet oder im Fernsehen über das Herkunftsland deiner Familie, z.B. seine Geschichte und Traditionen?</p> <p>(Liste 4)</p> <p>1: Jeden Tag 2: Mindestens 1 Mal pro Woche 3: Mindestens 1 Mal im Monat 4: Seltener als 1 Mal im Monat 5: Nie</p>
E137	<p>Think Aloud ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir dabei durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>

Kon01	Kontrollfrage: An welches Land denkst du, wenn ich vom " das Herkunftsland deiner Familie " spreche? <hr/>
Kon02	Kontrollfrage: An welche Menschen denkst du, wenn ich von "Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie " spreche? <hr/> <hr/> <hr/>

Duale Identität (nur für ZP mit Migrationshintergrund)	
DUA01	<p>Duale Identität</p> <p>Wir sind jetzt fast fertig mit den Fragen. Zum Schluss kommen noch ein paar Fragen, die sich auf das Herkunftsland deiner Familie und auf Deutschland beziehen.</p> <p>Als was siehst du dich selbst? <i>(Liste 5)</i></p> <p>1: Nur als Deutschen 2: Mehr als Deutschen 3: Als Beides gleichermaßen 4: Mehr als Mensch aus dem Herkunftsland deiner Familie 5: Nur als Mensch aus dem Herkunftsland deiner Familie 6: Weder noch</p>
DUA02	<p>Think Aloud ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir dabei durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
DUA03	<p>Vereinbarkeit/Harmonie</p> <p>Inwieweit stimmst du den folgenden beiden Aussage zu?</p> <p>Man kann gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie sein. <i>(Liste 6)</i></p> <p>1: Stimme voll und ganz zu 2: Stimme eher zu 3: Weder noch 4: Stimme eher nicht zu 5: Stimme überhaupt nicht zu</p>
DUA04	<p>Vereinbarkeit/Harmonie</p> <p>Ich habe das Gefühl, dass ich wirklich beides bin: Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie. <i>(Liste 1)</i></p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>

DUA05	<p>Assoziationen</p> <p>Wie findest du diese beiden Fragen? Warum?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
DUA06	<p>Unvereinbarkeit/Konflikt</p> <p>Inwieweit stimmst du den folgenden Aussagen zu?</p> <p>Ich habe das Gefühl, dass ich zu weder zu Deutschland, noch zu dem Herkunftsland meiner Familie gehöre. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
DUA07	<p>Unvereinbarkeit/Konflikt</p> <p>Es ist schwierig, gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie zu sein. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
DUA08	<p>Assoziationen</p> <p>Wie findest du diese beiden Fragen? Warum?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>

UNB01	<p>Irritation</p> <p>War dir die Beantwortung einer oder mehrerer der Fragen unangenehm? (Liste 8)</p> <p>1: Ja → weiter mit UNB02 2: Nein → weiter mit ENDE</p>
UNB02	<p>Grund Irritation</p> <p>Welche Fragen waren dir unangenehm und warum?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
ENDE	<p>Das waren unsere Fragen. Hast du noch irgendwelche Hinweise für uns oder Anmerkungen, die du mir noch nicht gesagt hast?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <p>Wir danken dir noch einmal herzlich für deine Mithilfe! Ich wünsche dir noch einen schönen Tag!</p> <p><i>[Aufwandsentschädigung quittieren lassen!]</i></p>

Listensatz des ersten kognitiven Pretests

Liste 1

- 1 Trifft voll und ganz zu
- 2 Trifft eher zu
- 3 Weder noch
- 4 Trifft eher nicht zu
- 5 Trifft überhaupt nicht zu

Liste 2

- 1 Fühle mich voll und ganz als Deutscher
- 2 Fühle mich mehr als Deutscher
- 3 Weder noch
- 4 Fühle mich kaum als Deutscher
- 5 Fühle mich überhaupt nicht als Deutscher

Liste 3

- 1 sehr sicher
- 2 eher sicher
- 3 eher unsicher
- 4 sehr unsicher

Liste 4

- 1 Jeden Tag
- 2 Mindestens 1 Mal pro Woche
- 3 Mindestens 1 Mal im Monat
- 4 Seltener als 1 Mal im Monat
- 5 Nie

Liste 5

- 1 Nur als Deutschen
- 2 Mehr als Deutschen
- 3 Als Beides gleichermaßen
- 4 Mehr als Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie
- 5 Nur als Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie
- 6 Weder noch

Liste 6

- 1 Stimme voll und ganz zu
- 2 Stimme eher zu
- 3 Weder noch
- 4 Stimme eher nicht zu
- 5 Stimme überhaupt nicht zu

Auswertungsvorlage für den ersten kognitiven Pretest

Vorlage für Auswertung

Testfrage und kognitive Fragen:

NI01	Testfrage:	„Was ist die Testfrage“?
NI02	Kognitiv	Verständnis
NI03	Kognitiv	Alternativformulierung

Hinweise:

NI01_hinweis

NI02_hinweis

Verteilung

Beschreibung:

Viele auf der 1 usw.

Gibt es Unterschiede zwischen Deutschen und Migranten? Wenn ja, welche?

Deutsche häufiger auf 1, usw.

Hinweise

Gibt es Hinweise von den Befragten und/oder Auffälligkeiten (z.B. häufiges Zögern)?

Ja, viele Befragte haben gezögert

Kognitive Techniken

Kognitive Technik 1 (z.B. Verständnis)

Die Befragten haben unter dem Begriff xxx oft xyz verstanden. Migranten haben v.a. auch zzz verstanden...

Kognitive Technik 2 (z.B. Alternativformulierung)

Befragte finden x besser als y; gilt auch für Migranten

Fazit

Hat die Frage funktioniert? Wenn nein, was waren die Probleme?

Soll die Frage beibehalten, verändert oder gestrichen werden? Wie bzw. warum?

Fragebogen des zweiten kognitiven Pretests

	Ansprache und Einleitung
Int04	<i>Bitte Uhrzeit eintragen: _____</i>
Intro	<p>Einleitungstext</p> <p>Hallo <_____> mein Name ist <_____>. Wie du grade schon erfahren hast, führen wir für die Universität Mannheim eine kurze Befragung durch. Wir entwickeln einen Fragebogen für eine große Studie über Freundschaften und Zugehörigkeit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Diesen Fragebogen möchten wir so verständlich wie möglich gestalten. Dafür brauchen wir deine Mithilfe, weil wir sehr an deiner Meinung interessiert sind. Es geht darum, wie man die Zugehörigkeit zu Deutschland erfragen kann. Außerdem interessiert uns bei Menschen, deren Familien nach Deutschland eingewandert sind, wie sehr sie sich mit dem Herkunftsland ihrer Familie verbunden fühlen. Bei den Fragen geht es nicht darum, dich zu testen oder über dich zu urteilen. Es geht immer nur darum, die Fragen selbst zu testen.</p> <p>Die Teilnahme an dieser Befragung ist natürlich freiwillig. Die Daten werden streng vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergeben. Die Daten werden ausschließlich anonymisiert und für Forschungszwecke ausgewertet. Die Befragung dauert insgesamt etwa 30 bis 40 Minuten. Als Aufwandsentschädigung erhältst du nach der Befragung 5 Euro.</p> <p>Wenn du nichts dagegen hast, werden wir die Befragung aufnehmen und mit einer Beispielfrage beginnen. Anschließend kommen dann die richtigen Fragen.</p> <p><i>Bei Nachfrage der Zielperson bitte angeben:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Wir garantieren, dass alle Angaben streng vertraulich behandelt werden und anonym bleiben. Alle beteiligten Mitarbeiter sind zu Stillschweigen verpflichtet. Eine Verwendung für andere Zwecke als nur für diese Untersuchung ist ausgeschlossen.</i> • <i>Bei inhaltlichen Nachfragen darauf verweisen, dass dies gleich bei der Befragung deutlich werden wird.</i>
Bsp1	<p>Beispielfrage – Teil 1</p> <p>Ich lese dir jetzt eine Frage vor, die den Fragen ähnelt, die ich dir gleich stellen werde. Die Beispielfrage lautet:</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu?</p> <p>Ich esse gerne Süßigkeiten. (Liste 1)</p> <p>Hierzu kannst du aus den folgenden Antwortmöglichkeiten wählen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu <p>Es geht also darum, mir zu sagen, wie du diese Frage beantworten würdest.</p>

Bsp2	<p>Beispielfrage – Teil 2</p> <p>Nachdem du Fragen wie diese Beispielfrage beantwortet hast, werde ich Nachfragen zu diesen Fragen oder zu deinen Antworten stellen. Ein Beispiel hierfür ist die folgende Frage:</p> <p>Was verstehst du unter „Süßigkeiten“?</p> <p>Hier geht es also darum, dass du sagst, an was du bei dem Wort „Süßigkeiten“ gedacht hast.</p> <p>Ein anderes Beispiel für eine Nachfrage ist:</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir dabei durch den Kopf gegangen?</p> <p>Hier geht es also darum, dass du erklärst, an was du bei der Beantwortung der Frage gedacht hast und warum du so geantwortet hast. Wenn du keine Fragen zu den Beispielfragen hast, fangen wir jetzt mit den richtigen Fragen an.</p>
Einwill	<p>Einwilligung</p> <p>Deine Eltern haben der Befragung schriftlich zugestimmt und du bist damit einverstanden, dass wir die Befragung aufnehmen. Ist das der Fall?</p> <p><i>Einwilligung</i> → weiter mit ZP01</p> <p><i>Widerspruch</i> → Bedauern und Verabschiedung</p>

	Alter und Schulinformationen
ZP01	<p>Geburtsjahr ZP</p> <p>Zuerst einmal würde ich dir gern ein paar allgemeine Fragen stellen. In welchem Jahr bist du geboren?</p> <p>Geburtsjahr: _____</p> <p>-7 = verweigert</p> <p><i>Befragte müssen zwischen mindestens 11 und 16 Jahren alt sein. Also:</i> <i>min (ZP01) = 1996 - 2001</i></p>
ZP02	<p>Schulform</p> <p>Auf was für eine Schulform gehst du derzeit? (z.B. Hauptschule, Realschule, Gymnasium)</p> <p>Bitte eintragen: _____</p> <p>-7: verweigert</p>
ZP03	<p>Klassenstufe</p> <p>Welche Jahrgangsstufe (Klassestufe) in der Schule besuchst du derzeit?</p> <p>Klassenstufe: _____</p>

Nationale Identität																																															
NatId	<p>Kommen wir nun zu den Fragen für die wir deine Mithilfe besonders brauchen. Ich lese dir im Folgenden ein paar Fragen vor und bitte dich, diese Fragen zu beantworten. Anschließend kommen ein paar Fragen zu diesen Fragen, z.B. was du dir zu diesen Fragen gedacht hast und wie Du die Fragen verstehst.</p> <p>Dabei gibt es keine richtigen oder falschen Antworten. Uns geht es um deine Meinung. Wenn dir irgendetwas auffällt oder wenn du Fragen oder Anmerkungen zu einzelnen Fragen hast, sag mir das bitte. Du kannst mich gern auch jederzeit unterbrechen, denn es geht uns um deine Einschätzung.</p>																																														
NI01	<p>Verständnis Zugehörigkeit: „Zu Deutschland zu gehören“: Was heißt das für dich? Was verstehst du darunter?</p> <hr/> <hr/> <hr/>																																														
NI02	<p>Was gehört zu Zugehörigkeit? Wie wichtig sind deiner Meinung nach die folgenden Dinge dafür, zu Deutschland zu gehören: Um zu Deutschland zu gehören, muss man ... (Liste 4)</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th></th> <th>1 Sehr wichtig</th> <th>2 eher wichtig</th> <th>3 Weder noch</th> <th>4 Eher nicht wichtig</th> <th>5 Überhaupt nicht wichtig</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>in Deutschland geboren sein</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>in Deutschland leben</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>gut Deutsch sprechen können</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>sich selbst als Deutscher fühlen</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>deutsche Eltern haben</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>die deutsche Demokratie und die Gesetze respektieren</td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> <td><input type="checkbox"/></td> </tr> </tbody> </table>						1 Sehr wichtig	2 eher wichtig	3 Weder noch	4 Eher nicht wichtig	5 Überhaupt nicht wichtig	in Deutschland geboren sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	in Deutschland leben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	gut Deutsch sprechen können	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sich selbst als Deutscher fühlen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	deutsche Eltern haben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	die deutsche Demokratie und die Gesetze respektieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	1 Sehr wichtig	2 eher wichtig	3 Weder noch	4 Eher nicht wichtig	5 Überhaupt nicht wichtig																																										
in Deutschland geboren sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																										
in Deutschland leben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																										
gut Deutsch sprechen können	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																										
sich selbst als Deutscher fühlen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																										
deutsche Eltern haben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																										
die deutsche Demokratie und die Gesetze respektieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																										

NI03	<p>Wichtigkeit:</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu? Zu Deutschland zu gehören ist wichtig dafür, wie ich mich in meinem Inneren fühle. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
NI04	<p>Sicherheit ZP xx</p> <p>Wie sicher bist du dir mit deiner Antwort? (Liste 3)</p> <p>1: sehr sicher → weiter mit NI06 2: eher sicher → weiter mit NI06 3: eher unsicher → weiter mit NI05 4: sehr unsicher → weiter mit NI05</p>
NI05	<p>Unsicherheit ZP xx</p> <p>Warum bist du unsicher mit deiner Antwort?</p> <hr/> <hr/>
NI06	<p>Wichtigkeit:</p> <p>Wie sehr stimmst du der folgende Aussage zu? Zu Deutschland zu gehören ist ein wichtiger Teil von mir selbst. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
NI07	<p>Sicherheit ZP xx</p> <p>Wie sicher bist du dir mit deiner Antwort? (Liste 3)</p> <p>1: sehr sicher → weiter mit NI09 2: eher sicher → weiter mit NI09 3: eher unsicher → weiter mit NI08 4: sehr unsicher → weiter mit NI08</p>
NI08	<p>Unsicherheit ZP xx</p> <p>Warum bist du unsicher mit deiner Antwort?</p> <hr/> <hr/>

NI09	<p>Private Regard:</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu? Ich bin stolz darauf zu Deutschland zu gehören. <i>(Liste 1)</i></p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
NI10	<p>Think aloud ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir bei dieser Frage durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/>
NI11	<p>Verständnis „Stolz“</p> <p>Was bedeutet "Stolz" für dich? An was für Dinge denkst du dabei?</p> <hr/> <hr/> <hr/>
NI12	<p>Private Regard</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu? Ich bin froh, zu Deutschland zu gehören. <i>(Liste 1)</i></p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>

NI13	<p>Alternativformulierung: Froh sein</p> <p>Jetzt würden wir gerne wissen, was du von einer etwas anderen Formulierung hältst. Ich lese dir die Aussage nun noch einmal vor, aber sie ist ein bisschen anders. Und zwar wird jetzt nicht mehr von „froh, zu Deutschland zu gehören“ sondern von „froh, in Deutschland zu leben“ gesprochen.</p> <p>Ich bin froh, in Deutschland zu leben.</p> <p>Welche Formulierung findest du besser: „froh, zu Deutschland zu gehören“ (die ursprüngliche Formulierung) oder „froh, in Deutschland zu leben“ (die Formulierung von eben)? Warum?</p> <p>„froh, zu Deutschland zu gehören“ <input type="checkbox"/></p> <p>„froh, in Deutschland zu leben“ <input type="checkbox"/></p> <hr/> <hr/> <hr/>
NI14	<p>Private Regard</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu?</p> <p>Manchmal schäme ich mich dafür zu Deutschland zu gehören.</p> <p>(Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu → weiter mit NI15</p> <p>2: Trifft eher zu → weiter mit NI15</p> <p>3: Weder noch → weiter mit NI16</p> <p>4: Trifft eher nicht zu → weiter mit NI16</p> <p>5: Trifft überhaupt nicht zu → weiter mit NI16</p>
NI15	<p>Scham ZP xx</p> <p>Für was für Dinge schämst du dich? Kannst du mir Beispiele geben?</p> <hr/> <hr/> <hr/>

NI16	<p>Alternativformulierung: Schämen</p> <p>Jetzt würden wir gerne wissen, was du von einer etwas anderen Formulierung hältst. Ich lese dir die Aussage nun noch einmal vor, aber sie ist ein bisschen anders. Und zwar wird jetzt nicht mehr von „sich schämen zu Deutschland zu gehören“ sondern von „sich für Deutschland zu schämen“ gesprochen.</p> <p>Manchmal schäme ich mich für Deutschland.</p> <p>Welche Formulierung findest du besser: „sich schämen zu Deutschland zu gehören“ (die ursprüngliche Formulierung) oder „sich für Deutschland zu schämen“ (die Formulierung von eben)? Warum?</p> <p>„sich schämen zu Deutschland zu gehören“ <input type="checkbox"/></p> <p>„sich für Deutschland zu schämen“ <input type="checkbox"/></p> <hr/> <hr/> <hr/>
NI17	<p>Verbundenheit:</p> <p>Jetzt geht es um deine Gefühle gegenüber Deutschland.</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu? Ich fühle mich eng verbunden mit den Menschen aus Deutschland. <i>(Liste 1)</i></p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
NI18	<p>Verständnis „eng verbunden“</p> <p>Was verstehst du unter "eng verbunden?"</p> <hr/> <hr/> <hr/>
NI19	<p>Verständnis „Menschen aus Deutschland“</p> <p>An was für Menschen hast du bei „Menschen aus Deutschland“ gedacht?</p> <hr/> <hr/> <hr/>

NI20	<p>Alternativformulierung: Verbundenheit</p> <p>Jetzt würden wir gerne wissen, was du von einer etwas anderen Formulierung hältst. Ich lese dir die Aussage nun noch einmal vor, aber sie ist ein bisschen anders. Und zwar wird jetzt nicht mehr von „eng verbunden mit den Menschen aus Deutschland“ sondern von „eng verbunden mit den Deutschen“ gesprochen.</p> <p>Ich fühle mich eng verbunden mit den Deutschen.</p> <p>Welche Formulierung findest du besser: „eng verbunden mit den Menschen aus Deutschland“ (die ursprüngliche Formulierung) oder „eng verbunden mit den Deutschen“ (die Formulierung von eben)? Warum?</p> <p>„eng verbunden mit den Menschen aus Deutschland“ <input type="checkbox"/></p> <p>„eng verbunden mit den Deutschen“ <input type="checkbox"/></p> <hr/> <hr/> <hr/>
NI21	<p>Verbundenheit:</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu?</p> <p>Ich fühle mich Deutschland zugehörig.</p> <p>(Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu</p> <p>2: Trifft eher zu</p> <p>3: Weder noch</p> <p>4: Trifft eher nicht zu</p> <p>5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
NI22	<p>Alternativformulierung: Verbundenheit</p> <p>Jetzt würden wir gerne wissen, was du von einer etwas anderen Formulierung hältst. Ich lese dir die Aussage nun noch einmal vor, aber sie ist ein bisschen anders. Und zwar wird jetzt nicht mehr von „mich Deutschland zugehörig fühlen“ sondern von „mich den Deutschen zugehörig fühlen“ gesprochen.</p> <p>Ich fühle mich den Deutschen zugehörig.</p> <p>Welche Formulierung findest du besser: „mich Deutschland zugehörig fühlen“ (die ursprüngliche Formulierung) oder „mich den Deutschen zugehörig fühlen“ (die Formulierung von eben)? Warum?</p> <p>„mich Deutschland zugehörig fühlen“ <input type="checkbox"/></p> <p>„mich den Deutschen zugehörig fühlen“ <input type="checkbox"/></p> <hr/> <hr/> <hr/>

NI23	<p>Verbundenheit: Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu? Ich fühle mich als Teil von Deutschland. <i>(Liste 1)</i></p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
NI24	<p>Alternativformulierung: Verbundenheit Jetzt würden wir gerne wissen, was du von einer etwas anderen Formulierung hältst. Ich lese dir die Aussage nun noch einmal vor, aber sie ist ein bisschen anders. Und zwar wird jetzt nicht mehr von „sich als Teil von Deutschland zu fühlen“ sondern von „ein Teil von Deutschland zu sein“ gesprochen.</p> <p>Ich bin ein Teil von Deutschland.</p> <p>Welche Formulierung findest du besser: „sich als Teil von Deutschland fühlen“ (die ursprüngliche Formulierung) oder „ein Teil von Deutschland sein“ (die Formulierung von eben)? Warum?</p> <p>„sich als Teil von Deutschland zu fühlen“ <input type="checkbox"/></p> <p>„ein Teil von Deutschland zu sein“ <input type="checkbox"/></p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>
NI25	<p>Verbundenheit: Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu? Ich fühle mich in Deutschland zu Hause. <i>(Liste 1)</i></p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
NI26	<p>Verständnis „zu Hause“ Was bedeutet "zu Hause" für dich?</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>

NI27	<p>Alternativformulierung: zu Hause fühlen</p> <p>Jetzt würden wir gerne wissen, was du von einer etwas anderen Formulierung hältst. Ich lese dir die Aussage nun noch einmal vor, aber sie ist ein bisschen anders. Und zwar wird jetzt nicht mehr von „mich in Deutschland zu Hause fühlen“ sondern von „in Deutschland zu Hause zu sein“ gesprochen.</p> <p>Ich bin in Deutschland zu Hause.</p> <p>Welche Formulierung findest du besser: „mich in Deutschland zu Hause fühlen“ (die ursprüngliche Formulierung) oder „in Deutschland zu Hause zu sein“ (die Formulierung von eben)? Warum?</p> <p>„mich in Deutschland zu Hause fühlen“ <input type="checkbox"/></p> <p>„in Deutschland zu Hause zu sein“ <input type="checkbox"/></p> <hr/> <hr/> <hr/>
NI28	<p>Verbundenheit:</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu?</p> <p>Ich fühle mich fremd in Deutschland.</p> <p>(Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu</p> <p>2: Trifft eher zu</p> <p>3: Weder noch</p> <p>4: Trifft eher nicht zu</p> <p>5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
NI29	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir bei dieser Frage durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/>

Mig01	<p>Geburtsland ZP</p> <p>Nun würde ich dir gern ein paar allgemeine Fragen zu dir und deiner Familie stellen. In welchem Land bist du geboren?</p> <p>Bitte eintragen: _____</p> <p>-7: verweigert</p>
Mig02	<p>Geburtsland Mutter</p> <p>Nun geht es um die Herkunft deiner Familie. In welchem Land ist deine Mutter geboren?</p> <p>Land bitte eintragen: _____</p> <p>-7: verweigert</p>
Mig03	<p>Geburtsland Großeltern mütterlicherseits</p> <p>Und in welchem Land sind die Eltern deiner Mutter geboren, also deine Großeltern mütterlicherseits?</p> <p>Land Großvater: _____</p> <p>Land Großmutter: _____</p> <p>-7: verweigert</p>
Mig04	<p>Geburtsland Vater</p> <p>In welchem Land ist dein Vater geboren?</p> <p>Land bitte eintragen: _____</p> <p>-7: verweigert</p>
Mig05	<p>Geburtsland Großeltern väterlicherseits</p> <p>Und in welchem Land sind die Eltern deines Vaters geboren, also deine Großeltern väterlicherseits?</p> <p>Land Großvater: _____</p> <p>Land Großmutter: _____</p> <p>-7: verweigert</p>
<p><i>Migrationshintergrund ZP</i></p> <p>Hat ZP einen Migrationshintergrund, d.h. ist sie selbst, ein Elternteil oder mind. zwei Großeltern im Ausland geboren? Bitte ankreuzen.</p> <p>Migrationshintergrund <input type="checkbox"/> → 5 Minuten Pause anbieten! Anschließend weiter mit Frage KAT01</p> <p>Kein Migrationshintergrund <input type="checkbox"/> → Gehe zum UNB01 (letzte Seite)</p>	

Ethnische Identität (nur für ZP mit Migrationshintergrund)	
KAT01	<p>Selbstkategorisierung:</p> <p>Manche Menschen sehen sich als deutsch an, andere zum Beispiel als türkisch und wieder andere als deutsch-türkisch. Wie ist das bei dir? Als was siehst du dich?</p> <div style="display: flex; justify-content: space-between;"> <div> deutsch türkisch deutsch-türkisch kurdisch deutsch-kurdisch italienisch deutsch-italienisch polnisch deutsch-polnisch Etwas anderes, und zwar: </div> <div style="display: flex; flex-direction: column; align-items: center;"> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> </div> </div> <p>Bitte eintragen: _____</p>
KAT02	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir bei dieser Frage durch den Kopf gegangen?</p> <div style="border-bottom: 1px solid black; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="border-bottom: 1px solid black; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="border-bottom: 1px solid black; height: 15px;"></div>
KAT03	<p>Sicherheit ZP xx</p> <p>Wie sicher bist du dir mit deiner Antwort? (Liste 3)</p> <div style="margin-top: 10px;"> 1: sehr sicher → weiter mit EI01 2: eher sicher → weiter mit EI01 3: eher unsicher → weiter mit KAT04 4: sehr unsicher → weiter mit KAT04 </div>
KAT04	<p>Unsicherheit ZP xx</p> <p>Warum bist du unsicher mit deiner Antwort?</p> <div style="border-bottom: 1px solid black; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="border-bottom: 1px solid black; height: 15px; margin-bottom: 5px;"></div> <div style="border-bottom: 1px solid black; height: 15px;"></div>

EI01	<p>Herkunftsland der Familie:</p> <p>Deine Familie, oder ein Teil deiner Familie, kommt aus einem anderen Land als Deutschland. Nenne bitte dieses Land noch einmal. Wenn deine Eltern aus unterschiedlichen Ländern kommen, nenne bitte das Land, das wichtiger für dich ist.</p> <p>Land bitte eintragen: _____</p> <p>Uns interessiert nun dein Verhältnis zu diesem Land und zu den Menschen aus diesem Land. Denke dabei bitte sowohl an Menschen in dem Land, das du gerade genannt hast, als auch an Menschen, die selbst oder deren Familie aus diesem Land nach Deutschland gezogen sind. Das von dir genannte Land nennen wir das "Herkunftsland deiner Familie". Menschen, deren Familie ebenfalls aus diesem Land kommen nennen wir "Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie".</p>
EI02	<p>Wichtigkeit:</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu?</p> <p>Zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören ist wichtig dafür, wie ich mich in meinem Inneren fühle.</p> <p>(Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
EI03	<p>Sicherheit ZP xx</p> <p>Wie sicher bist du dir mit deiner Antwort?</p> <p>(Liste 3)</p> <p>1: sehr sicher → weiter mit EI05 2: eher sicher → weiter mit EI05 3: eher unsicher → weiter mit EI04 4: sehr unsicher → weiter mit EI04</p>
EI04	<p>Unsicherheit ZP xx</p> <p>Warum bist du unsicher mit deiner Antwort?</p> <p>_____</p> <p>_____</p>
EI05	<p>Wichtigkeit:</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu?</p> <p>Zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören ist ein wichtiger Teil von mir selbst.</p> <p>(Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>

EI06	<p>Sicherheit ZP xx</p> <p>Wie sicher bist du dir mit deiner Antwort? (Liste 3)</p> <p>1: sehr sicher → weiter mit EI08 2: eher sicher → weiter mit EI08 3: eher unsicher → weiter mit EI07 4: sehr unsicher → weiter mit EI07</p>
EI07	<p>Unsicherheit ZP xx</p> <p>Warum bist du unsicher mit deiner Antwort?</p> <hr/> <hr/> <hr/>
EI08	<p>Private Regard:</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu? Ich bin stolz darauf, zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
EI09	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir bei dieser Frage durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/>
EI10	<p>Private Regard:</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu? Ich bin froh, zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>

E111	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir bei dieser Frage durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/>
E112	<p>Private Regard:</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu?</p> <p>Manchmal schäme ich mich dafür, zum Herkunftsland meiner Familie zu gehören. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu → weiter mit E113 2: Trifft eher zu → weiter mit E113 3: Weder noch → weiter mit E114 4: Trifft eher nicht zu → weiter mit E114 5: Trifft überhaupt nicht zu → weiter mit E114</p>
E113	<p>Scham ZP xx</p> <p>Für was für Dinge schämst du dich? Kannst du Beispiele geben?</p> <hr/> <hr/> <hr/>
E115	<p>Public Regard:</p> <p>Jetzt geht es darum, wie Deutsche das Herkunftsland deiner Familie sehen. Wie sehr stimmst du der folgenden Aussage zu? Deutsche sehen das Herkunftsland meiner Familie positiv. (Liste 6)</p> <p>1: Stimme voll und ganz zu 2: Stimme eher zu 3: Weder noch 4: Stimme eher nicht zu 5: Stimme überhaupt nicht zu</p>
E116	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir bei dieser Frage durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/>

E117	<p>Public Regard:</p> <p>Wie sehr stimmst du der folgenden Aussage zu? Deutsche reden oft schlecht über das Herkunftsland meiner Familie. <i>(Liste 6)</i></p> <p>1: Stimme voll und ganz zu 2: Stimme eher zu 3: Weder noch 4: Stimme eher nicht zu 5: Stimme überhaupt nicht zu</p>
E118	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir bei dieser Frage durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/>
E119	<p>Public Regard:</p> <p>Wie sehr stimmst du der folgenden Aussage zu? Deutsche sehen das Herkunftsland meiner Familie schlechter als die meisten anderen Länder. <i>(Liste 6)</i></p> <p>1: Stimme voll und ganz zu 2: Stimme eher zu 3: Weder noch 4: Stimme eher nicht zu 5: Stimme überhaupt nicht zu</p>
E120	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir bei dieser Frage durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/>
E121	<p>Verbundenheit:</p> <p>Jetzt geht es um deine Gefühle gegenüber dem Herkunftsland deiner Familie. Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu?</p> <p>Ich fühle mich eng verbunden mit den Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie. <i>(Liste 1)</i></p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>

E122	<p>Verständnis „Menschen aus dem Herkunftsland meiner Familie“</p> <p>An was für Menschen hast du bei dieser Frage gedacht?</p> <hr/> <hr/> <hr/>
E123	<p>Verbundenheit:</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu?</p> <p>Ich fühle mich dem Herkunftsland meiner Familie zugehörig.</p> <p>(Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
E124	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir bei dieser Frage durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/>
E125	<p>Verbundenheit:</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu?</p> <p>Ich fühle mich als Teil des Herkunftslandes meiner Familie.</p> <p>(Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
E126	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir bei dieser Frage durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/>

E127	<p>Verbundenheit:</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu? Ich fühle mich im Herkunftsland meiner Familie zu Hause. <i>(Liste 1)</i></p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
E128	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir bei dieser Frage durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/>
E129	<p>Verbundenheit:</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu? Ich fühle mich fremd im Herkunftsland meiner Familie. <i>(Liste 1)</i></p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
E130	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir bei dieser Frage durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/>

Duale Identität (nur für ZP mit Migrationshintergrund)	
DUA01	<p>Duale Identität</p> <p>Wir sind jetzt fast fertig mit den Fragen. Zum Schluss kommen noch ein paar Fragen, die sich auf das Herkunftsland deiner Familie und auf Deutschland beziehen.</p> <p>Als was siehst du dich selbst? (Liste 5)</p> <p>1: Nur als Deutschen 2: Mehr als Deutschen 3: Als Beides gleichermaßen 4: Mehr als Mensch aus dem Herkunftsland deiner Familie 5: Nur als Mensch aus dem Herkunftsland deiner Familie 6: Weder noch</p>
DUA02	<p>Vereinbarkeit/Harmonie</p> <p>Wie sehr stimmst du der folgenden Aussage zu?</p> <p>Man kann gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie sein. (Liste 6)</p> <p>1: Stimme voll und ganz zu 2: Stimme eher zu 3: Weder noch 4: Stimme eher nicht zu 5: Stimme überhaupt nicht zu</p>
DUA03	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Was ist dir bei dieser Frage durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/>
DUA04	<p>Vereinbarkeit/Harmonie</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu?</p> <p>Ich habe das Gefühl, dass ich wirklich beides bin: Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie. (Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>

DUA05	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Was verstehst du unter "beides sein"? Was bedeutet das für dich?</p> <hr/> <hr/> <hr/>
DUA06	<p>Vereinbarkeit/Harmonie</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu?</p> <p>Manchmal fühle ich mich mehr als Deutscher und manchmal mehr als Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie.</p> <p>(Liste 1)</p> <p>1: Trifft voll und ganz zu → weiter mit DUA07 2: Trifft eher zu → weiter mit DUA07 3: Weder noch → weiter mit DUA08 4: Trifft eher nicht zu → weiter mit DUA08 5: Trifft überhaupt nicht zu → weiter mit DUA08</p>
DUA07	<p>Vereinbarkeit/Harmonie ZP xx</p> <p>Wann fühlst du dich mehr als Deutscher und wann fühlst du dich mehr als Mensch aus deinem Herkunftsland? Kannst du Beispiele dafür nennen?</p> <hr/> <hr/> <hr/>
DUA09	<p>Unvereinbarkeit/Konflikt</p> <p>Wie sehr stimmst du der folgenden Aussage zu?</p> <p>Es ist schwierig, gleichzeitig Deutscher und ein Mensch aus dem Herkunftsland meiner Familie zu sein.</p> <p>(Liste 6)</p> <p>1: Stimme voll und ganz zu 2: Stimme eher zu 3: Weder noch 4: Stimme eher nicht zu 5: Stimme überhaupt nicht zu</p>
DUA10	<p>Think Aloud: ZP xx</p> <p>Wie bist du bei der Beantwortung der Frage vorgegangen? Was ist dir bei dieser Frage durch den Kopf gegangen?</p> <hr/> <hr/> <hr/>

DUA11	<p>Unvereinbarkeit/Konflikt</p> <p>Wie sehr trifft die folgende Aussage auf dich zu? Ich bin hin und her gerissen zwischen Deutschland und dem Herkunftsland meiner Familie. <i>(Liste 1)</i></p> <p>1: Trifft voll und ganz zu 2: Trifft eher zu 3: Weder noch 4: Trifft eher nicht zu 5: Trifft überhaupt nicht zu</p>
DUA12	<p>Verständnis „hin und her gerissen“</p> <p>Was verstehst du unter "hin und her gerissen"?</p> <hr/> <hr/> <hr/>

UNB01	<p>Irritation</p> <p>War dir die Beantwortung einer oder mehrerer der Fragen unangenehm?</p> <p>1: Ja → weiter mit UNB02</p> <p>2: Nein → weiter mit REP (wenn im Nachbarschafts Rheinau; sonst zu ENDE)</p>
UNB02	<p>Grund Irritation</p> <p>Welche Fragen waren dir unangenehm und warum?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>
REP	<p>Schon mal teilgenommen?</p> <p><i>Nur stellen, wenn im Nachbarschaftshaus Rheinau befragt wird!</i></p> <p>Hast du schon einmal bei unserer Befragung teilgenommen?</p> <p>Ja <input type="checkbox"/></p> <p>Nein <input type="checkbox"/></p>
ENDE	<p>Das waren unsere Fragen. Hast du noch irgendwelche Hinweise für uns oder Anmerkungen, die du mir noch nicht gesagt hast?</p> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <p>Wir danken dir noch einmal herzlich für deine Mithilfe! Ich wünsche dir noch einen schönen Tag!</p> <p><i>[Aufwandsentschädigung quittieren lassen!]</i></p>

Alternativformulierungen des zweiten kognitiven Pretests

NL 13

Ich bin froh, zu Deutschland zu gehören.

Ich bin froh, in Deutschland zu leben.

NI16

Manchmal schäme ich mich dafür, zu Deutschland zu gehören.

Manchmal schäme ich mich für Deutschland.

NI19

Ich fühle mich eng verbunden mit den Menschen aus Deutschland.

Ich fühle mich eng verbunden mit den Deutschen.

NI21

Ich fühle mich Deutschland zugehörig.

Ich fühle mich den Deutschen zugehörig.

NI23

Ich fühle mich als Teil von Deutschland.

Ich bin ein Teil von Deutschland.

NI27

Ich fühle mich in Deutschland zu Hause.

Ich bin in Deutschland zu Hause.

Listensatz des zweiten kognitiven Pretests

Liste 1

- 1 Trifft voll und ganz zu
- 2 Trifft eher zu
- 3 Weder noch
- 4 Trifft eher nicht zu
- 5 Trifft überhaupt nicht zu

Liste 2

- 1 Fühle mich voll und ganz als Deutscher
- 2 Fühle mich mehr als Deutscher
- 3 Weder noch
- 4 Fühle mich kaum als Deutscher
- 5 Fühle mich überhaupt nicht als Deutscher

Liste 3

- 1 sehr sicher
- 2 eher sicher
- 3 eher unsicher
- 4 sehr unsicher

Liste 4

- 1 Sehr wichtig
- 2 Eher wichtig
- 3 Weder noch
- 4 Eher nicht wichtig
- 5 Überhaupt nicht wichtig

Liste 5

- 1 Nur als Deutschen
- 2 Mehr als Deutschen
- 3 Als Beides gleichermaßen
- 4 Mehr als Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie
- 5 Nur als Menschen aus dem Herkunftsland deiner Familie
- 6 Weder noch

Liste 6

- 1 Stimme voll und ganz zu
- 2 Stimme eher zu
- 3 Weder noch
- 4 Stimme eher nicht zu
- 5 Stimme überhaupt nicht zu